



Die Sperrgelder.

Es steht in Aussicht, daß dem Landtage noch in dieser Session eine Vorlage über die Verwendung der Fonds zugehen wird, die auf Grund des Gesetzes, welches unter dem Namen „Prodkorbgesetz“ bekannt ist, aufgesammelt worden sind. In der vergangenen Session scheiterte das Gesetz, weil das Centrum mit den Vorschlägen, welche die Regierung gemacht hatte, nicht einverstanden gewesen ist.

Wir erwarten mit einer gewissen Ungeduld, daß dieser Rest des Kulturkampfes aus dem Wege geschafft wird. Die aufgesammelten Gelder sind in den Händen des Centrums ein Mittel der Agitation, und in den Händen der Regierung eine Verlegenheit, eine Last. Gelder zu verwahren, über welche man in keiner Weise verfügen kann, ist eine lästige Pflicht, welcher sich im bürgerlichen Leben nicht leicht ein Mensch aus freien Stücken unterzieht.

Der Erlaß des Sperrgeldgesetzes entsprach ganz und gar dem Charakter der Bismarckschen Politik, die sich immer darauf beschränkte, Maßregeln zu treffen, welche für den Augenblick zu wirken geeignet waren, und es der Zukunft überließ, die Sorgen, die ihr aufgebürdet wurden, zu tragen.

Eine möglichst große Anzahl von offenen Fragen zu haben, die man später nach der einen oder der anderen Seite hin entscheiden kann, galt dem Fürsten Bismarck als der Triumph der Diplomatie und er hatte stets nur ein mitleidiges Lächeln für diejenigen, welche die Weisheit eines solchen Verfahrens nicht begriffen. Zur Zeit als das Sperrgesetz erlassen wurde, konnte man alle die Verlegenheiten, die bei der Aufhebung desselben entstehen würden, schon voraussehen, aber es galt damals als unerlaubt, auf dieselben aufmerksam zu machen. Neben dem Welfenfonds ist der Sperrgelderfonds eine zweite Geldmasse, die der Staat an sich genommen hat, mit der Verpflichtung, sie wieder herauszugeben.

Der vorjährige Gesetzentwurf ging von der Absicht aus, den Büchsen die Zinsen der aufgesammelten Gelder zu zahlen, das Capital selbst aber in den Händen des Staates zurückzubehalten. Das Centrum verlangte die Ausantwortung des Capitals. Wir wußten in der That nicht, welcher Weigerungsgrund diesem Verlangen entgegenzusetzen wäre. Für die Regierung ist es weder eine angenehme Aufgabe, noch ist irgend ein politischer Vortheil damit verbunden, daß sie der Bankier der katholischen Kirche ist. Sie hat für diebes- und feuersicheren Verschluß der vorhandenen Wertpapiere zu sorgen, den etwaigen Anruf und die Amortisation derselben zu kontrollieren, die Coupons abzuschneiden und einzuziehen, und alles dies ohne jedwedes Entgelt. Das ist eine Aufgabe, welcher sich der Staat im Interesse der Unmündigen unterzieht, im Interesse der Mündigen nur in besonderen Fällen, auf deren ausdrückliches Verlangen und gegen eine entsprechende Gebühr. Das katholische Kirchenregiment ist bereit, sich dieser Aufgabe selbst zu unterziehen, und ist dazu auch im Stande; es liegt gar kein Grund vor, diesem Verlangen entgegenzutreten.

Ein zweiter Differenzpunkt lag darin, daß das Centrum verlangte, der Staat solle nicht allein die aufgesammelten Capitalien zurückgeben, sondern auch Verzugszinsen dafür zahlen. Diesen Anspruch scheinen die Büchsen aufgegeben zu haben. In der That wäre

er auch für den Staat unerfüllbar gewesen. Einer solchen Handlungsweise würde das stillschweigende Anerkenntnis zu Grunde gelegen haben, daß der Staat durch den Erlaß des Sperrgeldgesetzes eine rechtswidrige Handlung begangen hat. Ein solches Anerkenntnis kann der Staat unmöglich abgeben. Wenn ein Gesetz durch den übereinstimmenden Beschluß der gesetzgebenden Factoren erlassen worden ist, so ist der Inhalt desselben geltendes Recht, dem sich Jedermann fügen muß und gegen welches man nicht den Begriff der Gerechtigkeit anrufen darf. Die Gesetzgebung des Staates soll die Postulate der Gerechtigkeit nach Möglichkeit zu verwirklichen suchen, aber wenn dem Gesetzgeber das mißlingt, so kann man ihn dafür nicht zur Verantwortung und zur Entscheidung heranziehen. Der Gesetzgeber kann irren, und in der That sind nicht allein bei uns, sondern auch in anderen Staaten zu Zeiten Gesetze erlassen worden, welche die aufgeklärtere Erkenntnis einer späteren Zeit als ungerecht betrachtet hat. Noch häufiger sind Gesetze erlassen worden, hinsichtlich deren der Streit darüber, ob sie gerecht oder ungerecht gewesen, lange hin und her gewogt hat. Der Gesetzgeber hat aber stets die Annahme für sich, daß er nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hat. Er kann ein von ihm erlassenes Gesetz abändern, er kann aber nimmermehr Abbitte dafür leisten, daß er es erlassen hat, weder mit ausdrücklichen Worten, noch durch Thatfachen, die einen solchen Schluß zulassen. Der Staat würde sich selbst in unheilbarer Weise demüthigen, wenn er durch die Zahlung von Verzugszinsen das Anerkenntnis abgeben wollte, daß er mit dem Erlasse des Sperrgeldgesetzes rechtswidrig gehandelt habe, und es dient zur Erleichterung der Verhandlungen, wenn die Kirche nunmehr ein solches Verlangen fallen läßt.

Ueber die Verwendung der Gelder muß der Staat eine gewisse Controle üben; er muß die Sicherheit dafür haben, daß eine unter seinem Rechtsschutz stehende Corporation eine Geldmasse, die sich in ihren Händen befindet, nicht zu Zwecken gebraucht, die er mißbilligen muß. In dieser Hinsicht ist nun eine glückliche Verständigung dahin erreicht worden, daß dieses Geld zur Bildung eines Emeritenfonds verwendet werden soll. Gegen eine solche Verwendung kann im Interesse des Staates nicht das Mindeste eingewendet werden. Ebenso wenig wird sich ein Einspruch dagegen erheben lassen, daß einzelne Theile des Capitals zur Entschädigung solcher Personen verwendet werden, die unter dem bisherigen Zustande besonders schwer gelitten haben. Es wird kaum im Interesse des Kirchenregiments liegen, übermäßig große Summen zu diesem Zwecke zu verwenden, und sie wird das durch die Billigkeit zugelassene Maß nicht überschreiten.

Die Hauptsache, welche uns am Herzen liegt, ist die, daß durch das zu erlassende Gesetz die Frage, was mit den aufgesammelten Geldern geschehen soll, ein für alle Male aus der Welt geschafft wird, und daß nicht Anlaß gegeben wird zu jährlich sich erneuernden Conflicten zwischen Staat und Kirche. Das Verhältniß zwischen beiden wird dann am besten sein, wenn die Gesetzgebung so beschaffen ist, daß sie zur Aufwerfung von Streitfragen möglichst wenig Anlaß bietet.

jetzt eine Engländerin, die er Antigone nenne. So lernen die Kinder die Sprachen spielend.

Schliemann plauderte gern mit deutschen Gelehrten, da er deutsche Wissenschaft besonders hochschätzte; dagegen wurde er sofort einsilbig, wenn ihm auf Ausflügen Fremde vorgestellt wurden, die, wie er bald herausfand, dann nur sagen wollten, daß auch sie mit ihm gesprochen hätten. Er mochte keine neuen Bekanntschaften unterwegs machen.

Von seinen eigenen Leistungen sprach Schliemann stets mit größter Bescheidenheit, und er bedauerte nur, daß es ihm wegen Armuth nicht möglich gewesen, regelrecht zu studiren, da er sonst später nicht den gehässigen Angriffen der Zunft-Archäologen ausgesetzt gewesen wäre. Nur auf zwei Dinge bin ich stolz, sagte er mir einst, darauf, daß ich mir soviel erworben, um jeden Tag 500 Franken für Ausgrabungen zahlen und die Funde dem Deutschen Reiche schenken zu können, und auf den Ehrendoctor, den ich erhalten.

Niemals sprach er von seinen Arbeiten, ohne die „unvergleichliche“ Beihilfe seiner Gemahlin, sowohl bei den Ausgrabungen, als bei der wissenschaftlichen Durcharbeitung der Befunde, mit besonderem Danke zu erwähnen. Man mußte es übrigens selbst sehen, mit welchem Bienenfleiß Mann und Frau in St. Moritz täglich 7 bis 8 Stunden an der zugleich in deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinenden Ausgabe von „Ixyx“ arbeiteten, im Monat August, dessen herrliche Tage jeden Anderen lieber zum Spazieren gehen als zum Studium einluden.

Die Gespräche auf unseren Ausflügen betrafen hauptsächlich Kurztichtigkeit und Homer. Schliemann hatte, da er selbst kurtichtig war, ein besonderes Interesse für das Auge. Er wollte über viele Fragen genau unterrichtet sein und war manchen Mittheilungen aus der Ophthalmologie gegenüber etwas skeptisch.

So hatte er einst von dem guten Sehvermögen der Türken und Griechen gesprochen; ich erwähnte die große Sehschärfe der Wilden und sagte ihm, daß Humboldt berichtet habe, die Indianer hätten seinen Freund Bonpland auf drei und eine halbe geographische Meile Entfernung mit bloßem Auge eher gesehen, als er ihn mit dem Fernrohr auffinden konnte. Das hielt Schliemann für unmöglich und wollte diese Stelle erst im Humboldt selbst lesen. In ganz St. Moritz war aber der Kosmos nicht vorhanden, und Schliemann ruhte nicht eher, bis ich aus Zürich den 3. Band des Kosmos kommen ließ (was bei der langweiligen Bergpostverbindung ja immer 3—4 Tage dauerte); erst als er selbst gelesen, daß die Entfernung sogar 3,7 geographische Meilen betragen habe, beruhigte er sich.

Wovon wir aber auch sprachen, schließlich kam Schliemann doch immer auf Homer. Er kannte ihn ja auswendig, recitirte lange Stücke, aber leider meist in neugriechischer Aussprache, so daß sie mir ganz fremd erschienen. Er hatte sich auch eine Frau gesucht, die den Homer genau kannte; denn, sagte er, wenn sie sich für Homer interessirt, wird sie sich auch für mich interessieren. Als ihm sein Sohn ge-

Deutschland.

Berlin, 2. Jan. [Fürst Bismarck und die „Hamburger Nachrichten“.] Die „Hamburger Nachrichten“ bringen eine Fülle von Mittheilungen über das, was Fürst Bismarck denkt, und das, was er gedacht hat, über dasjenige, was er in Zukunft zu thun beabsichtigt, und über dasjenige, was er in der Vergangenheit niemals gesagt hat. Gleichzeitig stellen sie sich sehr entrüstet über alle diejenigen, welche Mittheilungen über Dinge, die kein Mensch als Fürst Bismarck wissen kann, direct auf den zurückführen, der sie allein wissen kann. Es mag ja sein, daß die „Hamburger Nachrichten“ alle diese Dinge auf dem Wege der Telepathie, der Suggestion durch die Ferne verdanken. Sie stellen dabei zugleich die Behauptung auf, daß die Presse kein Recht habe, sich der sachlichen Erörterung irgend einer Ausföhrung darum zu entziehen, weil sie dieselbe auf den gewesenen Kanzler des Deutschen Reiches zurückföhre. Gewiß, Fürst Bismarck hat noch immer einen vollbegründeten Anspruch darauf, sehr ernsthaft genommen zu werden. Wenn es ihm gefallen sollte, seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen und von dort aus seine Anschauungen über die gegenwärtig schwebenden Fragen darzuthun, so wird sich kein deutsches Blatt der Aufgabe entziehen, ihnen eine ebenso ernsthafte wie achtungsvolle Besprechung zu widmen. Aber die apokryphischen Bücher haben nun einmal nicht das Ansehen der kanonischen, und mit Anklagungen, die möglicher Weise vom Fürsten Bismarck herröhren können, aber von ihm nicht vertreten werden, hat Niemand die Pflicht sich eingehend zu beschäftigen. Wen all den zahlreichen Verträgen, welche über Unterhaltungen mit dem Fürsten Bismarck seit dem März v. J. in der Oeffentlichkeit erschienen sind, ist kein einziger ohne nachfolgende Dementis geblieben. Fürst Bismarck hat also, wenn all diese Dementis begründet sind, bisher noch nicht einen einzigen Menschen gefunden, der die Fähigkeit besäße, ihn richtig zu verstehen und seine Auslassungen einwandfrei wiederzugeben. Die „Hamb. Nachr.“ sind in der Lage gewesen, sich selbst zu dementiren, und haben schon Auslassungen gebracht, die ihren Auslassungen vom vorhergehenden Tage direct widersprachen. In allen solchen Dingen ist gar keine Unterlage für eine ernsthafte Discussion gegeben. Daß Fürst Bismarck das Recht hat, Alles, was er denkt, mündlich oder schriftlich, anonym oder in zuverlässiger Form auszusprechen, hat meines Wissens niemals ein Mensch bestritten. Ob die Formen, die er gewählt hat, ihm förderlich sind oder nicht, muß man gleichfalls ihm selbst überlassen. Aber daß die Oeffentlichkeit es sehr bald müde werden wird, sich mit der Räthselfrage zu beschäftigen, ob irgend eine Aeußerung die Bedeutung hat, welche einer authentischen Aeußerung des Fürsten Bismarck zukommt, oder ob sie auf Irrthum oder Mystification beruht, ist mit Sicherheit anzunehmen. Nach meinen Wahrnehmungen hat übrigens die Regierung am wenigsten Veranlassung, mit diesen Vorgängen unzufrieden zu sein, denn die Angriffe gegen sie, welche in diesen Auslassungen enthalten waren, haben dazu gedient, ihre Stellung zu stärken. Im Falle es zu einer Auflösung des Reichstages käme, würden die Artikel der „Hamb. Nachr.“ als Mittel der Agitation für die neue Landgemeindeordnung dienen.

Δ Berlin, 2. Januar. [Militärisches.] Den politischen Zeitungen, welche das dahingeflohene Jahr mit Betrachtungen über

Erinnerungen an Schliemann.

Von Professor Dr. Hermann Cohn in Breslau.

Sie haben in Erfahrung gebracht, geehrter Herr Redacteur, daß ich mit Dr. Schliemann in sehr freundschaftlichen Beziehungen stand, und Sie wünschen einige Mittheilungen über diesen ausgezeichneten und originellen Mann. Nehmen Sie, bitte, mit folgenden Notizen vorlieb.

Wir hatten uns schon 1884 bei dem Anthropologen-Congress in Breslau kennen gelernt; aber erst ein Jahr später traten wir uns näher in St. Moritz, wo wir herrliche Wochen mit einander verlebten. Auf unseren Spaziergängen hat mir Schliemann viel aus seinem Leben erzählt. Mit Thränen in den Augen schilderte er seine Noth in Amsterdam, wo er als 16jähriger Jüngling nur durch Abschreiben sich einen kärglichen Unterhalt verschaffen konnte. Sein großes Sprachtalent zeigte sich schon früh; in sechs Wochen lernte er russisch, so daß er bald als Correspondent in einem Geschäft in Rußland thätig sein konnte. Dort erwarb er schnell Vermögen, das er später namentlich durch Indigo-Geschäfte enorm vermehrte. Mit Begehren erzählte er, daß bei einem später ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle den „vielen Blaustrümpfen in Rußland“ ein scherzhafte Hoch gebracht worden sei, da ohne diese Schliemann's Indigo-Geschäfte nicht so große Ausdehnung hätte gewinnen können.

Schliemann ist übrigens zeitlebens ein guter Kaufmann geblieben, der sein allmählig auf mehrere Millionen Thaler angewachsenes Vermögen sehr flug angelegt, und der, sobald neue Zeitungen gebracht wurden, zunächst immer den Courszettel las.

Seine Gewandtheit, sich in fremden Sprachen auszudrücken, war geradezu verblüffend; deutsch, englisch, französisch, italienisch, russisch, griechisch, holländisch sprach er ebenso fließend, wie seine ausgezeichnete Gemahlin. In St. Moritz, wo Badegäste aus aller Herren Länder zusammenströmten, hatten Beide reiche Gelegenheit, diese außerordentlichen Sprachkenntnisse zu verwerthen, und ich war oft überrascht, zu sehen, mit welcher Geschwindigkeit sie die Sprachen wechselten, ohne aus einem Idiom in das andere zu gerathen. Als ich der ebenso lebenswürdigen als geistig wahrhaft großen Frau Schliemann vorgestellt wurde, sprach sie mich in einem so ausgezeichneten Norddeutsch an, daß ich — ich kannte damals die Biographie Schliemann's noch nicht genau — sie fragte, ob sie aus Pommern oder Mecklenburg stamme. Sie antwortete mir: „Sie scherzen wohl; meine Wiege hat im Schatten der Akropolis gestanden.“

Auch die Kinder, die damals 14 Jahre alte, schöne und begabte Tochter Andromache, welche Schliemann stets neugriechisch Andromachi (mit weichem ch) nannte, und der 7jährige Sohn Agamemnon sprachen bereits mehrere Sprachen fließend, letzterer besonders gut englisch. Als ich mein Erstaunen darüber äußerte, erzählte mir Schliemann, daß er alle 2 Jahre eine Bonne aus einem anderen Lande für seine Kinder engagire, erst 2 Jahre eine Deutsche, dann eine Französin,

boren wurde, legte er ihm zum Scherz gleich nach dem ersten Bade den Homer auf den Kopf und las ihm 100 Verse vor.

Das Familienleben Schliemann's war ein sehr inniges; trotz eines Altersunterschiedes von 30 Jahren war die Ehe eine überaus glückliche; Sofia Rastromova verstand das Streben Schliemann's und blieb zu allen Zeiten seine treueste Gefährtin. In St. Moritz lebten sie sehr einfach, nicht in dem kostspieligen Hotel du Lac, sondern in dem alten Kurhaus; sie traten nicht, wie es dort die anderen Millionäre liebten, mit großer Eleganz und Verschwendung auf, sondern lebten wie schlichte Gelehrte.

Ihr Heim in Athen soll freilich sehr großartig ausgestattet sein. Als wir von einander Abschied nahmen, schenkte mir Schliemann ein großes Bild seines Schlosses in Athen und beschnitzte auf demselben mit schmeichelhafter Dedication bereits das Fenster des Zimmers, welches ich mit meiner Frau bewohnen sollte, wenn wir ihn besuchen würden. Ueber dem Eingange des mit den herrlichsten Säulengängen geschmückten Hauses las ich die Worte „Ikov Mezaqov“, auf Deutsch „Hütte von Ilion“. Ich sagte meinem Freunde, es scheine mir weniger eine Hütte, als ein Palast! Er aber meinte: „Nur die Götter wohnen in Palästen.“

Eine rührende Dankbarkeit bewahrte Schliemann seinem großen Freunde Virchow, da dieser zu einer Zeit, wo die Zunft seine Entdeckungen lächerlich zu machen suchte, die große Bedeutung und den hohen Werth seiner Funde verteidigte.

Und so lassen Sie mich, verehrter Herr Redacteur, noch mit einer sehr feinen Bemerkung Schliemann's über Virchow schließen, mit einer Bemerkung, die die Breslauer besonders interessieren wird.

Ich fragte Schliemann eines Tages, ob er sich nicht über den Empfang, den er in Breslau 1884 gefunden, gereut, und wie ihm das Fest im zoologischen Garten gefallen habe. Er amüsirte sich in der Erinnerung, wie namentlich die Damen auf dem Dampfschiff, welches die Anthropologen nach Breslau zurückführte, ihn von allen Seiten mit der Bitte um Autographen besüßten hätten. Ich erinnerte ihn an das schöne Feuerwerk, das bei der Abfahrt am Ufer abgebrannt wurde, und wie damals in großer Höhe aus vielen Lampen zusammengefaßt in Riesenschrift die Namen „Virchow“ und „Schliemann“ weit sichtbar flammten.

Da erzählte mir Schliemann, daß es in Rußland bei Hochzeiten Sitte sei, zwei Kerzen anzubrennen, eine für den Bräutigam und eine für die Braut; derjenige, dessen Licht eher verlösche, sterbe eher. Er habe nun beobachtet, daß der Name „Schliemann“ beim Feuerwerk längst erloschen war, als der Name „Virchow“ noch durch die Nacht erglänzte. Und so werde es auch sicher kommen; wenn längst Niemand mehr von ihm sprechen werde, werde Virchow's Name noch fortleuchten! —

Allerdings ist der Mitwelt nun Schliemann vor Virchow entziffen worden; aber der Namen Beider wird in der Geschichte ihrer Wissenschaften fortleben; denn Schliemann und Virchow waren Beide geniale Pfadfinder auf ihren Gebieten.

die in seinem Verlaufe eingetretenen Ereignisse entlassen und ihren Erwartungen für das neue Jahr Ausdruck gegeben haben, stellt sich auch das „Militär-Wochenblatt“ mit einem Artikel „Zum Jahreswechsel“ an die Seite. Es beschränkt sich dabei natürlich streng auf das rein militärische Gebiet. Dem Jahre 1890 wird ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Vor allen Dingen wird der ausgezeichneten Erfolgsgeacht, welche die Schießübung mit dem nunmehr in dem ganzen stehenden Heer eingeführten kleinkalibrigen Gewehr (M. 88) zu Tage gefördert hat. Der Verfasser des Aufsatze stellt dabei „einen glänzenden Sieg der berechnenden Theorie über die Routine, die so oft und so hoch gepriesene Praxis“ fest, indem er darauf hinweist, daß bereits vor dem französischen Kriege das kleine Kaliber sowohl wie das Magazinssystem von Meistern der Gewehrtechnik gefordert worden sind. Eine solche Anerkennung der vielangekündigten Theorie gegenüber der Praxis verdient in unserer Zeit besonders hervorgehoben zu werden. Ferner wird an die starke Heranziehung der Cavallerie zu den großen Herbstübungen erinnert. Gerade diese Verwendung großer Cavalleriemassen für den Dienst in der Schlacht hat freilich zu sehr beachtenswerther sachmännischer Kritik Veranlassung gegeben, welche die Aufgabe der Cavallerie in der modernen Kriegsführung auf ein anderes Feld verlegte. Für die Feldartillerie hat das verfloßene Jahr die Aufstellung der letzten Cadres und damit den vollständigen Abschluß des Systems gebracht. Wenn im Anschluß hieran bemerkt ist: „Nur die Festungswaffen harren noch der endgültigen Organisation und der für den Ernstfall dringend notwendigen Vermehrung der Friedenscadres“, so dürfen wir wohl annehmen, daß die betreffenden Bewilligungen dem Reichstage in nächster Zukunft zugemutet werden sollen. Der Ausblick auf das neue Jahr wird mit der Betonung der „zuverlässigsten Friedensausichten“ eingeleitet. Der Friedensarbeit der Armee aber wird ein neues Programm zu Grunde gelegt. „Es gilt nicht mehr den Massendruck früherer Zeiten“, heißt es, „sondern die geistige und körperliche Ausbildung und Förderung jedes Individuums. Die moralische, ja selbst die politische Erziehung des Soldaten muß, angesichts der umstürzenden Tendenzen der Gegenwart, sorgfältig ins Auge gefaßt werden.“ Das Programm ist so allgemein gehalten, daß es allerdings erst der Kenntnis seiner praktischen Durchführung bedürfen wird, um ein Urtheil darüber zu fällen. Wenn an die Stelle des in der That antiquirten Drills eine erhöhte Fürsorge für die Entwicklung der individuellen Leistungsfähigkeit gesetzt werden soll, so kann ein solches Streben nur mit Freuden begrüßt werden. In hohem Grade bedenklich müßte dagegen der Versuch erscheinen, politische Tendenzen in die militärische Schulung hineinzutragen. Eine ausgeprochene politische Beeinflussung, welche sich gegen bestimmte politische Maximen und Parteien richtet, scheint uns in der militärischen Erziehung ebensowenig wie in der Schule am Plage. Im Gegentheil könnte die Verquickung des Militärwesens mit der Politik leicht Resultate ergeben, welche zu den gewünschten im strikten Widerspruch stehen. Mit der Auffassung, daß durch den Grad der Ausbildung des deutschen Soldaten ein Gegengewicht gegenüber „dem doppelten Bestand an Menschenmaterial auf Seiten unseres östlichen Nachbarn und der ins Ungemessene wachsenden Friedenskräfte des westlichen Nachbarheeres“ geschaffen werden soll, sind wir ganz einverstanden. Daran wird die Bemerkung geknüpft, daß die Bemühungen, eine Herabsetzung der Dienstzeit durchzusetzen, in Rücksicht auf diese Verhältnisse auf einen Erfolg nicht zu rechnen haben. Wir hegen jedoch trotz dieser ausdrücklichen Verwahrung die feste Zuversicht, daß die zweijährige Dienstzeit nur eine Frage der Zeit ist; mag sie uns auch noch nicht vom Jahre 1891 einbeschert werden, sie kommt doch. An das Offiziercorps wird die Mahnung gerichtet, durch gründliche Vorbildung und ernste Weiterarbeit an der eigenen Ausbildung sich für die Erfüllung der Berufspflichten tauglich zu machen

und zu erhalten. Es wird namentlich auf ein ausgebreitetes Kriegswissenschaftliches Studium Werth gelegt, das die mangelnde Kriegserfahrung zu ersetzen habe. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, daß sich das neue Infanterie-Reglement im Großen und Ganzen bewährt hat und demnach voraussichtlich nur in Einzelheiten eine andere Fassung erhalten wird. Im Speciellen wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die von einzelnen Stimmen geforderte Aufstellung eines Schemas für einen Normalangriff der Infanterie dem Reglement fernbleiben möge. Endlich werden die Neuerungen auf militärischen Gebieten erwähnt, mit welchen sich der Reichstag bei den Etatsberatungen zu beschäftigen haben wird und die von der andauernden lebendigen Fürsorge der obersten Heeresleitung für die ihr Unterstellten Zeugnis ablegen.

[Der Reichstanzler] hat an den Vorstand des Berliner Zweigvereins des Allgemeinen deutschen Sprachvereins folgendes Schreiben gerichtet:

„Berlin, den 17. December 1890. Von dem Inhalt der gefälligen Zuschrift vom 29. v. Mts., in welchem der Vorstand seine Dienste zum Zwecke eines weiteren Vorgehens behufs der Verdeutschung der innerhalb des Reichsgebiets noch vorhandenen fremdsprachigen Ortsnamen anbietet, habe ich mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Ich habe gern Veranlassung genommen, den beteiligten hohen Bundesregierungen, nämlich der Königlich sächsischen und der Königlich württembergischen Regierung, sowie dem Kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen von Ihrer Eingabe Mittheilung zu machen und die Erwägung der darin enthaltenen Vorschläge anheimzugeben. Der Reichstanzler. In Vertretung: v. Bötticher.“

[Der Erlaß des Cultusministers betreffend den Mindestbetrag der von den Universitätsbehörden an Studierende zu verleihenden Geldstipendien] hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Geldstipendien, welche von den Universitätsbehörden an Studierende verliehen werden, sind in der Regel auf einen Betrag von nicht unter 120 Mark für das Sommerhalbjahr und 180 Mark für das Winterhalbjahr zu bemessen. § 2. Inwieweit der Vorschritt im § 1 bei einzelnen Stipendien Fonds und Stiftungen Bestimmungen entgegensteht, welche durch Ministerial-Erlaß nicht aufgehoben werden können, ist so viel wie möglich durch Verleihung von zwei oder mehr Stipendien an ein und denselben Studierenden dafür Sorge zu tragen, daß der im § 1 bestimmte Mindestbetrag erreicht wird. § 3. Ausnahmen von den Paragraphen 1 und 2 sind nur mit Genehmigung der Universitätscuratorien zulässig. § 4. Gegenwärtiger Erlaß tritt mit dem 1. April 1891 in Kraft. Derselbe findet auch auf die Königl. Akademie zu Münster und das Lyceum Hofmann zu Braunsberg Anwendung.

In dem Schreiben, mit welchem der Minister diesen Erlaß den Universitätscuratorien zugesandt hat, wird noch bemerkt, daß der Erlaß sich nur auf Stipendien, nicht auf einmalige außerordentliche Unterstüßungen, welche augenblicklichen Nothlagen von Studierenden abzuhefen bestimmt sind, beziehe und nur die Geldstipendien, nicht die sogenannten Freistichportionen, auch wenn diese in Geld ausgezahlt werden, dem Erlasse unterliegen. Für die ersten drei Jahre nach dem Inkrafttreten des Erlasses wird ferner zur Erleichterung der Uebergangsschwierigkeiten empfohlen, bei der in § 3 vorgesehenen Zulassung von Ausnahmen mit besonderer Milde zu verfahren.

[Die Bismarck freundlichen Blätter] lassen es in ihren Neujahrsehrachtungen an allerlei Spizen gegen den Kaiser und die jetzige Regierung nicht fehlen. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben:

Neue Zeiten stellen neue Forderungen; aber die Erfahrung lehrt, daß kein Staatswesen und am wenigsten ein so junges wie das Deutsche Reich, plötzliche und sprunghafte Umgestaltungen des geschichtlich Gewordenen verträgt. Allerdings hat der Monarch ein neues System der Regierung eingeführt, was die Behandlung der inneren Angelegenheiten betrifft. Er tritt persönlich in den Kampf der Tagesmeinungen hinaus, unbekümmert um die Folgen, die daraus entstehen können; es ist unmöglich sich vorzustellen, daß das, was er thut, etwa sein Vater, oder sein Großvater gethan haben würde. . . . Daß dabei der Satz hoc volo, sic jubeo zur praktischen Geltung gelangen könnte, ist durch die Verfassung ausgeschlossen.

Die Münchener „Allg. Ztg.“ meint, der jetzige Kaiser habe seiner Regierung von vornherein den Stempel einer Ära der Reformen aufgedrückt. Dann fährt das Blatt fort:

Daß aber der Weg, welcher zu diesem Zweck eingeschlagen, und das Tempo, in welchem er beschritten worden, wirklich die zum Ziele führenden seien, wird vielfach im Lande bezweifelt.

Die dritte im Bunde ist die „Allg. Ztg.“. In dieser lesen wir: Das Loos der besten Menschen auf den Thronen war es von jeher, Hoffnungen für berechtigt zu erklären, die sie dennoch unerfüllt lassen mußten, und Mißtrauen hervorzuwerfen, das später schwer zu bannen war. Nichts aber nützt sich so schnell ab, als unerfüllbare Versprechungen, und nichts ist so unbefieglbar, als stilles Mißtrauen.

Die drei genannten Blätter stehen mit ihren Anschauungen in der deutschen Presse ziemlich vereinsamt.

[Das Reichs-Militär-gesetz] von 1874 sieht für jedes Regiment die Stelle eines etatsmäßigen Stabs-offiziers als wirkliche Stabs-offizier-Stelle vor. Dementsprechend hatte auch jedes deutsche Feld-Artillerie-Regiment eine solche Stelle im Etat. Gelegentlich des Spemanns-Gesetzes von 1887 gingen, wie die „Post“ schreibt, am 1. April 1887 14 Stellen dieser Art in Preußen, eine im Königreich Sachsen, eine in Württemberg, zwei in Bayern ein; die betreffenden Regimenter waren die früheren Corps-Artillerie-Regimenter (mit den niederen Nummern), nunmehr ältere Regimenter genannt, sie erhielten dafür eine zwölfte Hauptmanns-Stelle (ohne Batterie), deren Inhaber meist zu überzähligen Majors befördert werden und die Functionen als etatsmäßige Stabs-Offiziere der betreffenden Regimenter ausübten, aber nur Competenzen als Hauptleute erster Klasse genossen. Es hatten von 1887 ab nur noch die jüngeren Feld-Artillerie-Regimenter (frühere Divisions-Regimenter) wirkliche etatsmäßige Stabs-Offiziere, und zwar aus der Reihe der ältesten Stabs-Offiziere, gewöhnlich Oberst-Adjutanten, welche im Falle der Mobilmachung den Befehl über die alsdann abzugehende Corps-Artillerie übernehmen, zu welcher Theile beider Regimenter der Brigade zusammenzutreten; späterhin hat das Verhältnis zwischen älteren und jüngeren Regiment der Brigade hier und da gewechselt. Die 1887 eingegangenen Stabs-Offizierstellen kamen damals auf neu zu formirende Abtheilungsstellen in Anrechnung, so daß zunächst keine Benachtheiligung im Avancement entstanden war. Was damals aus Ersparnisgründen nothwendig erschienen, der Fortfall der wirklichen etatsmäßigen Stabs-Offiziere bei einem Theil der Feld-Artillerie-Regimenter, ist späterhin beibehalten worden, ja sogar bei den 1890 neuformirten Feld-Artillerie-Regimenten ebenfalls in Kraft getreten. So sind denn zur Zeit zwanzig Feld-Artillerie-Regimenter (Preußen 2. Garde-Feld-Art.-Regt., die Regimenter 1, 2, 4, 5, 7, 8, 9, 11, 18, 21, 26, 30, 31, 33, 35, Königreich Sachsen 32, Württemberg 13, Bayern 1 und 4), wo nur Majors in Hauptmannsstellen oder Hauptleute in den Stellen etatsmäßiger Stabs-Offiziere vorkommen. Der Reichs-Militär-etat für 1891/92 sieht nun für die betreffenden Regimenter die Ersetzung wirklicher Stabs-Offizier-Stellen vor.

[Die neue Gala-Uniform der Garde du Corps-Trompeter] ist nach der „A. N.-C.“ nur zum Tragen bei Hofflichkeiten z. B. bestimmt und entspricht fast ganz genau der Gala-Uniform der übrigen Garde du Corps-Mannschaften, jedoch mit dem Unterschiede, daß die rothe Supraweste mit dem Bruststern, ebenso wie der schwarze bzw. gelbe Kürass bei den großen Paraden in Wegfall kommt, da dieselbe das Blasen der Instrumente zu erschweren würde. Die neue Uniform ist derjenigen der Leibgarde der Kaiserin ähnlich, doch werden die Garde du Corps-Trompeter nicht, wie diese, den dreispitzigen Hut, sondern nach wie vor den Metallhelm mit dem fliegenden Adler tragen. Der weiße Galafalter der Trompeter wird mit einer Reihe weißer Knöpfe versehen. Die ganze Uniform, auch die der übrigen zur Gala-Wache bei Hofe designirten Garde du Corps-Mannschaften, erhält eine feinere gefälligere Form, so wie dies bei den Offiziersmontirungsständen der Fall ist.

F. H.-C. [Für die handelspolitische Situation,] in welcher sich die mitteleuropäischen Staaten befinden, sind die Erörterungen bezeichnend, welche in Oesterreich-Ungarn an die kürzlich erfolgte Verlängerung der Rändigungsfrist für den österreichisch-italienischen Handelsvertrag geknüpft worden sind. Der am 7. December 1887 abgeschlossene Vertrag ist erst am 1. Januar 1888 in Kraft getreten und sollte am 31. December vor. Jahres ablaufen, falls er vor dem 31. December 1890 gekündigt wurde; im

Von der Schmiedebrücke in Breslau.

Die Schmiedebrücke war bereits bei der deutschen Stadtgründung von 1241 vorgesehen; und es war sicherlich wohl erwogen von den kaufmännischen Urhebern derselben, daß der nordöstliche rechte Winkel des Marktplatzes so zu liegen kam, daß die eine der beiden einander treffenden Gassen gen St. Alibert und die andere gerade nach der am weitesten nach Westen gebauten herzoglichen Curie lief. Man ahnte damals noch nicht, welche wechselnde Bedeutung im Laufe der Zeiten der Platz, wo diese fürstliche Hofstatt lag, gewinnen würde.

In der werdenden Gasse ließen sich die bereits als Kunst auftretenden Schmiede — vielleicht Groß- und Kleinschmiede (Schlosser) zusammen nieder. „Schmiedegasse“ (Smedegasse), „unter den Schmieden“ — wird sie also — obwohl uns die frühere Bezeichnung erst in der Mitte des 14. Jahrh. durch eine Urkunde verrathen wird, — schon in jener versunkenen Jugend der Stadt genannt worden sein, als sie noch vom Dröhnen der schweren Hämmer von früh bis spät erzitterte und durch den Nebel der kurzen Wintertage und das Dunkel der Abende Schmiede bei Schmiede die rothen Flammen lobten und die glühenden Funken aus den weit geöffneten schwarzen Thor-mäulern sprühten und flogen.

Der ebenfalls zuerst in der Mitte des 14. Jahrhunderts urkundlich auftauchende Name „Schmiedebrücke“ (Smedebrucke) war dagegen damals sicherlich noch neu. Er erzählt uns, daß diese Gasse zur gebachten Zeit bereits „gebrückt“ war, gleichviel, ob mit Knäppeln, Bohlen oder Feldsteinen, ob ganz oder nur längs der Häuser, wo ein lebhaftes Geschäftsleben auf- und abfluthete. Die Gasse war also bereits mit dem hochwichtigen Kulturschritt der Straßenpflasterung bekannt geworden. Daraus folgt, daß sie im Laufe des ersten Säculums der deutschen Stadt eine große Bedeutung als Verkehrsader erlangt hatte. Lange Reihen von Frachtwagen passirten sie, Reisige hoch zu Ross sprengten durch das Gewühl der Menge. An die Stelle der alten, schlichten Schmiede-Gebäude waren stattliche Häuserreihen getreten, und schlesische Fürsten besaßen manche umfangreiche Hofstatt, wie die von Brieg, Oppeln u. a. Auch einen „Bischofshof“ gab es auf der Schmiedebrücke. Nur den Beghinen ging es hier zu laut her. Ein schwer zu deutender Hausname klingt aus König Karls Tagen herüber: „das Loch“. War's ein Ort, wo eine Bierquelle sprudelte, eine Schenke, wo lustiges Gefindel, fahrendes Volk und hübsche Dirnen verkehrten, oder war's ein städtischer Kottler?

Aus der früheren herzoglichen Curie am Ende der Schmiedebrücke, welche nach der Abtretung der übrigen an Klosterleute allein übrig geblieben war, und in welcher der gute Herzog Heinrich VI. († 1335), der letzte Breslauer Pfalz, residirte und alle die Acte vollzog, hatte die Breslau zur selbstständigen Stadt-Republik gemacht, war unter den Luxemburgern eine kaiserliche Burg geworden. Kaiser Karl IV., der in ihren Räumen Fürsten und Diplomaten um sich versammelte und von hier aus die Politik Europas beeinflusste, sorgte sich sehr um den Aus- und Umbau. Aber auch die Kaiser Sigismund und Albrecht vermochten ihn nicht zu vollenden, und erst der Habsburger König Ferdinand I. gab ihr zwischen 1546 und 1563 eine Art von baulichem Abschluß. Zwar schauten die beiden Thürme, die sie auf der Oberseite flankirten, gar stolz auf den Strom hinaus; aber dem ganzen Baue fehlte doch die architektonische

Einheit und vor allem der Raum, um als kaiserliche Residenz dienen zu können. So hatte die Burg lediglich Werth als Stütz der Stadtbefestigung und bot Räumlichkeiten für officiële Feierlichkeiten und Wohnungen für die Räte der kaiserlichen Kammer. Links daneben ragte das „Thor bei des Kaisers Hof“, auch das „Kaiser“, „Burg“ oder „schwarze Thor“ genannt und vermittelte den regen Verkehr der Schmiedebrücke nach dem jenseitigen Dnerufer.

Bezeichnend für die Bedeutung der Gasse als einer der Brennpunkte des Fremden- und Geschäftslebens ist die chronikalische Notiz, daß anno 1563 im Gefolge Maximilians II. eine Menge von fremden Juwelieren gekommen war, die auf der Schmiedebrücke mehrere Wochen lang ihre blinkenden und glühenden Kostbarkeiten feil hielten. Sie werden in dieser Zeit der allgemeinen Wohlhabenheit und des Farben- und Formenzaubers sicherlich viel Zulauf gehabt haben.

Sechzig Jahre später. In rascher Folge wird die kaiserliche Burg und mit ihr die Schmiedebrücke Zeuge einer Reihe aufsteigender Vorgänge.

Schon grollen die Donner des dreißigjährigen Krieges. Im Januar 1620 sieht die Gasse den Abzug der kaiserlichen Räte aus der Burg und deren Besinnahme durch den Oberlandeshauptmann, den Herzog Joh. Christian von Bries, im Namen der protestantischen Conföderation. Wenige Wochen nachher, am 27. Februar, zieht der neue Böhmenkönig Friedrich von der Pfalz umjubelt nach der Burg, um die Huldigung zu empfangen, und es ist für die lutherisch-strammen Breslauer nur ein ärgerlicher Flecken in dieser Freude, daß der König dem Häuflein der verhassten Calvinisten den Saal der Burg zum Gottesdienste eingeräumt hat. . . . Nicht ein Jahr — und Friedrichs Königsmacht wurde auf dem weißen Berge zertrümmert. . . . und in der Burg residirte als unverantwortlicher Vertreter des Kaisers Graf Karl Hannibal von Dohna.

Die Bürger blickten voll bangen Grolles nach den Fenstern empor, hinter denen ihre politische und religiöse Knechtung voll Schlangengleichheit geplant wurde. Sie ahnten nicht und hätten jetzt wohl kaum Verständnis oder Interesse dafür gehabt, daß sich hinter denselben Fenstern unter den Händen des hochgelehrten, im kaiserlichen Dienste stehenden Martin Opiz die Wiedergeburt der „deutschen Poeterei“ vollzog, ein literarischer Vorgang, der allmählich die ganze geistige Welt Deutschlands fesselte und erregte. Wie konnten die Breslauer an Opizens Buch denken, wenn sein Öbner im Lande die Lichtstein'schen Dragoner gegen die Protestanten losließ. . . . Und als es am 7. September 1632 ruchbar geworden, daß dieser Dohna in frevelhafter Weise, um die Neutralität Breslaus zu compromittiren, ein Geschütz auf die vor der Stadt lagernden Sachsen und Schweden hatte abfeuern lassen, da wälzte sich eine tobende Menge die Schmiedebrücke hinab, um die Burg zu fürmen und den Frevler zu strafen. Aber der „Seligmacher“ entkam.

27 Jahre später. Voll Grimm und Trauer sehen Breslauer Bürger Welle auf Welle der dunkeln Fluth der Regenreformation über die Mauern ihrer gedemüthigten Stadt herüberstürzen. Am Morgen des 13. October 1659 rief man einander in der Schmiedebrücke die große Neuigkeit zu, daß man gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr auf kaiserlichen Befehl die Jesuitenväter in die Burg eingelassen habe, die nun von allen kaiserlichen Aemtern geräumt werde. . . . Nun wußte man, was die Glocke geschlagen hatte. Ein

Jahrzehnt hindurch hatten die Jesuiten bereits in Breslau gezeigt, was sie vermochten. Im Jahre 1670 wurde die Burg ihr Eigentum. Der alte ehrwürdige Bau sank allgemach in Trümmer. Ueber ihnen erhob sich eine Jesuitenkirche (1698). Trotz alles Sträubens von Rath und Bürgerschaft mußte man sich auch die Errichtung einer Jesuiten-Hochschule (1702) gefallen lassen. Wo einst der kaiserliche Marfiall gestanden und über das Kaiserthor hinweg erhob sich ein prächtiger, stolzer Barockbau (1728—1736), der den Ruhm des Ordens verkündete. Das Volk gab dem Gebäude den Namen „Jesuitenburg“, und der hing ihm noch an, als es schon längst eine Burg der freien Wissenschaft geworden war. Aber es war ein eigenes Verhängniß. Die kaiserliche Burg war nie fertig geworden — auch der Bau der Leopoldina blieb ein Torso.

Die Schmiedebrücke hallte nun Jahr um Jahr wieder von dem übermüthigen Treiben einer Studentenschaft, die sich durch ihre religiöse Denkwürdigkeit und größtentheils ablige Abkunft im schroffen Gegensatz zur protestantischen Bürgerschaft und Bevölkerung fühlte. Man empfand jene als eine Art von friedlicher Besatzung, denn die Studentenschaft war meist 1000 Köpfe stark. Es fehlte nicht an heftigen Kämpfen. Am Abend des 26. Februar 1714 kam es vor dem „Goldenen Adler“, einem Werbehause auf der Schmiedebrücke, zu einem so gewaltigen Tumult, daß die Stadtpolizei Feuer geben mußten, wobei zwei Studenten das Leben verloren. Auch diese Zeiten gingen vorüber. Die Jesuiten und ihre Schüler wurden zahm, als die preussischen Blechnügen auftraten.

Im Styl-Einklange mit dem Universitätsgebäude sieht das ehemalige Convict zu St. Joseph — jetzt Universitäts-Convict (35). Es diente einst den adeligen Pensionären der Jesuiten-Hochschule zur Wohnung, wo sie neben ihren Studien im Reiten, Fechten, Tanzen u. unterworfen wurden. Sie trugen eine Zeitlang auch eigene Uniformen. Im untern Theile des Gebäudes war von 1765 ab bis in die neuere Zeit die königliche Bank untergebracht. In dem oberen befand sich im Anfang dieses Jahrhunderts die General-Schulen-Administration. Jetzt dient das alte Barock-Haus ausschließlich den Zwecken der Universität.

Der lebhafteste gewerbliche und Fremdenverkehr, welcher die Schmiedebrücke von je zu einer der lauteften und belebtesten Straßen Breslaus stempelte, brachte es mit sich, daß schon vor Jahrhunderten — und früher noch in stärkerem Maße als heute — hier viele Bierquellen sprudelten, um den einheimischen und fremden Durst zu löschen. Im der Mitte des 18. Jahrhunderts standen die dunklen Porten von wohlgezahlten 15 Kretschmerhäusern offen, um hiesige Meister und Gesellen, Gelehrte und Angelehrte, Studenten und Soldaten, polnische Händler und allerlei Landvolk in ihre mehr oder minder dunklen, gemüthlichen, von allerlei Dörsten erfüllten Bierstuben zu laden. Die meisten jener Kretschmerhäuser existirten noch auf der Wende des Jahrhunderts.

Das Stärkste leistete die Westseite. Dort eröffnete an der Ecke der alten „Sudengasse“ (Ursulinerstraße) der „Schwarze Adler“ (42), noch jetzt eine Brauerei, den Reigen. Auch das andere Eckhaus, „der grüne Kürbis“ (43), ein altes Viebelhaus, birgt noch heute eine Brauerei. Gleich daneben grüßten die „zwei Polacken“ (44), auch gegenwärtig noch eine Bierquelle. Einige Häuser weiter zeigte an der Ecke der Messergasse die „Große Stube“ (48) ihre

Fälle der Nichtkündigung sollte sich indessen seine Dauer bis zum 31. December 1897 erstrecken. Durch das jetzt zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien getroffene Abkommen wird die Entscheidung vorläufig nur um ein Jahr hinausgeschoben. Der Vertrag gehört, abgesehen von den noch geltenden Handelsverträgen Frankreichs, zu den wichtigsten Tarifverträgen, welche zur Zeit noch zwischen den europäischen Staaten bestehen; er hat ermäßigende beziehungsweise gebundene aus dem italienischen Zolltarif 49, aus dem österreichisch-ungarischen Tarif 74 Positionen. Für Deutschland sind darunter von besonderem Interesse die niedrigeren Tarifsätze des italienischen Tarifs; so beträgt z. B. der Tarifsatz für Bier 3 Lire pro Hektoliter, während der italienische Generaltarif dafür 15 Lire ansetzt, der Tarifsatz für Spiritus 14 Lire pro Hektoliter, während der allgemeine Zollsatz 30 Lire ist. Die Hinausschiebung der Kündigungsfrist war deshalb insofern als ein günstiges Anzeichen zu betrachten, als sie bezeugte, daß man auf beiden Seiten eine schnelle Aenderung der vertragsmäßig bestehenden Tarifsätze zu vermeiden wünsche. Gerade dieser Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung hat nun aber im eigenen Lande eine scharfe Kritik erfahren. Man behauptet nämlich, unter Hinweis auf die mit Deutschland schwebenden Vertragsverhandlungen, daß in Folge der unterlassenen Kündigung des Interesses Deutschlands an einem mit Oesterreich-Ungarn abzuschließenden Tarifvertrage wesentlich geringer würde, und daß damit zum mindesten für die zahlreichen Zollpositionen, die in dem österreichisch-italienischen Vertrage gebunden und die niedriger angelegt sind, als im allgemeinen Zolltarif Oesterreich-Ungarns, Compensations-Zölle verloren gegangen seien. Demgegenüber ist indessen in Wien erscheinenden „Volkswirtschaftlichen Wochenblatt“, wie sie selbst, von zuständiger Seite mitgeteilt worden, die deutschen Vertrags-Unterhändler seien nicht in Zweifel darüber gelassen worden, daß im nächsten Jahre der österreichisch-italienische Vertrag unter allen Umständen zur Kündigung gelangen werde und daß mit diesem Factum auch bei den gegenwärtigen Verhandlungen gerechnet werden müsse. Von praktischer Bedeutung ist die hier aufgeworfene Streitfrage überhaupt nicht, denn die Zölle, welche Oesterreich-Ungarn in seinem Tarif Italien gegenüber herabgesetzt bzw. gebunden hat, betreffen vornehmlich Specialartikel des italienischen Exports, bei welchen eine deutsche Concurrenz naturgemäß gar nicht in Frage kommen kann. Aber über die Anschauungen, mit welchen in gewissen Kreisen die im Gange befindlichen Verhandlungen verfolgt und beurtheilt werden, geben diese Vorgänge allerdings lehrreichen Aufschluß; man scheint in diesen Kreisen leider kein Verständnis dafür zu haben, daß ein neuer Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn durch Erleichterung gerade auch dem inländischen Consum, nicht nur dem Export, Vortheil bringen soll, und sich in der Vorstellung zu wiegen, daß es bei den Verhandlungen vor Allem darauf ankomme, durch Vorschläge und Forderungen einen besonderen Profit zu machen.

[Die socialistische Zeitung,] welche in Königsberg in Preußen seit dem 1. Juli herausgegeben wird, hat ihr Erscheinen zu Neujahr eingestellt.

[Militär-Wochenblatt.] v. Paczensky u. Tenczin, Major a la suite des Gren.-Regts. Graf Kietz von Holsendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 und commandirt bei der Eisenbahn-Abtheilung des großen Generalstabes, unter Befehlung a. la suite des gedachten Regts., zum Eisenbahn-Commissar in Frankfurt a. M., Kinkel, Major vom Inf.-Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27, unter Stellung a la suite dieses Regts., und Commandirung zur Eisenbahn-Abtheilung des großen Generalstabes, zum Eisenbahn-Commissar ernannt. Boylen, Major vom 6. Rhein.-Inf.-Regt. Nr. 68 als Bats.-Commandeur in das Inf.-Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27 versetzt. v. Brause, Major aggreg. dem 6. Rhein.-Inf.-Regt. Nr. 68, in dieses Regt. einrangirt. Frhr. v. Wodt, Pr.-Lt. a la suite des

Inf.-Regts. Nr. 132, unter vorläufiger Befehlung in dem Commando als Adjut. bei der Inf. der Kriegsschulen, zum überzähligen Hauptmann befördert. v. Bülow, Major, beauftragt mit der Führung des Königs-Mann-Regts. (1. Hannover.) Nr. 13, unter Befehlung a la suite des Regts. und in dem Verhältnis als Flügel-Adjut. Seiner Majestät des Kaisers und Königs, v. Zikewitz, Major und Flügel-Adjut. Seiner Majestät des Kaisers und Königs, zu Oberstltz. befördert. Rischer, Gen.-Major und Inspecteur der 4. Festungs-Inf., zum Inspecteur der 4. Ingen.-Inspection ernannt. Graf v. Repelin, Königl. Württemberg. Gen.-Maj., General a la suite Seiner Majestät des Königs von Württemberg, von dem Verhältnis als attaché dem Stabe des Generalcommandos XV. Armee-corp und gleichzeitig von dem Commando nach Preußen entbunden. v. Hugo, Oberst a la suite des 1. Hess. Inf.-Regts. Nr. 81 und Eisenbahnlinien-Commissar in Frankfurt a. M., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und seiner bisher Uniform zur Disposition gestellt.

* Berlin, 3. Jan. [Berliner Neuigkeiten.] Von einem tragischen Geschehnisse, wie Berliner Blätter erzählen, am Montag in Potsdam die dort anfangs, achbare und wohlhabende Familie Gert betroffen. Nach vierzehnjähriger Bekanntschaft sollte am jüngsten Dienstag in Potsdam die eheliche Verbindung des Fräulein M. Gert mit dem Privatdocenten an der Leipziger Universität, Oberlehrer Dr. phil. J. Fechner, wohnhaft in Plagwitz, stattfinden. Die Vorbereitungen zur Hochzeit waren bereits getroffen. Derselbe sollte im Hotel „zum Eintracht“ gefeiert werden, woselbst auch der Bräutigam Wohnung genommen hatte. Am Montag sah er dort mit seinem zukünftigen Schwager, dem Stadtrath C., im Gastzimmer beim Glase Wein. Als ihm der Kellner eine Speise servierte, fing J. an, über die geringe Quantität des Vorgesetzten zu raisonnieren und äußerte seine Bedenken, ob auch bei dem Hochzeitsdiner alle Gäste befriedigt würden. Anfanglich glaubte man, Dr. J. scherze, als derselbe aber weiter äußerte, er sei in Berlin in allen Hotels gewesen, hätte aber nirgends passende Betten gefunden und noch weitere würde führen, schickte Stadtrath C. zu dem dirigenden Arzt des städtischen Krankenhauses Dr. La Pierre, welcher alsbald erschien und sich am Kneipisch, unter der angenehmen Maske eines Gastes, etwa eine halbe Stunde lang mit Dr. J. unterhielt. Das Resultat der Unterhaltung war, daß der Arzt bei dem Bedauernswerthen feststellte, daß derselbe schon längere Zeit an Gehirnerweichung gelitten und daß nun plötzlich J. zum Ausbruch gekommen sei. Dr. J. wurde in Folge dessen nach dem Institut von Dr. C. in Charlottenburg gebracht.

Ein Zweikampf auf Pistolen hat am 29. December, Morgens 1/8 Uhr, unweit Dalldorf zwischen einem Studenten der Medicin, Herrn M., und einem Fähnrich stattgefunden. Sub. M., Zögling der Pädagogie, ist Fuchs der Landmannschaft „Alatia“. Es fand bei dem Duell nur ein Kugelwechsel statt, da nach diesem die Kämpfenden von einem Genarinen überrollt wurden. Der Pistolenkampf der einen Partei wurde mitgenommen, während der Kasten mit den gebrauchten Pistolen Herrn J. in der Karlstraße wieder zugestellt wurde. Ursache des Duells ist, wie die „B. A. Z.“ mittheilt, ein Wortwechsel des Herrn M. mit dem Fähnrich, der schließlich in Schlägerei ausartete. M. hatte bereits vor ungefähr vier Monaten eine Forderung auf Säbel angesprochen, die sein linkes Auge in Gefahr brachte, da das Augentlid durch seinen Gegner, Herrn S. von der Burtschenschaft „Germania“, durchgeschlagen wurde. Herr M. ist noch nicht ganz wieder hergestellt. Der neue Zweikampf hat die Einleitung einer sehr strengen Untersuchung seitens der Zeitung der Pädagogie zur Folge gehabt, die, wie verlautet, sehr strenge Maßregeln zwecks Verhinderung ähnlicher Zwischenfälle zeitigen dürfte.

Belgien.

a. Brüssel, 1. Januar. [Belgien im Jahre 1890.] Das nunmehr abgelaufene Jahr 1890 war für Belgien nach Innen und Außen ein Epochenmachender Zeitabschnitt. Bedrohlich leitete es sich ein. Das Laekener Königsschloß ging in Flammen auf; im Hennegau waren 34 000 Vergleute ausständig behufs Erzwingung der Herabsetzung der Arbeitszeit und der Erlangung höherer Löhne; die Arbeitermassen begannen ihre Kundgebungen, um das allgemeine Stimmrecht zu erwirken, und fanden zum ersten Male bei ihrem Vorgehen gegen die Privilegien der oberen Klassen auch in den bürgerlichen Kreisen eine Stütze. Die socialistische Wählerlei dehnte sich immer erfolgreicher, selbst im Heere aus, aber trotz dieser schlimmen Erscheinungen ließen sich die herrschenden Parteien nicht aus ihrer Ruhe bringen; auch nicht eine einzige Reform hat das Jahr 1890 für das Land gebracht. Die häßliche Parteiwirtschaft, der verheerende Widerstreit zwischen

Liberalen und Clericalen läßt keinen ersten Fortschritt zu. Während das clerikale Regiment die Macht zur Clericalisierung des Staatswesens und zur Verdrängung des staatlichen Einflusses aus der Schule ausnützte, war die Sorge der herrschenden Parteien lebhaft darauf gerichtet, ihre Alleinherrschaft aufrechtzuerhalten und durch kleine Zugewinne die beginnenden Ansätze zu beschwichtigen. Inmitten dieser Parteikämpfe hielten sich die Clericalen um so fester in der Macht, als die Provinzialwahlen und Kammerwahlen ihnen recht günstig ausfielen; allerdings endete ihr Versuch, sich der Stadthäuser größerer Städte bei den Gemeindevahlen zu bemächtigen, mit einem Mißerfolge. Nicht minder scheiterten sie mit dem Versuche, mittelst der Kirche und der Geistlichkeit, mittelst katholischer socialer Congresse und clericaler Arbeiterverbände der socialistischen Bewegung Herr zu werden, vollständig. Die Arbeiterpartei, deren Organisation wuchs und der die socialistischen corporativen Genossenschaften Mittel schafften, erhob sich mit ungehörter Kraft. Sie setzte nicht nur die Maßnahme für den Achtstundentag in Scene und rief den ersten internationalen Bergarbeitercongress in das Leben, sondern sie begann auch im ganzen Lande eine erfolgreiche Agitation für Verfassungsrevision und allgemeines Stimmrecht. Versammlungen, Straßenumgebungen, Aufzüge mit Fahnen und Musik in Brüssel und in den Provinzen wurden während des ganzen Jahres veranstaltet; in der Hauptstadt manifestirten sogar über 50 000 Arbeiter und Bürger zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts und ein nach Brüssel einberufener Arbeitercongress stellte sogar das Land vor die Alternative „Allgemeiner Ausstand oder Allgemeines Stimmrecht.“ Diese unverhüllte Drohung rief zwar in besonnenen Kreisen großen Mißmuth hervor, aber man begann zu schwanken. Die Vertheilung der Arbeiterforderung wurde von den Radikalen laut anerkannt, und schließlich trat die ganze liberale Partei für sie ein. In Brüssel siegte der liberale Anhänger der Verfassungsrevision bei der Deputirtenwahl, und so wurde die clericalen Kammer unter dem Drucke der öffentlichen Meinung gezwungen, zum ersten Male die Erwägung der Verfassungsrevision zu beschließen. Und um dieselbe durchzuführen, wurde der Kammer von den vereinigten Progressisten und Socialisten unter Drohungen das Ziel gesetzt, sich bis zum 1. April schlichtig zu machen. Mitten in diese Gährung fiel das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs, welches bei der wachsenden Unruhe im Lande nur geringe Begeisterung weckte. Es wurde zwar auf des Königs Wunsch eine Hilfskasse für die Invaliden der Arbeit errichtet, aber der Kammerbeschluß, bei diesem Anlasse zur Erleichterung des verschuldeten Königs dem Congosse auf 10 Jahre 25 Millionen Francs aus belgischen Staatsmitteln zu leihen, rief schwere Mißstimmung hervor. Belgien sollte nach zehn Jahren sich entscheiden, ob es diese Millionen wiederhaben oder den Congossaat übernehmen wolle; da der König gleichzeitig den Congossaat testamentarisch an Belgien vermachte und an eine Rückgabe des Darlehens nicht zu denken ist, so ist Belgien thatsächlich im verflochtenen Jahre ein Colonialstaat geworden, dem die Mehrzahl seiner Bürger um so abgeneigter gegenübersteht, als sie aus diesem Unternehmen für Belgien nur neue Opfer und Verwickelungen befürchtet. Bietet somit die gesammte innere Lage des Landes am Jahres-schluß keinen befriedigenden Einblick dar, so ist doch seine auswärtige Lage eine recht günstige und Belgiens Einfluß hat im europäischen Staatenbunde wesentlich gewonnen. Belgien war bemüht, mit allen Mächten, gestützt auf England und Deutschland, das beste Einvernehmen zu erhalten. Deutschlands und Belgiens Beziehungen, welche von je her freundschaftliche gewesen, haben eine engere Vertiefung erfahren. Kaiser Wilhelms Besuch in Ostende war ein für Belgien bedeutendes Ereigniß und die begeisterte Aufnahme des (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

breite Front. Sie wurde in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in das „Hôtel de Saxe“ umgewandelt, das bald eine vornehme Rolle spielte. Das andere Eckhaus, der altherwürdige „Rothkegel“ (49), trägt schon in seiner Bezeichnung das uralte Kretschmer-Symbol. Einst umgürteten über den Thoren der Kretschmerhäuser gefärbte Schlangen in die Straße, sogenannte „Bierkegel“, vermuthlich deshalb, weil auch die Kretschmer für ihr erquickendes Maß die Schlange des Aesculap als Sinnbild der Heilkraft in Anspruch nahmen.

Bald daneben winkte das „Goldene Hirschel“ (50), einst eine vielbesuchte Ausspannung, jetzt ein schöner Neubau; dann als nächste Nachbarn das „weiße Haus“ (51) und der schon oben als Werbehaus bezeichnete „Goldne Adler“ (53). Der Rest der Westfront bis zum Ringe sah trocken. Hier that sich erst in unserer Zeit die „Stadt Danzig“ als Bierbau auf. Doch spendete möglicherweise an derselben Stelle das verschollene Kretschmerhaus „zum goldenen Stiefel“, das am Nadergäßchen stand, sein kühles Maß.

Wandern wir die Ostfront vom Ringe aus entlang, so begegnen wir zuerst der versteigten „Stadt Warchau“ (16), die aber nicht aus alter Zeit stammt, es sei denn, es habe an ihrer Stelle eines der längst vergessenen Bierhäuser — das „Einhorn“ oder „Der gemalte goldene Adler“ — gestanden, die noch vor hundert Jahren vorhanden waren. Im zweiten Viertel begegnen wir bald drei uralten Hochburgen des Breslauer Bieres: den „Bier Löwen“ — jetzt ein gewaltiger Neubau, aber „trocken“ — dann dem „Ruhbaum“ oder „Ruhbeemel“, wie der echte Breslauer jätlich sagt, das noch heute florirt und mit seiner gemalten Front freundlich auf das Gewimmel blickt, und dem als Gasthof bekannten „Goldnen Zepher“. Im nächsten Viertel hat der „Blaukegel“ (das Eckhaus der Messergasse) schon im vorigen Jahrhundert aufgehört, ein Kretschmerhaus zu sein. Dafür ist es in seinem Flügel auf der Messergasse eine altbewährte Weinquelle (Winkel) geworden.

Das stattliche, moderne Eckhaus der Kupferschmiedestraße (55), die grüne Weintraube“, erinnert noch durch den Namen daran, daß es Jahrhunderte hindurch ein hochgerühmtes Weinhaus war, eines der ältesten Breslaus. Inschriften am Keller erinnerten noch an die Namen der Eigenthümer aus 1644 und 1668, wie den eines Lessenthin aus 1825.

Bei dieser Fülle von Trinkgelegenheiten darf es wohl nicht wundern, daß die bekannte Schneider-Revolution von 1793 an jenem entscheidenden 30. April gerade auf der Schmiedebrücke ihren Höhepunkt erreichte, so daß die wühende Menge, die schon gegenüber dem Militär Vortheile erzielt hatte, blindlings auf die Kanonen losföhrte, als wären sie wirklich nur mit „Mondschlein und Buttermilch“ geladen, wie fanatisirte Weiber riefen, und daß Kanonenfeuer dann ein Blutbad anrichtete, bis ein waderer Bürger dem Morden Halt gebot. Es war ein Echo der französischen Revolution, die Hand des Verhängnisses, die an die Pforten des verrotteten Staatswesens pochte.

Dreizehn Jahre später, in den schreckensvollen Decembertagen von 1806 roffelte der Kugelhagel der Belagerer auch über die Dächer und Dachstühle der Schmiedebrücke, schlugen die Granaten ganze Stockwerke durch und machten den Aufenthalt in den oberen Stöben unmöglich. Am meisten litten der „Rothkegel“, der nahezu einer Feuerbrunst zum Opfer geworden wäre, das „Goldene Hirschel“, wo

das Brau- und Hinterhaus furchtbar verwüstet wurden, der „Rothkegel“, dessen Giebel und Dach in Ruinen verwandelt wurden, und der „Goldne Adler“.

Doch verweilen wir einige Augenblicke vor dem noch heute stolz seinen Giebel emporstreckenden Gasthof zum „Goldenen Zepher“. Denn gerade dieses Haus erzählt, wie in dieselbe Schmiedebrücke, welche jene Schreckensscenen von 1793 und 1806 gesehen hatte, ein voller, goldener Lichtstrom des Wiedererwachsens Deutschlands herniederfluthete. Nicht das königliche Schloß, nicht das Regierungsgebäude, nein, der „Goldene Zepher“ war die Wiege der Breslauer Befreiungsacte von 1813, die den gewaltigen Kampf wider Napoleon vorbereiteten. In dem genannten Gasthofe wohnte der Freiherr von Stein, der aus der Verbannung nach Breslau ins königliche Hauptquartier geilt war. Im „Goldenen Zepher“ entwarf er alle jene Schriftstücke, welche die Erhebung einleiteten. In denselben Räumen schloß Major von Lüpów sein Melde-Bureau auf, um seine Freischaa, „Lüpows wilde, verwegene Jagd“, zu organisiren, und hier konnte man täglich den jungen Freiheitskämpfer Theodor Körner sehen, der aus den Armen der Kunst und der Liebe herbeigekittet war, um sein junges, schon vom Dichterlorbeer verführtes Leben dem Vaterlande zu weihen. Fürwahr, die alte Schmiedebrücke ist in hervorragender Weise vom rauschenden Flügelgeschlage der Geschichte gestreift worden.

Noch ragt aus alten Zeiten manch schmales, zwei- oder dreifensteriges Haus mit hohen, spitzen oder verschörkeltem Giebel empor, an das sich manch' interessantes Stück Stadgeschichte knüpfen mag. So wohnte z. B. in den „vier Evangelisten“, wo jetzt Fuhndorf die Hausfrauen fesselt, jener entschlossene Schußler Döblin, welcher durch die von ihm im December 1740 angezettelte Revolte den Magistrat verhinberte, eine österreichische Besatzung aufzunehmen, wodurch namenloses Unheil von der Stadt abgewendet wurde.

W.

Nachdruck verboten.

Levantinische Reiseberichte.

Von Wolfgang Graß-Breslau.

VI. Spaziergänge, Volkslegenden und Alterthümer in Stambul. (Schluß.)

Von der einstigen Lage der Haupt-Bauwerke, -Straßen und -Plätze des alten Konstantinopel gewinnt man nur dann eine schwache Vorstellung, wenn man einen Plan des heutigen Stambul mit dem Plane des antiken Konstantinopel vergleicht. Die sehr handlichen Beilagen des Meyer'schen Reisehandbuchs leisten in dieser Beziehung alles Mögliche. Der interessanter, bis heute unbebaut gebliebene, bloß kleiner geworden, freie Platz der Stadt ist meines Erachtens der in der Nähe der Sophienkirche belegene Hippodrom — heute Atmeidam oder Rossplatz genannt. Er ist jetzt etwa 300 Schritt lang und 150 Schritt breit. Im Alterthum war er weit größer, 370 Meter lang und etwa 180 Meter breit. Diejenige Schmalseite, wo die Wagen umkehren mußten, war die dem Meere zugekehrte. Der betreffende halbkreisförmige „Spondone“ genannte Platz, welcher, des nach Südosten hin schräg abfallenden Terrains wegen, zum Theil auf Gewölben

*) Vergl. Nr. 655, 679, 697, 733, 769 der „Bresl. Ztg.“, Jahrgang 1890, und Nr. 1 des laufenden Jahrgangs.

und Säulen ruhte, muß eine herrliche Aussicht auf das nahe Meer gewährt haben.

In der Spina der Rennbahn, d. h. auf einer langen und schmalen Terrasse, welche die Mittellinie des Hippodroms markirte, standen, in Abständen von etwa 60—80 Schritt, drei heute noch vorhandene Bildwerke: der Obelisk des Theodosius, die sogenannte Schlangensäule und der gemauerte Obelisk. Die beiden zuletzt genannten bieten freilich nur noch ein mangelhaftes Bild von dem, was sie einst waren, und alle drei sind mit ihren Fußpunkten meterhoch unter die in allen menschlichen Anordnungen, also auch hier, allmählich sich erhöhende Bodensfläche versunken, aber nichtsdestoweniger mahnen sie gar gewaltig an die alte Zeit, an alle Pracht und allen Glanz des oströmischen Reichs und auch an all jene blutigen Kämpfe, welche in und um Konstantinopel einst tobt haben. Bei einem Ausfluge unter Justinian, hervorgerufen durch die Eifersucht der beiden Circusparteien der „Blauen“ und der „Grünen“, bedeckten 35 000 Leichen den Hippodrom. Plündernd hausten hier die Kreuzfahrer und zerstörten den größten Theil der vorhandenen Kunstschätze. Das Signal zur Niedermegung der Janitscharen (1826) wurde auf diesem Platze gegeben.

Von den drei Bildwerken ist das älteste, der Obelisk Theodosius des Großen, am besten erhalten. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Obelisk von Luxor, der auf dem „Eintrachtspatz“ (Place de la concorde) in Paris jetzt genau dort steht, wo in den Schreckens-tagen der ersten Revolution die Guillotine stand. Theodosius der Große ließ den Obelisk des Hippodrom zur Erinnerung an seinen glänzenden Sieg über den Maximus (390) aus Egypten nach Byzanz bringen. Die Seite der quadratischen Basis des Monoliths mißt 2 Meter, seine Höhe bis zur Spitze 30 Meter. Die tadellos erhaltene Hieroglyphen-Inschrift meldet, daß der Pharao Thutmes III. den Obelisk ums Jahr 1600 v. Chr. zu Heliopolis errichtete. Der Sockel ist mit ziemlich rohen römischen Reliefs geschmückt, welche den Kaiser und seinen Hofstaat darstellen. Die Sockelinschrift (griechisch und lateinisch) berichtet von der Aufrihtung des Obelisks in nur 32 Tagen.

Das zweite Denkmal ist die Schlangensäule. Seit die Engländer (1856) es durchgebohrt haben, den unteren Theil der Säule ausgraben zu dürfen, ist jeder Zweifel darüber beseitigt, daß man hier in der That den Unterlag des berühmten Weibegeschenkts vor sich hat, welches die Hellenen nach der Schlacht von Plataä (479 v. Chr.) im Tempel des Apollon zu Delphi aufstellen ließen. Denn auf den Schlangengeleibern befinden sich die Namen der 31 griechischen Völker (bezw. Stämme), die an den Siegen bei Plataä und Salamis theilnahmen. Es ist bekannt, daß der Spartaner Pausanias eine Inschrift zu Ehren seiner Vaterstadt auf dem Denkmal hatte anbringen lassen, daß aber die griechischen Stämme dagegen protestirten, und daß jenes Namensverzeichnis an Stelle der früheren Inschrift gesetzt wurde. Die Bronze ist wunderbar schön patinirt und die Inschrift ist gut lesbar; doch muß man zu diesem Zwecke in die vergitterte runde Grube hinabsteigen.

Die zur Zeit noch etwa 5 Meter hohe Säule besteht aus drei zusammengefügten Schlangengeleibern von wechselnder Stärke und einer Gesammdicke von 40 bis 50 Centimetern Durchmesser. Die geschnittenen Schlangenschwänze sind nicht mehr vorhanden. Sie bil-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Inventur-Ausverkauf zurückgesetzter Gardinen

zu erstaunlich billigen Preisen.

Gardinen-Fabriklager Rosenstock & Co.,

2 Schweidnitzer-Straße 2.

[310]

Die GARTENLAUBE

beginnt soeben einen neuen Jahrgang
mit dem Roman
„Eine unbedeutende Frau“ von

W. Heimbürg.

Man abonniert auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Post-Agenturen für 1 Mark 60 Pf. vierteljährlich. Bestellungen werden an den Schaltern der Post-Anstalten angenommen.

Trockencopirbücher

und Trockencopirpapier (Patent Frisch). Verfahren wie mit gewöhnlichen Copirbüchern. Erspart das lästige Feuchten des Copirpapiers. Liefert tadelloso Copien ohne je das Geschriebene zu verwischen. Jede dünnflüssige Copirinte verwendbar. — Jeder Brief kann mehrere Male copirt werden. Besonders für Massen-copiatoren geeignet. Preis eines Copirbuches 255/300 mm. mit 500 Blatt M. 8.75, mit 1000 Blatt M. 8.75, 1000 lose Quartblätter M. 4.70. Andere Formate laut Preiscurant. Gegen Einsendung von M. 4.25 versende in Deutschland ein Probebuch mit 500 Blatt franco.

Moriz Frisch
Wien, I., Wipplingerstr. 21, Filiale für Deutschland: Leipzig, Neumarkt 23.
Das englische Patent ist zu verkaufen.

Die geleseste Zeitung in Nord-
westdeutschland ist die in Hamburg
erscheinende

„Reform“

Abonnements nehmen alle Post-
anstalten entgegen.

Inserate finden durch die „Reform“
in ganz Nordwestdeutschland weiteste
Verbreitung, einer Gegend, die be-
kanntlich zu den kaufkräftigsten in
Deutschland gehört.

Wer

jetzt seine Inventur macht

und findet, daß er im verflossenen Jahre prosperirt hat, muß
sich doch fragen, daß eine Versorgung seiner Familie nur dann
ermöglicht ist, wenn ihm eine für solchen Zweck genügende
Lebensdauer garantiert ist. In der heitersten Stimmung sollte
jeder Familienvater daran denken, und darum bedacht sein,
jedenfalls das zu thun, was seine Familie vor Sorge und Ent-
behrungen schützt.

Jeder Kaufmann muß dafür die Mittel haben, muß zu
seinen Geschäftszwecken einen kleinen Zuschlag machen können.
Wer nur 50 Pf. oder 1 Mark täglich als Er-
sparnis anlegt, kann seiner Familie ein ganz schönes Capital
sicherstellen, wenn er sich bei einer Lebensversicherung versichert.
Jeder sei aber bei der Wahl einer Versicherungs-Gesellschaft
vorsichtig.

Die Lebens-Versicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart

(gegründet 1854).

die ich zu vertreten die Ehre habe, gehört zu den solidesten,
sichersten und verbreitetsten Versicherungs-Gesellschaften Deutsch-
lands. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Prospekte u. unent-
geltlich zuzustellen und jede weitere Auskunft zu ertheilen.
Ende November 1890 betrug der Versicherungsstand
324 Mill. Mark.

Im Jahre 1891 wird als Ueberschuß auf die im Jahre
1886 gezahlten Lebensversicherungs-Prämien die Summe von
Mk. 2544 274 zurückvergütet, bzw. an den fällig werdenden
Prämien abgerechnet und zwar gemäß Dividenden-Plan

	auf die Lebenslängliche Prämie	alternative Zufuß-Prämie
A. I. (Dividende auf jede Prämie)	34 %	17 %
A. II. (Dividende vom 6. Jahre ab)	40 %	20 %
B. (steigende Dividende) eine um 3 % der Gesamt-Prämie erhöhte Dividende.		

Durch diese Rückvergütung werden die ohnehin mäßigen
Tarif-Prämien auf ein unübertroffen niedriges Maß vermindert.
Der Bankfonds beträgt incl. Extra-Reserve ca. 84 Mill.
Mark.

Die Policen sind unanfechtbar. Kriegsversicherung in
voller Höhe für Alle Wehrpflichtigen ohne Entgelt.

Nach Div.-Plan A. II. zahlt z. B. ein 30-jähriger Mann für
Mark 1000 mit Einrechnung der Dividende jährlich ca. nur
Mark 15 Prämie, also für Mark 10 000 ca. Mark 150
jährlich. Wer also in diesem Alter täglich ca. Mark 1.50
weglegt, kann seiner Familie ein Capital von Mark
30 000 sichern.

L. Freund jr.,

Junfermannstraße Nr. 4,
General-Agent der Lebens-Versicherungs-
und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

kais. k. u. k. Hoflieferant,
BRESLAU, Am Rathhause Nr. 26.

Unsere seit einigen Jahren eingerichtete
Abtheilung für Herren-Kleider-Confection
haben wir in diesem Herbst durch die Hinzunahme grosser Parterre-
Räume wesentlich vergrößert und empfehlen wir sämtliche
Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe
in grösster Auswahl sowohl fertig vom Lager, als nach Maass in
billigen, mittleren und hochfeinen Stoffen.
Wie in allen unseren Artikeln pflegen wir vorzüglich einen
soliden vornehmen Genre [419]

bel unerreicht billigen Preisen.

Gleichzeitig machen wir unsere geehrten Kunden auf unser
grosses Lager

fertiger Livréen u. Equipirungen
für Diener, Kutscher, Jäger, Grooms, Boys, Portiers
und Geschäftsdienner
aufmerksam und empfehlen ferner

für die Jagd und den Sport
alle einschlägigen Artikel, wie:
Blousen, Joppen, Mäntel, Wettermäntel, Gamaschen,
Jagdwesten, Jagdschuhe etc.

Unsere reichillustrierten Kataloge und Muster veranschaulichen
leicht und bequem alle Artikel und stehen auswärtigen Kunden
bereitwilligst kostenfrei zu Diensten.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

kais. k. u. k. Hoflieferant,
BRESLAU, Am Rathhause Nr. 26.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte
zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controle verlosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verlosbarer Effecten.

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé,
sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capitals-
anlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der
Zeit- und Prämien-Geschäfte“ (Zeitgeschäfte mit beschränktem
Risiko) versende ich gratis und franco.

Ganz & Co.,

Schlesische Gewerbe-Ausstellung 1880 goldene Medaille,
Eisenbahnpferd und Maschinenfabriks-Aktien-
Gesellschaft, Budapest.

Filiale: Ratibor, preuss. Schlesien,
Zweigbureau in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 49, II.,
liefern als

diverse Hartgussfabrikate, als:
Eisenbahnherzstücke, Räder,
Brechbaken, rohe und polirte
Walzen, Geschosse,
Walzenstühle,
complett. Mühlenanlagen,
ferner Gussstücke jeder Art und Grösse nach Zeichnung oder Modellen
roh und bearbeitet in Martinistahl,
sowie Turbinen und Gasmotoren.



Patent-Betten

zum Zusammenlegen,

complet mit Spiral-
Matratze und Seegras-Polste-
rung, mit Kopferhöhung und Fuss-
klappe, a. mit buntem Jute-Bezug 12.00,
b. mit feinem Möbelstoff-Bezug 14.00,



Klapp-Bettstellen

do. mit einfacher Spiralmatratze... 8.50,
do. mit doppelter „... 11.50,



Kinder-Bettstellen

an, do. mit Seitenwänden zum Herunter-
lassen von 19.50 an,

Matratzen und Keilkissen
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [421]

Commandit-Gesellschaft

Hugo Loewy

Bankgeschäft Berlin W. Friedrichstr. 167

Tel.-Adr.: Emissionsbank Tel.-Amt Ic 2640

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte gegen
nur 1/10 pCt. Provision.

Kostenfreie Controle und billigste Versicherung ver-
losbarer Effecten. Vorschuss bis 95 pCt. auf in- u.
ausländische Werthpapiere gegen 5 pCt. Zinsen.

Durch eigene telephonische Verbindung mit der
Börse gelangen nach unserem Kundenzimmer die
Mittheilungen aller Coursschwankungen, die durch
sofortige Ausführung der während der Börsenzeit
gegebenen Ordres bestens ausgenutzt werden können.
Ausführliche Auskünfte über alle Effecten. Tägliche Börsen-
berichte werden auf Verlangen gratis versandt.



C. E. Haupt,

Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstr. 37,
empfiehlt

hervorragend feine Blumen-Arrangements jeder Art

aus täglich frisch geschnittenen Blumen
eigener Cultur.

Jeder Auftrag wird prompt und unter
Garantie ausgeführt. [5531]

Güttler & Comp.

Briegischdorf-Brieg.



Loco-
mobilen,
Dampf-
maschinen,
Dampfkegel,
Einrichtung
v. Schneide-
mühlen und
Dampf-
siegeleien.



Tageslicht-Reflectoren

zur tageshellen Erleuchtung
dunkler Räume, [6829]

wie solche vielfach in hiesiger Stadt von
uns geliefert worden sind.

Rollschutzwände,

gefirnisset, sowie nussbaum- und
mahagoniartig polirt,

für grosse Säle, Balcons, auf Rasenflächen,
und in Häuslichkeiten als praktischen
Schutz gegen Wind, oder als Theilungs-
wände für Stuben und Bettvorsetzer.

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik
Filiale Breslau, Ring 2, M. L. Buch.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Kaisers ein Zeichen des Vertheils, welchen das Land auf gute Beziehungen zu Deutschland legt. Der Gegenbesuch des Königs in Potsdam wie die kräftige Unterstützung, welche Deutschland, Belgien und dem Congo-Kongress auf der Antislaverei-Conferenz und bei allen weiteren Verhandlungen gewährte, waren neue Bindemittel zwischen beiden Ländern. Diese Vorgänge bewirkten, daß auch Frankreich sich großer Beifriedung Belgien gegenüber bezeugte und durch seinen Gesandten öffentlich erklärte, die französische Republik werde stets die Neutralität und Unabhängigkeit des „engbefreundeten“ Belgiens achten. — Belgien gelang es, die Vereinigung der meisten Länder zur Errichtung eines internationalen Amtes in Brüssel behufs Verbreitung der Zolltarife der Welt im Interesse des Welt Handels zu Stande zu bringen und durch den Antwerpener internationalen Strafrechts-Congress Fortschritte der Strafrechtspflege anzubahnen. Die Antislaverei-Conferenz, in welcher Belgiens Stimme allseitige Beachtung fand, schloß nach achtmonatlichem Bestehen ihre Verhandlungen, ohne ein Endergebnis zu erzielen. Holland wollte von einer Aenderung der Berliner Generalacte behufs Aufhebung der Handelsfreiheit im conventionellen Congobekken nichts hören. Da aber die beantragten Congozölle eine Lebensfrage für den Congo-Kongress waren, so suchte der beherrschende König, von Deutschland und England unterstützt, Holland umzustimmen. In Brüssel trat die internationale Zollcommission zusammen und brachte nach Beseitigung der von Frankreich erhobenen Schwierigkeiten die Zolltarife für das Congo-Kongress zu Stande. Noch vor dem Jahresrückblick gaben die Niederlande nach — die Brüsseler Generalacte wird im neuen Jahre in Kraft treten und der Kampf gegen den Negerhandel somit von allen in Afrika vertretenen Mächten eingeleitet werden.

Großbritannien.

[Die Socialreform der Heilsarmee.] Im Schooße der Heilsarmee, oder genauer in der Verwaltung des Departements für Socialreform, ist, wie der „Ref. Ztg.“ geschrieben wird, eine Krisis ausgebrochen, die dazu angethan ist, das Vertrauen des Publikums in die vom General Booth in seinem Buch „Das dümmste England“ gezeichnete Socialreform einigermaßen zu erschüttern. Um Weihnachten ging die Nachricht durch die Blätter, daß Frank Smith, der seit 8 Monaten an der Spitze des Departements für Socialreform steht, seine Demission eingereicht habe. Sie wurde vom General angenommen und Smiths Stelle ist bereits neu besetzt. Die Veranlassung zu diesem Bruche ist noch nicht ganz klar, obgleich beide Seiten, der General und F. Smith, sich darüber ausgesprochen haben. Vermuthlich haben persönliche Gründe den Ausschlag gegeben, obgleich vom Hauptquartier der Heilsarmee geschäftliche Rücksichten als entscheidend angegeben werden. Frank Smiths Rücktritt in diesem kritischen Augenblicke ist bedenklich. Er ist ein begeisterter Socialreformer, ja sogar ein vorgeschrittener Socialist, von dem ganz eigentlich die Idee ausgeht, die Heilsarmee zum Werkzeug der Socialreform zu machen. Nun hat das Publikum seit der Veröffentlichung des Buches dem General eine sehr bedeutende Summe zur Inbandnahme der Socialreform in der vom General angedeuteten Form zur Verfügung gestellt. Etwa 1600000 M. sind gesammelt worden und der General verlangte 2000000 zum Anfangen. An dem Plan selbst und der von W. Booth vorgeschlagenen Methode ist nun in der Presse von vielen Seiten scharfe Kritik geübt worden. Das Publikum warf dem General vor, daß er die bedeutenden Geldsummen mit dem Vermögen der Heilsarmee verschmelze; man ver-

langte eine gesonderte Verwaltung und die Einsetzung eines Ausschusses, der dem General bei der Verfügung über das für Socialreform bestimmte Geld zur Seite stehen solle. Auf diese Einwände wird Booth im Laufe des Jahres eingehend in einer Flugschrift antworten. In der Zwischenzeit hat er jedoch geltend gemacht, daß er Einwände nicht zu berücksichtigen brauche, die nicht von den Subscribenten zu seinem Fonds ausgehen. Er hat zu gleicher Zeit mit Nachdruck betont, daß er der einzig verantwortliche Verwalter des selben bleiben und kein Comité zu seiner Seite dulden werde. Die Zeitungs-Controverse war gerade auf ihrem Höhepunkte angelangt, als Frank Smith seine Demission einreichte. Dieser Schritt hat das Publikum etwas verblüfft und den Feinden des Generals — und er hat eine große Menge — eine neue Waffe in die Hand gegeben. Die Krisis scheint eben mit den Einwänden, welche gegen die einzige Verwaltung des Fonds durch Booth erhoben worden sind, in Verbindung zu stehen. Frank Smith wünschte in der Ausführung der Socialreform freie Hand zu behalten; der General dagegen bestand auf seiner persönlichen Controle. Ob F. Smith die Finanzen der Socialreform unter seiner Controle zu haben verlangte, ist nicht gewiß. Dagegen steht fest, daß der General die Bücher des Finanzdepartements aus dem Hauptquartier der Socialreform in Upper Thames Street weggeschaffen und in das Verwaltungsgebäude der Heilsarmee in Queen Victoria Street bringen ließ, unter dem Vorwand, daß Commissar Smith nicht die Zeit habe, sich den Finanzen seines Zweiges und der praktischen Thätigkeit zu gleicher Zeit zu widmen. Die Finanzen der Socialreform stehen daher jetzt direct unter General Booth. Nun hat man aber von Anfang an geltend gemacht, daß man nicht dem General und seiner Heilsarmee ein Vermögen auszuhandigen wolle. Der Commissar Smith wünschte auch immer, das Departement für Socialreform von dem religiösen Hauptquartier getrennt zu halten, um damit dem Vorwurf die Spitze abzubrechen, daß Booth unter dem plausiblem Vorwand der socialen Hebung nur eine vom wohlthätigen Publikum bezahlte Propaganda für die Heilsarmee bezwecke. Dieser Vorwurf tritt natürlich nach dem Rücktritt des Mannes, der die gänzliche Trennung der religiösen von der socialen Arbeit befürwortet hat, um so lauter hervor. Er scheint nicht ganz unberechtigt, wenn man erfährt, daß viele Leute, die unter Smith gearbeitet haben, entfernt worden sind und Smiths Nachfolger wird eine wegen religiöser Begeisterung und Talentes zum Predigen empfohlene Persönlichkeit, die von der praktischen Arbeit eines Socialreformers nichts versteht. Der General mag aus disciplinären Gründen und geschäftlichen Rücksichten Recht haben, wenn er die directe Controle für die Socialreform und die Verwaltung der Finanzen in seinen Händen behält. Gleichwohl läßt sich nicht leugnen, daß auch wohlmeinende Freunde der Bewegung die weitere Entwicklung der Dinge mit einiger Unzufriedenheit verfolgen.

London, 1. Januar. Nothleidende. — Wohlthätigkeitsanstalten. Langsam gehen die Schritte zur Verringerung des grenzenlosen Elends im östlichen London. Die „Pall Mall Gazette“ geht mit gutem Beispiel in der Erröpfung von Sammlungen voran und wird die eingehenden Gelder direct an die Bezirkssecretäre der nothleidenden Arbeiter einreichen. Der Secretär des Bezirks Nr. 1 erklärt, daß 70 pCt. aller Arbeiter seines Bezirks außer Arbeit sind. Der Wohlthätiger darnieder und der Theoband ruht fast völlig. General Booth hat gestern 10000 Speisekarten abgeschickt. Die Armenpfleger sind wie stets in solchen Fällen, ratlos, da sie nach dem englischen Armengefeß kräftigen Leuten außer Unterkunft im Arbeitshause keine Unterstützung gewähren dürfen. — Nach dem „Abdruck“ der hauptstädtischen Wohlthätigkeitsanstalten für 1891 haben die letzteren eine Jahreseinnahme von fast 5 000 000 Pfd. Sterling. Hiervon wird mehr als ein Viertel für Nothleidende verwandt.

Rußland.

Petersburg, 31. Decbr. [Ein Bericht gegen die Orthodoxie.] Dieser Tage erlag ein Mitglied der höchsten russischen Aristokratie orthodoxer Religion, aber mit aufgeklärten Ansichten, einem plötzlichen Schlaganfall. Die weiblichen Angehörigen desselben zeigten nur den Tag der Beerdigung und der Einsegnung der Leiche an, veranlaßten aber nicht im Trauerhause die sonst üblichen Panichida (Totenamt). Das versteht sich verschiedene russische Blätter in die höchste Erregung; sie beschuldigen die Damen als Anhängerinnen der Lehre Lord Redfords eigenmächtiger Eingriffe in die Rechte der Todten, deuten an, die Leiche hätte mehrere Tage angekleidet und ungewaschen, so wie der Tod eingetreten, auf dem Divan liegen bleiben müssen, und nennen das Nichtabhalten der Hauspanichida eine Verhöhnung der gesamten orthodoxen Kirche. Der Name wird in den Blättern nicht genannt, doch weiß Jeder, daß der Stallmeister und Akademiker Fürst Sagarin gemeint ist. Man hält nicht für ausgeschlossen, daß sich schließlich noch Pobedonoszew mit dem heiligen Synod in die Sache einmischt.

Griechenland.

[Schliemann.] Es wurde bereits gemeldet, daß Schliemann auf dem Kolonosbühl bei Athen begraben werden soll. Das ist — so schreibt die „Post“ — ein sehr guter Gedanke, denn bereits zwei Männer, welche die Erforschung des griechischen Alterthums zu ihrer Lebensaufgabe gemacht hatten, der Deutsche Dfrieb Müller und der Franzose Charles Lenormant, liegen dort begraben, und zwar ist nach altgriechischer Weise das Grab in Felsen von einer hohen Marmorstele mit Inschrift bekrönt. — Der Kolonos ist ein niedriger Felsenbühl, liegt etwas nordwestlich der Stadt und bietet einerseits eine herrliche Aussicht, andererseits die schönsten Erinnerungen an das Alterthum. Auf ihm stehend erblickt man im Hintergrunde den langen Felsenrücken des Hymettos, zur Linken erhebt sich senkrecht der Regelberg Lykabettos, dann breitet sich weit die Stadt Athen aus, und über ihr zur Rechten steigt die Akropolis mit ihren Tempeln, daneben der Areopag, der Philopappos, der Sternwartenbühl, empor. Unterhalb des Areopags ist deutlich der wohlbehaltene Tempel zu sehen, welcher noch keinen mit absoluter Sicherheit nachweisbaren Namen hat, allgemein aber als das Theseion bezeichnet wird. Zwischen der Stadt und dem Kolonos und hinter ihm zieht sich ein Theil des großen attischen Delwalbes hin. Dort fließt der einzige Bach der Ebene von Athen, welcher auch im Sommer Wasser führt und sich in zahlreiche kleine Canäle theilt. Wo aber sein befruchtendes Maß hingelangt, sprießt eine üppige Vegetation; in dem Olivenhain blühen gelbe Krokus, rothe Anemonen, ein wahrer Blumenflor, aus den vermoderten Stämmen schauen bunte Orchideen heraus und in den Zweigen der silbergrauen Delbäume hängen ungezählte Nachtigallen. Kolonos, der Felsen, welcher in der Nähe lag, war des Sophokles Heimath, und er hat ihn im „Deipus auf Kolonos“ in einem seiner schönen Chorlieder besungen: An dieser wunderschönen von Sage und Sang umwobenen Stätte in der Nähe des Haines der Platonischen Academie fand ein großer Deutscher im Jahre 1840 die Ruhestätte. Dfrieb Müller, dessen Marmorbild in der Vorkhalle des Berliner Museums steht, erkrankte auf der Reise nach Delphi im hohen Sommer, starb in Griechenland und ward als erster auf dem altgeweihten Plage begraben. Noch im Sommer 1890 ward am 50 jährigen Gedentage des Begräbnisses von deutschen und griechischen Gelehrten eine Denkfeier am Grabe gehalten. 1859 folgte ihm der Franzose Charles Lenormant, jetzt wird als Dritter der Mecklenburger Schliemann hinzukommen. Eine schönere, poetischere Grabstätte läßt sich für ihn nicht erdenken, und der Kolonos wird nun mit Recht eine Wallfahrtsstätte der Freunde des Alterthums werden.

Ueber Schliemanns Testament meldet der „Standard“: Der Ver-

(Fortsetzung.)

deten zweifellos den eigentlichen Dreifuß. An den Schlangenhäuten zählt man im Ganzen 29 Windungen. Die Schlangenhäute und -Köpfe sind zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch vorhanden gewesen und dienten, nach auswärts züngelnd, ursprünglich jedenfalls zur Aufnahme des eigentlichen Weihegeschehens, des goldenen Opferbeckens.

Wenn der Dreifuß so lange erhalten blieb, so hat man dies wohl lediglich dem Umstande zu danken, daß er im späteren Mittelalter ein Wasserstein war. Ein Brunnen aber ist dem Türken eine Art unentbehrliches Heiligtum. Die Schlangenhäute sind von großer Schönheit. Sie scheinen sich zu beleben, wenn man sie längere Zeit betrachtet. Im Antikencabinet wird auch noch der eine Schlangenkopf gezeigt. Er ist so groß wie eine langgestreckte Männerhand, der Unterkiefer fehlt und der schlange Hals ist leider kurz abgebrochen. Aber auch dieser Ueberrest des klassischen Denkmals deutet auf ein Meisterwerk allerersten Ranges.

Wie ist der Dreifuß hierher gekommen? höre ich fragen. Die Antwort geht dahin, daß Constantine der Große, als er Byzanz zu seiner Residenz wählte, die Stadt in jeder Weise zu schmücken und anzusehen zu machen trachtete. Darum ließ er den Dreifuß und viele andere Weihegeschenke aus Delphi hierher bringen. Auch die berühmten ehernen Pferde des Kyklops, welche später bei der lateinischen Eroberung durch Dandolo nach Venedig gebracht wurden, wo sie noch zu sehen sind, ließ Constantine der Große von Korinth nach dem Hippodrom seines „Roma nova“ bringen. Veinahe neun Jahrhunderte lang (von 330 bis 1205) haben sie dort auf dem Dache der kaiserlichen Tribüne gestanden. An der nordöstlichen Schmalseite der Bahn, wo sich diese befand, ist jetzt ein kleiner Garten mit türkischem Café.

Das dritte in der ehemaligen Rennbahn noch vorhandene Denkmal stammt aus dem 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Es ist eine durch den Kaiser Konstantin Porphyrogenetos aus mächtigen Quadern aufgeführte Säule von 25 Meter Höhe, welche in alter Zeit von oben bis unten mit vergoldeten Bronzeplatten bedeckt war. Jetzt ist keine einzige dieser Platten mehr vorhanden und die halb verwitterten Quadern, aus denen eine Menge eiserner Klammern hervorschauen, machen einen traurigen Eindruck. Die ruhmredige Inschrift an dem Unterbau, nach welcher die Säule „dem König von Rhodos verglichen, ein ehernes Wunder“, steht zu der Wirklichkeit in schreiendem Contraste.

Als ich am Tage vor meiner Abreise den Alterthümern des Hippodrom einen letzten Besuch abgestattet hatte und mich eilig nach der nächsten Pferdebahn-Haltestelle begeben wollte, um noch zum Selamlık des Sultans zurück zu kommen — es war an einem Freitag Vormittag — kreuzte ein türkisches Begräbniß meinen Weg. Anscheinend war es ein Armer, den man nach dem nächsten Friedhof brachte. Wohlhabende Türken ziehen es vielfach vor, sich drüben, auf der asiatischen Seite, in Skutari begraben zu lassen, — sei es, weil die dortigen Friedhöfe ihnen sicherer erscheinen, sei es, weil sie in Asien die alte Heimath erblicken.

Ein solches türkisches Begräbniß sieht von einem europäischen in sehr vielen Dingen ab. Zunächst giebt es nicht wie bei uns eine

mehrtägige Frist zwischen dem Eintritt des Todes und der Bestattung des Todten. Das leidet das Klima nicht. Sofort, nachdem der Sterbende verschieden ist, wird er gewaschen und unter gewissen Ceremonien, welche an die bei allen heidnischen Völkern heimischen Todtenlagen erinnern, von den Füßen bis zum Scheitel in weiße Lappen oder Stoffstreifen eingewickelt. Dann legt man den Leichnam in einen Sarg, der den bei uns gebräuchlichen ähnlich, aber bei ärmeren Leuten meist aus ganz rohen ungetünchten Brettern zusammengeschlagen ist. Ein Schawluch oder mehrere werden darüber gebreitet, der Turban des Verstorbenen am Kopfende darauf gelegt. Zwei Tragestangen werden, nicht der Länge nach, sondern quer, hinten und vorn, unter den Sarg geschoben, — vier kräftige Träger heben ihn auf die Schultern. Blumenkranz ist bei türkischen Begräbnissen etwas ganz Unbekanntes. Das Kopfende des Sarges wird nach vorn gekehrt, so daß der Todte auf seinem letzten Gange die Beine gewissermaßen hinter sich drein zieht.

Nur ein kleiner Trupp Leidtragender, — vielleicht 15 oder 20 — folgten dem Sarge, dem ich hier begegnete. Es waren lauter ärmlich gekleidete Leute. Einige von ihnen ritten auf Eseln und trugen vielleicht auf diese Weise in den Augen noch ärmerer Leute zur Erhöhung der Feierlichkeit wesentlich bei.

In Galata fand ich an dem Voglschen Wirthshaus (neben der deutschen Post), in welchem man gut und billig frühstückt, den im Voraus bestellten Wagen, welcher mich nach Fildiz Kiosk — dem Palais des Beherrschers der Gläubigen — bringen sollte.

Seit die Sultane dem neuen Serai (in Stambul) den Rücken kehrten, haben sie ihre Residenzen mehr und mehr nach Osten, in das Weichbild von Galata hinausgerückt. Abd ul Mehsid (der Vater des jetzigen Sultans) siedelte nach Dolmabagische am Bosporus über. Abd ul Afis, sein Bruder, der 1876 nach fünfzehnjähriger Regierung unter Mitwirkung des Scheich ul Islam abgesetzt und gleich darauf ermordet wurde, hatte sich noch weiter außerhalb den Palast Tschiraghian gebaut, in welchem er sein Leben aushauchte. Sein Nachfolger Murad V. (Bruder des jetzt regierenden Sultans) wurde noch im Jahre seines Regierungsantritts abgesetzt und ist seitdem in Dolmabagische eingeschlossen. Abd ul Hamid, der regierende Sultan, hat sich oberhalb Dolmabagische, in nordöstlicher Richtung von diesem Feenpalast, sein eigenes Palais, Fildiz Kiosk (zu deutsch: Sternenschloß) gebaut, und verläßt dasselbe fast gar nicht mehr.

Als ich den gut gehaltenen, in Schlangenwindungen die Anhöhe gewinnenden Weg hinauffuhr, bemerkte ich in der Nähe der Residenz eine anscheinend ganz neu angelegte Bestimmung mit schmuckem Garten und fauberen Gebäuden, die mit ihren grünangestrichenen vergitterten Fenstern beinahe an unsre Schweizerhäuser erinnerte. Ich frug nach dem Besitzer und man sagte mir, daß dies der neue Kiosk des Scheich ul Islam sei. Der geistliche Gewaltthaber scheint also immer möglich in der Nähe des weltlichen Beherrschers der Gläubigen sein zu wollen. Eine unheimliche Nachbarschaft! Um auch beim Gange ober richtiger, bei der Fahrt nach der Moschee sich nicht weit von seinem geliebten Sternenschloß entfernen zu müssen, hat Abd ul Hamid in unmittelbarer Nähe desselben, gewissermaßen in einem Theile des Palastgartens eine prächtige Moschee (nach ihm die Hamidije benannt) erbaut; dorthin begiebt er sich fast regelmäßig zum Selamlık

(dem officiellen Freitagsgelbet). Dies geschieht zwischen 12 und 1 Uhr. Schon von 11 Uhr ab rückt von allen Seiten aus den benachbarten Kasernen Militär heran. Von Fußvölk und Reiterei (die letztere unserer leichten Reiterei sehr ähnlich in Bezug auf Uniformierung und Bewaffnung) werden die Straßen und Plätze, welche Majestät bei dieser Gelegenheit berührt, doppelt und dreifach abgesperrt. Es ist wirklich ein glänzendes militärisches Schauspiel; der religiöse Zweck tritt ganz in den Hintergrund. Für die Fremden, welche dem Selamlık beiwohnen wollen, ist ein kleiner Pavillon reservirt, zu dem man entweder durch Karten, die in den Geandichtungen erhältlich sind, oder, noch einfacher, durch Verabreichung von Padschisch Eintritt findet. Padschisch bedeutet lange auf sich warten, so werden Erfrischungen (Kaffee und Confituren) herumgereicht. Da der Pavillon zur Reizezeit meist überfüllt ist, ein sehr löblicher Gebrauch. Noch besser aber als von dem Pavillon aus sieht man die Entwicklung des ganzen Schauspiels von dem nahen Wagenplatz aus, wenn man die richtige Haltestelle ausgewählt hat und dann auf den Vordach steigt. Der Aufzug der Truppen findet unter rauschender Musik statt. Sobald der Sultan erscheint, schweigt die Musik und die Truppen rufen „Padschah tschok jascha!“ (lang lebe der Padschah). Das Publikum bleibt stumm. Der Sultan fährt allein in einer offenen Kalesche. Er sieht gedrückt aus. Sobald er die Moschee betreten hat, geht ein großer Theil der Neugierigen wieder seiner Wege.

Ich hatte mir den Moscheegang des Sultans namenlich aus der Grunde angesehen, weil ich gehofft hatte, bei dieser Gelegenheit die eigenartige türkische Wesen zu begegnen. Dies war aber keineswegs der Fall.

Die Tracht der türkischen Großwürdenträger, von welchen der Sultan stets umgeben ist, wenn er sich öffentlich zeigt, ist europäisch, bis auf den Fez. Das Militär, — abgesehen von den Suaven, die in ihren grünen Turbanen und rothen Hosen mit Gamaschen allerdings etwas wild und fremdländisch ausschauen —, ist erst recht europäisch. Keine goldgestickten Schabracken, keine märchenhaft ausgepusteten Regimentstrompeter, nein Alles, Alles just wie bei uns!

Manchmal — aber selten — sucht der Padschah auch eine etwas entfernter gelegene Moschee, diejenige von Beichit Tatsch auf. Auch dann wird der ganze Weg, den der Beherrschter der Gläubigen zurückzulegen hat, vollständig auf beiden Seiten mit Militär besetzt, und zwar dergestalt, daß Mann an Mann steht und hinter der ersten Reihe noch eine zweite.

Von solchem Schauspiel kann jeder Zuschauer wohl nur den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß der Sultan wirklich „ein armer Wicht“ ist, — wie es in dem bekannten Studentenliede heißt. — ein Herrscher, dem jene Freiheit der Bewegung gänzlich mangelt, ohne welche Niemand seines Lebens froh werden kann.

Wohl mag ihm manchmal der Gedanke kommen, ob er es nicht seinem unglücklichen Onkel gleichthun soll, dem Reformer, der 1867 sich nicht scheute, die Pariser Weltausstellung zu besuchen, oder dem Bruder, welcher ebenfalls gelaubt hatte, über die Gebirge und Wälder der Altfrommen sich hinwegsetzen zu können, aber ein Blick hinab auf die Paläste von Dolmabagische, von Tschiraghian muß ihn eines Besseren belehren!

florbene hinterläßt sein Grundeigentum in Paris seinen zwei Kindern erster Ehe. Sein gesamtes unbewegliches und bewegliches Vermögen in Athen, einschließlich seiner Bibliothek, fällt seiner zweiten Frau, einer Griechin, und deren Kindern zu. Seiner ersten, von ihm geschiedenen Frau, zahlreichen Verwandten und den Wohlthätigkeitsanstalten Athens fallen Legate zu.

China.

[Der Kaiser von China] will den Neujahrsempfang des diplomatischen Corps auch in China zu einer feierlichen Einrichtung machen. Er hat unterm 13. December dieserhalb eine Verfügung erlassen, die nach der „Voss. Ztg.“ folgendermaßen lautet:

Seit Abschluß der Verträge haben sich alle Mächte Kraft ihres Handelsvertrages in eingehendster Weise nach unserem Wohlwollen erkundigt. Die Dauer des freundschaftlichen Bandes hat sich dadurch um so mehr befestigt. Es gereicht Mir zur besonderen Genugthuung, daß die in Peking beglaubigten Gesandten aller Souveräne durch ihre Mitwirkung dazu beigetragen haben, die Eintracht und den Frieden zu fördern und so die guten Beziehungen der Nationen noch fester zu verbinden. Im Februar vorigen Jahres bei wiederholten feierlichen Anlässen, zu Ehren Meiner Thronbesteigung und Meiner Vermählung, haben Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter dem Tzungli Jamen (Auswärtigen Amt) den Befehl zugehen lassen, ein Bankett zu veranstalten, zu welchem auf Wunsch der Kaiserin-Mutter Einladungen an die Vertreter sämtlicher fremden Nationen ergangen sind, wo beim Anstoßen der Pokale die Gefühle des Freundschaftsaustausches zum Ausdruck gelangten. Die Anregung zu diesem köstlichen Gedanken verdankt in der That hervorgehoben zu werden. Seit Uebernahme der Regierungsgeschäfte unter Meiner Leitung sind bereits zwei Jahre verfloßen. Ich bin gewiß, dem alten Brauch gemäß, wie im Jahre 1873 (im 12. Regierungsjahre des Kaisers Tsching Tschi) die Chiefs der Missionen in Audienz zu empfangen und mit der Zubereitung als Zeichen Meines besonderen Wohlwollens in jedem Jahre einen offiziellen Audienztag festzusetzen. Die in Peking beglaubigten Gesandten und Geschäftsträger werden vom ersten Monat des nächsten Jahres an an einem von Mir zu bestimmenden Tage, zu welchem das Tzungli Jamen befehlt Entgegennahme Meines weiteren Befehls den Antrag zu stellen hat, in Audienz empfangen. Am Tage nach stattgehabter Audienz wird im Tzungli Jamen zur Würdigung des Tages ein Festbankett zu Ehren aller fremden Gesandten veranstaltet, welches im Januar jeden Jahres daselbst stattfindet. Diejenigen Gesandten, welche nachträglich in Peking eingetroffen, können erst im folgenden Januar empfangen werden. Bei jeder großen Feierlichkeit bei Hofe, an welcher Inländer wie Ausländer dem Gefühl der Freude Ausdruck verleihen, wird das Tzungli Jamen beauftragt, um die Weihe des Tages zu erhöhen, wiederum ein Festmahl zu veranstalten, zum Beweise Meiner freundschaftlichen Gesinnungen und Meines überaus festen Vorsatzes, welchen Ich zur Befestigung des Freundschaftsbundes zu allen hier vertretenen Nationen beuge. Was die Etiquette anbelangt, wird das Jamen angewiesen werden, Mir darüber rechtzeitig Meldung zu erstatten. „Beachte dieses.“

Provincial-Beitung.

Breslau, 3. Januar.

Unter den größeren Städten des Landes existirt eine Art Interessengemeinschaft insofern, als die kommunalen Erfahrungen der einen Stadt mit Vorliebe zu Rathe gezogen werden bei Einführung von Neuerungen in den andern großen Gemeinwesen. Raum eine sich mit wichtigeren Angelegenheiten befassende Erörterung in den städtischen Vertretungskörpern der großen Städte findet statt, bei welcher nicht exemplifiziert würde auf die Verwaltung irgend einer andern Stadt. Mehr und mehr hat daher bei den Magistraten das System der Umfragen bei befreundeten Kommunen Platz gegriffen, um auf diesem Wege belehrendes Material zu sammeln, auf Grund dessen man eine geplante Maßregel in's Leben ruft oder unterläßt. Die statistischen Zahlen der einen Stadtverwaltung gewannen erst Leben und Inhalt, wenn man sie in Vergleich ziehen konnte mit den Zahlen aus anderen Gemeinwesen. Leider war eine bequeme Zusammenstellung behufs Vergleichs bisher nicht gut möglich, man hätte denn die Verwaltungsberichte, Jahresstatistiken u. d. d. verschiedenen Städte zur Hand haben müssen, was bei dem Mangel an statistischen Aemtern in vielen der größeren Städte oder auch infolge der Schwierigkeit, jene Berichte in Abdrücken oder gar Abschriften zu erhalten, in den meisten Fällen nicht möglich war. Diefem fühlbaren Uebelstande abzuhelfen, scheint das „Statistische Jahrbuch deutscher Städte“ berufen, das soeben (im Verlag von W. G. Kohl) im ersten Jahrgang in einem inhaltreichen Bande erschienen ist. Als Herausgeber fungirt der Director des statistischen Amtes der Stadt Breslau Dr. M. Neefe, welchem als Mitarbeiter mit werthvollen Beiträgen die namhaftesten Statistiker des Deutschen Reiches, die Vorsteher städtischer statistischer Aemter resp. Deputationen, an ihrer Spitze Geh. Reg.-Rath Professor Dr. R. Vöck in Berlin, zur Seite stehen. Im December 1889 wurden von dem Herausgeber an 44 deutsche Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern Fragebogen geschickt, von welchen 35 Städte die Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt haben. Einige der übrig bleibenden 9 Städte haben die Sammlung des eingeforderten statistischen Materials für den zweiten Jahrgang des Jahrbuches zugesagt. Es bedarf nach den einleitenden Worten dieser Zeilen keines Hervorhebens der Wichtigkeit und Bedeutung des Inhalts dieses Jahrbuchs, der sich auf die verschiedensten Zweige der öffentlichen Verwaltung erstreckt. Es entspricht der deutschen Gründlichkeit, wenn bei der Anordnung des Stoffes zuerst mit den geographischen Grundlagen der einzelnen Städte angefangen wird. Die erste der gebotenen Tabellen führt die beteiligten Städte nach ihren geographischen Längen und Breiten auf, geordnet nach der Länge, so daß nach dem Anfang macht und hinter Breslau nur noch Danzig und Königsberg folgen. In Bezug auf die Höhenlage sind die Städte in eine Reihe gebracht, bei welcher die nächsten Wasserpiegel maßgebend waren, so daß Kiel an der Kleiner Bucht mit 0 Meter über dem Wasserpiegel anfängt und München mit 500 Metern Seeshöhe des Meeresspiegels den Beschluß macht. Für Breslau ist die Normalhöhe des Meeresspiegels auf 112 Meter angegeben, während bekanntlich die Seeshöhe am Fuß des Elisabeththurms auf 120 Meter und die Höhe des Beobachtungsbaremeters auf der königl. Sternwarte der Universität auf 147 Meter angegeben wird. Der Wasserspiegel in Breslau liegt 80 Meter höher als der Spreespiegel bei Berlin, und 94 Meter höher als der Oder Spiegel bei Frankfurt a. D. Eine dritte Tabelle über die Stromgebiete- und Fluglage giebt die Entfernungen der Städte von der Mündung des schiffbaren Gewässers, an dem sie liegen, in Kilometern an, wobei sich herausstellt, daß in dieser Beziehung nur Straßburg (697 Kilometer von Rotterdam) und Dresden (685 Kilom. von der Elbemündung) höhere Ziffern als Breslau (567 Kilometer von der Mündung der Oder)

aufweisen, während Frankfurt a. D. nur noch 236 Kilometer von der Elbe entfernt ist (nach dem Lauf des Flusses gemessen). In einer anderen Tabelle finden wir den Umfang der Stadtgebiete in Metern angegeben, der natürlich für die Bevölkerungsziffer nicht maßgebend ist, denn mit dem Metermaß gemessen, ist Frankfurt am Main die „größte“ Stadt im Deutschen Reich, da ihr Gebiet einen Umfang von 65 000 Metern hat; vergleichsweise lassen wir folgen: München mit 52 200, Köln mit 52 000, Hamburg mit 50 300, Dresden mit 49 400, Straßburg mit 49 000, Erfurt mit 46 000, Berlin mit 44 000, Braunschweig mit 43 550, Danzig und Magdeburg mit je 40 000 und Breslau mit 39 170 Metern Umfang. Die beiden „kleinsten“ Städte, dem Umfang nach, sind Königsberg i. Pr. mit 9700 und Mainz mit 8850 Metern, woraus man übrigens Rückschlüsse ziehen darf auf die Bevölkerungsdichtigkeit. Die Größe des Umfangs ist bekanntlich nicht immer maßgebend für den Flächeninhalt, da schon jeder Terrianer weiß, daß bei relativ geringem Umfang der Flächeninhalt um so größer wird, je mehr sich die Gestalt der Fläche der Kreisform nähert. Nach dem Flächeninhalt gemessen, ist die „größte“ Stadt im Deutschen Reich Köln mit 11 105 ha, es folgen: Straßburg mit 7820, Frankfurt a. M. mit 7435, Hamburg mit 7356, Berlin mit 6337, Frankfurt a. D. mit 5798, Magdeburg mit 5502, München mit 5204, Düsseldorf mit 4864, Erfurt mit 4375, Breslau mit 3016 ha. Die „kleinsten“ Städte sind auch nach diesem Maßstab gemessen wieder Königsberg i. Pr. mit 613 und Mainz mit 404 ha. Die größte Ausdehnung Breslaus von Ost nach West wird auf 8293 m, von Süd nach Nord auf 6768 m angegeben. Mit Häusern (incl. Hof und Garten) bebaut sind in Hamburg 2386, in Berlin 2089, in München 1522, in Düsseldorf 1087, in Frankfurt a. M. 1074, in Köln 950, in Dresden 869, in Breslau 734 ha, woraus gleichfalls auf die größere oder geringere Bevölkerungsdichtigkeit geschlossen werden darf. Um die vorgeführten Städtebilder nach der Richtung ihrer Bebauung zu ergänzen, entnehmen wir dem Beitrage des Dr. G. Koch über die „Straßenreinigung, Canalisation und Parkanlagen“ eine Reihe von Angaben über die Größe der Parkanlagen in den verschiedenen Städten über 50 000 Einwohner, weil diese wesentlich mitbestimmend sind für die Annehmlichkeiten des Aufenthalts und zumeist auch für den Gesundheitszustand der Bewohner. In diesem Punkte nun marschirt Berlin dank seinem großen, 250 ha enthaltenden „Thiergarten“ obenan mit öffentlichen Anlagen in einer Gesamtfläche von 319,5 ha. Der Reichshauptstadt folgt Bremen mit seinem großen „Bürgerpark“, das insgesamt über 193,96 ha öffentlicher Anlagen verfügt. An dritter Stelle steht Leipzig mit 193,53 ha. Der Reihe nach folgen alsdann: Hamburg mit 180 ha, Magdeburg mit 129, München mit 111, Breslau mit 87,93 ha, so daß wir in einer für uns höchst erfreulichen Weise auf dem Gebiete der öffentlichen Parkanlagen zu den am besten versorgten großen Städten Deutschlands gehören. Nach Breslau gestaltet sich die Reihe wie folgt: Götting 81,8 ha, Aachen 56, Halle 38, Düsseldorf 37,4, Nürnberg 30,14, Lübeck 28,81, Köln 27,5, Königsberg 27, Straßburg 25,6, Frankfurt a. M. 25, Gießen 22, Dresden 21,70, Erfurt 20, Kassel 16,01, Augsburg 15,3, Stuttgart 13, Hannover 11,5, Posen 10, Frankfurt a. D. 9,2, Kiel 6,99, Potsdam 3,17 (wobei allerdings nicht die umliegenden ausgedehnten königlichen Parks, Sanspourt, Babelsberg, Neuer Garten u. gerechnet sind) und endlich Altona, das nur über 3,06 ha öffentlicher Anlagen verfügt. So viel sei für heute an allgemein interessierenden Daten aus dem „Statistischen Jahrbuch deutscher Städte“ entnommen, das wir als äußerst werthvolles statistisches Hilfsmittel für alle kommunalen Angelegenheiten willkommen heißen.

In Angelegenheiten des Breslauer Kostkinderwesens geht uns von einem Leser unseres Blattes, welcher seit einer Reihe von Jahren Mitglied des „Aufsichtsrates für Kostkinder“ ist, folgende Darlegung zu: „Die „Breslauer Zeitung“ brachte in den letzten Tagen zwei beunruhigende Bemerkungen der „Schlesischen Schulzeitung“ über das hiesige Kostkinderwesen zum Ausdruck. Dieselben dürften eine kurze Beleuchtung rechtfertigen, selbst wenn der Satz: „Wie in allen diesen der städtischen Verwaltung nicht unterliegenden Fällen die Handhabung der Aufsicht geschieht, ist uns nicht bekannt“, nicht dazu animierte. Für das Halten von Kostkindern in Breslau gelten die Bestimmungen des Oberpräsidiums der Provinz Schlesien vom 10. März 1882, deren §. lautet: „Personen, welche gegen Entgelt fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der Erlaubnis der Polizeibehörde.“ In den folgenden Paragraphen wird bestimmt, daß diese Erlaubnis nur auf Widerruf und nur solchen Personen erteilt wird, welche nach ihren persönlichen Verhältnissen und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnungen geeignet erscheinen, eine solche Pflege zu übernehmen, — daß die bezügliche Concession aufs Neue nachgeprüft werden muß, wenn ein Wohnungswechsel erfolgt, — daß den Beamten der Polizeibehörde oder den von der letzteren beauftragten Personen die Beschäftigung der Kostkinder jederzeit freisteht u. f. w. Neben den Organen der Polizeibehörde wird eine Controale über die private, nicht auf Rechnung der Stadt gehörende Kostkinderpflege durch den hiesigen „Aufsichtsrath für Kostkinder“ geführt, dessen Zweck es statutenmäßig ist, Kinder unter 4 Jahren, welche hier in fremde Pflege gegeben sind, zu beaufsichtigen, in Fällen der Noth Unterstüzungen zur Erziehung der Kinder zu gewähren und tüchtige Pflegefrauen zu prämiiren. Laut Rechenschaftsbericht wählte der Verein im Jahr 1889 (der Bericht pro 1890 ist noch nicht fertiggestellt) durch 114 Aufsichtsdamen, die, unter Ansehung an die Polizei-Commissariate, in 20 Bezirken über die Stadt vertheilt waren, seines Amtes an 907 Kostkindern. Jede Aufsichtsdame hat die Ehrenpflicht, jedes ihr zugewiesene Kind monatlich wenigstens einmal zu besuchen und etwaige Bedürfnisse, besonders auch jede Vernachlässigung der Pflege desselben zur Kenntniß des Vereins zu bringen. 20 Aerzte untersuchten jedes Kind im Laufe des Jahres 2 bis 3 mal. 80 pCt. der Kinder wurden dabei als gut und ziemlich gut, 19 pCt. als ziemlich und nur 2 pCt. als schlecht genährt befunden. An Unterstüzungen incl. Weihnachtsgeldern wurden 3682 Mark, für Verschaffung von Kleidern und Wäsche 450 Mark verausgabt. Diese wenigen Zeilen dürften genügen, um darzuthun, daß die Controale über das Kostkinderwesen hieselbst nicht so sehr im Argen liegt, wie es nach den Eingangs erwähnten beiden Berichten der „Schlesischen Schulzeitung“ erscheinen könnte. Möchten sie gleichzeitig dazu beitragen, die Aufmerksamkeit und das werththätige Interesse weiter Kreise auf den hier genannten Verein zu lenken, der nur selten vor der Öffentlichkeit erscheint, im Stillen wirkend aber nach bestem Vermögen sich jener verlässlichen Befehle annimmt, über deren Wiege sich kein liebendes Mutterauge neigt.“

Trotz der wehleidenden Proteste der Agrarier ist die Erlaubnis zur Einfuhr lebender russischer Schweine nach Mählowitz vom Minister für Landwirtschaft, Herrn v. Heyden, noch erweitert worden. Es liegt darin, so schreibt die „Allg. Fleisch-Ztg.“, die Anerkennung, daß die von deutschen Thierärzten festgestellte Seuchen-

freiheit des russischen Grenzbezirks in der That vorhanden ist und bei Beachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln die Einfuhr ärztlich untersuchten Schlachtviehs unbedenklich erscheint. Es liegt darin auch das Eingeständniß, daß die maßgebende Stelle dem Vorkommnisse bei dem ersten Schweinetransport nicht die Wichtigkeit beigelegt hat, wie es die an der Fortdauer der Grenzsperrre interessirten Agrarier gethan haben.

Stadttheater. Montag, 5. Januar, beginnt der neue Bous-Berkauf im Theater-Bureau. — Im Repertoire der nächsten Woche ist eine kleine Aenderung eingetreten, da Dienstag statt einer Wiederholung der „Arbeit“, „König Ottokars Glück und Ende“ in Scene geht. Diese Aufführung soll die letzte dieses Schauspielers in dieser Saison sein.

Concert. Die Mitwirkung und die Begleitung der Vieder im Concert von Paul Puls hat der Clavier-Virtuose Frh. Masbach übernommen.

Vortrags-Cyclus. Die Vorträge, welche Prof. Dr. J. Partsch entsprechend der Aufforderung der städtischen Schuldeputation in diesem Winter vor der städtischen Lehrerschaft jeden Dienstag im Auditorium maximum der Universität hält, werden in den ersten Wochen des neuen Jahres die Naturvorgänge behandeln, welche die Erdoberfläche gestaltet haben. Mit Rücksicht auf den morgigen Sonntag beginnt die Vortragsperiode erst Dienstag, den 13. Januar.

Aufführung des Flügels-Gesangsvereins. Am 13. d. M. wird der Flügels-Gesangsverein im Breslauer Concertsaal ein Concert veranstalten, dessen Hauptnummer das seit länger als einem Decennium in seiner Vollständigkeit hier nicht gehörte Requiem von Brahms bildet. Das sehr reichhaltige Programm bringt an Chornummern ferner die Bach'sche Cantate: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit u.“, in der Bearbeitung von Robert Franz und ein erst kürzlich durch den bekannten Schubertforscher Max Friedländer entdecktes „Tantum ergo u.“ für Solosquartett und Chor von Schubert. Als Solonummern sind dem Programm beigefügt die Arie aus dem Messias: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt u.“, und die Paulus-Arie: „Gott sei mir gnädig u.“. Die Sopran-Solisten werden von Fräulein Helene Oberbeck, der bekannten Solistin der Berliner Singakademie, gesungen werden. Als Tenor-Solist sind mit hiesigen Kräften, Fräulein Selma Thomas und Herrn Theodor Paul, beigest. Für die Bass-Soli hatte Herr Max Bittner aus Gotha seine Mitwirkung zugesagt. Auf Veranlassung des Herrn Max Bruch hat indeß Herr Bittner seine Zusage zurückgezogen. An seiner Stelle wird Professor Kühn die Bass- bzw. Bariton-Partie übernehmen.

Von der Invaliditäts- und Alters-Versicherung. Morgen schließt bekanntlich die erste Beitragswoche, und es muß für alle diejenigen, welche ihren Lohn wöchentlich erhalten, die erste Beitragsmarke auf die Quittungskarte geklebt werden. Die Marken sind, wie wir wiederholt mittheilten, seit dem 27. v. Mts. bei den Postämtern zu haben; auch die Landbriefträger haben bestimmte Arten der Marken bis zu einem Betrag von je 5 Mark zum Verkauf erhalten. Welche Marke für jeden Arbeiter, jede Arbeiterin zu wählen, ist aus den verschiedenen Bekanntmachungen der Behörden zu ersehen gewesen, für Breslau namentlich bequem aus der Bekanntmachung des Magistrats, welche unserer Zeitung am 25. v. Mts. beilag. Dieselbe legen wir zur Ansicht während der nächsten Zeit in unserer Expedition nochmals aus, machen auch wiederholt darauf aufmerksam, daß das Magistratsbureau XIII, Herrenstraße 29, II, Jedem, der noch über die Invaliditäts- und Altersversicherung im Unklaren ist, Auskunft erteilt. — In diesem Bureau möchten sich auch wegen Erlangung der Altersrente alle diejenigen melden, welche versicherungspflichtig sind und schon das 70. Lebensjahr vollendet haben. Auf dem Lande sind diese Meldungen an das Landrathsamt zu richten.

Zur Vervollständigung der Reihe der Portraits Breslauer Oberbürgermeister im Jubiläum des Rathhauses wird demnächst das Portrait des Oberbürgermeisters Friedensburg vom Maler Krümmert hieselbst gemalt werden.

Breslauer Gewerbeverein. In der nächsten allgemeinen Versammlung, welche am Dienstag, den 6. d. Mts., im großen Saale des „König von Ungarn“ stattfindet, wird der Inspector des hiesigen königl. botanischen Gartens Stein einen Vortrag über die Nutzpflanzen der deutschen Colonien halten. Außerdem stehen mehrere technische Mittheilungen auf der Tagesordnung.

Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt. Die nächste Versammlung findet Dienstag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr, im großen Saale der Nicolai'schen Brauerei auf der Friedrich-Wilhelmstraße statt. Außer Mittheilungen, einem Bericht über die Weihnachtsbescherung und der Behandlung kommunaler Fragen steht ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Volkstath über das Thema „Städteordnung und Stadtverordnungen wählen“ auf der Tagesordnung. Gäste find gern gesehen.

Stipendien. Die naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Danzig erteilt jährlich zwei Stipendien zu je 150 M. an absolut oder für ausgedehnte naturwissenschaftliche Unternehmungen der Unterstüzung bedürftige junge Männer, die in der Provinz Westpreußen geboren sind oder wenigstens 1 Jahr lang in derselben gelebt haben, und deren reger Eifer in der Beschäftigung mit den Naturwissenschaften die Hoffnung auf Erweiterung unserer Kenntnisse berechtigt. Unter Umständen können denselben Bewerber gleichzeitig beide Stipendien bewilligt werden. Etwas auf naturwissenschaftliche Erforschung Westpreußens abzielende Unternehmungen würden eine ganz besondere Berücksichtigung finden. Bewerber haben ihre Gesuche nebst Lebenslauf, einem Armuthszeugniß und den Belägen für die wissenschaftliche Thätigkeit bis zum 31. März c. dem Secretär genannter Gesellschaft, Prof. Dr. Conwenz zu Danzig, einzufenden.

Der Verein für Jugendhorte in Breslau wird nunmehr mit der Errichtung eines Knabenhortes in der Nicolai-Vorstadt (Neue Oberstraße 12) vorgehen. — Dem ersten Jahresberichte des Vereins für das Geschäftsjahr 1889/90 entnehmen wir, daß die Zahl der Mitglieder 794 betragen hat. Vorsitzender des Vereins, der am 17. September 1888 gegründet wurde, ist der Bürgermeister Dicksch, Stellvertreter desselben der Dompropst Prof. Dr. Raiser, Kassirer der Lehrer Baron und Schriftführer der Rathsecretär Kempst. Nach § 1 der in derselben Versammlung beratenen Satzungen stellt sich der Verein die Aufgabe, „solche schulpflichtige Kinder, welche in der schulpflichten Zeit der häuslichen Aufsicht entbehren, durch geeignete Personen in bestimmten Räumen zu beaufsichtigen und in einer dem Verstand und dem Gemüth anregenden Weise zu beschäftigen und zu unterhalten.“ — Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung eines jährlichen Beitrages, dessen Mindestbetrag auf eine Mark festgelegt worden ist, erworben. Da die Mitgliederzahl noch wuchs und dem Vereine eine nicht unbedeutende Anzahl einmaliger Beiträge zugewendet wurde, da ferner seitens des hiesigen Magistrats die Schulräume und Schulköche für die Zwecke des Vereins zur Verfügung gestellt wurden, so entschloß sich der Vorstand bei Beginn des Jahres 1889, mit der Errichtung zunächst eines Jugendhortes vorzugehen. Das Schulhaus an der Kreuzstraße Nr. 17—25 wurde als für diesen Zweck besonders geeignet dazu ausserlesen, den ersten Hort aufzunehmen. Dasselbe enthält eine Brausebad-Einrichtung, große, helle Klassenzimmer und lustige Flure; der Hof ist geräumig, und der kleine Pflanzengarten daselbst bietet die Gelegenheit zu zeitweiliger gärtnerischer Beschäftigung der Böglinge. Am 6. Mai 1889 fand durch den Stadtschulrath Dr. Pfundner die Eröffnung des ersten Breslauer Jugendhorts mit 49 Knaben statt, von denen 39 Zahlende (der monatliche Beitrag beträgt 30 Pf. für ein Kind) und 10 Frei-Böglinge waren. Der Knabenhort wird von 2 städtischen Lehrern, einem evangelischen und einem katholischen abwechselnd nach einem bestimmten Beschäftigungsplane geleitet und von den Vorstandsmitgliedern der Reihe nach beaufsichtigt. Ausgenommen wurden im Ganzen 100 Knaben, von denen 47 bis zum Schluß des genannten Zeitraumes verblieben. Regelmäßig wurde nach dem Beschäftigungsplane mit Anfertigung der Schularbeiten begonnen. Je nach der Witterung und Jahreszeit schlossen sich daran Spaziergänge in die Umgegend der Stadt, Spiele sowie Schlittenfahrten im Schulpark, gärtnerische Arbeiten, Beschäftigung mit Les- und Bilderbüchern, Bausachen und anderen Spielen, Erzählen von Märchen, Sagen, geschichtlichen Ereignissen u. f. w. Häufig wurden Lieder gesungen und der Tag stets mit einem Abendbiede beschloßen. Auf die Erziehung zur Reinlichkeit und Wohlstandigkeit ist das Hauptaugenmerk gerichtet worden. Der Vorstand des Vereins spricht in dem Bericht seinen Dank Allen aus, welche die Interessen des Vereins gefördert haben. Der Rechnungsabluß weist eine Einnahme von 3584,94 M. auf. Die städtischen Behörden haben dem Verein aus der Bräde-Stiftung einen einmaligen Beitrag von 150 M. und seit Oftern 1890 einen jährlichen Beitrag von 300 M. bewilligt. Die Ausgaben betrugen 1829,16 M., 10

*) Der Inhalt gliedert sich wie folgt: Gebiet, Lage und natürliche Verhältnisse der Städte. Von Dr. M. Neefe. — Bevölkerung. Von Dr. R. Vöck. — Grundstücke und Gebäude. Von Dr. M. Neefe. — Wohnungen und Haushaltungen. Von Dr. E. Haff. — Bauhätigkeit. Von Dr. H. Bleicher. — Straßenreinigung, Canalisation, Parkanlagen. Von Dr. G. Koch. — Beleuchtungswesen (Gaswerke). Von R. Zimmermann. — Feuerlöschwesen. Von Dr. H. Bleicher. — Gewerbe. Von Dr. H. Neefe. — Verkehr. Von Dr. H. Koch. — Sparkassen. Von Fr. A. Bröhl. — Öffentliche Leihhäuser. Von H. Edelmann und Dr. E. Würzburger. — Armen- und Krankenpflege. Von Dr. M. Neefe. — Unterrichtsweisen. Von Dr. M. Neefe und Dr. W. Domske. — Wasserversorgung. Von Dr. R. Büchel. — Organisation der städtischen Verwaltung. Von Dr. M. Neefe.

daß ein Bestand von 1755,78 M. verblieb. — Der Verein hat sich die Errichtung von Jugendbörden in allen Theilen unserer umfangreichen Stadt zum Ziel gesetzt und hofft, dasselbe durch die stets bewährte thatkräftige Hilfe unserer Mitbürger in nicht allzulanger Zeit zu erreichen.

* **Kunstnotiz.** Die Gemälde-Ausstellung von Theodor Richter wird in den Räumen im Museum der bildenden Künste morgen, Sonntag, wieder eröffnet. Es kommen viele neue Bilder zur Ausstellung, von denen wir in erster Reihe das große Werk von Professor A. Liezen Meyer „Philippine Beller und Kaiser Ferdinand IV.“ nennen. Von Heinrich Rittich in München, einem geborenen Breslauer, kommen eine ganze Reihe von Aquarellen, von B. Hoeder in München das hervorragende Bild „Die Nonne“ zur Ausstellung.

— d. **Allgemeiner evangelisch-protestantischer Missionsverein.** Die nächste Missionsstunde findet Sonntag, den 4. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in der Salvatorkirche statt. Diaconus Weis wird hierbei die Predigt halten.

ß **Weihnachtsbesuchung im Schlosse zu Sibyllenort.** Die Königin von Sachsen hat auch in diesem Jahre anlässlich der Weihnachtszeit zahlreiche zur Gutsheerrschaft Sibyllenort gehörige oder in dem Gebiet wohnende Familien reich beschenkt. Im Schlosse versammelten sich die zu Besuchen unter einem Christbaum mit brennenden Kerzen. Nach einer Ansprache und nach Abingen von Weihnachtsliedern verteilte der Schlosskellner Böhler die Geschenke. 15 Knaben und 15 Mädchen der gutsherrlichen Diensthute und Tagelöhnerfamilien erhielten Kleider und allerlei nützliche und angenehme Sachen. Außerdem wurden 53 andere Kinder mit Kleidern, Spielsachen etc., welche theils hier, theils in Dresden beschafft wurden, beschenkt. In der Spielschule des Orts fand eine besondere Feier statt, bei welcher 50 Jünglinge mit ihrem Alter und ihren Bedürfnissen angemessenen Geschenken bedacht wurden.

* **Der Schlesische Hilfs-Verein für Geistesranke** hat jetzt den Bericht über das Jahr 1889/90 herausgegeben. Nach demselben hat sich die Zahl der Vereinsmitglieder im Berichtsjahr um 25 vermehrt; sie betrug Ende März 1890: 799. An Beiträgen von Mitgliedern gelangten 1257,40 M. Netto zur Vereinnahmung; dazu traten an Beiträgen von Städten und Kreisen 878 M., an einmaligen Spenden 67,50, aus Provinzialmitteln vom Landeshaupmann von Schlesien 7014 M. Die Summe der Einnahmen belief sich incl. des Bestandes aus dem Vorjahre auf 15576,33 M., die der Ausgaben auf 10618,33 M., so daß ein Bestand von 4958 M. verblieb. An Unterstufungen wurden gezahlt: aus Vereinsmitteln in 1900,95 M., davon 305 M. für 44 aus der Anstalt in Lebus entlassene Kranke in Beträgen von 3–30 M. und 1332,95 M. in Raten von 2,50–300 M. an 46 schon seit längerer Zeit aus den Provinzialanstalten entlassene oder bisher der Anstaltspflege nicht bedürftig gewordene Kranke, während 263 M. den Directoren der einzelnen Provinzial-Anstalten und dem Primärarzte der Städtischen Anstalt in Breslau zur discretionären Verwendung übermittle wurden; aus Provinzialmitteln 7014 M., und zwar 120 M. an einmaligen Unterstufungen in Beträgen von 30–50 M. an 3 Kranke, sowie 6894 M. an laufenden Unterstufungen für 98 entlassene Kranke. Außerdem sind noch für 17 Kranke laufende Unterstufungen neu bewilligt worden, darunter eine solche von 142,50 M. für einen Schauspielersohn und 400 M. an einen als genesen aus der Anstalt entlassenen Studenten der Medicin, der sein Studium wieder aufgenommen hat. Die Zahl der Unterstufungen und die Höhe der Unterstufungen ist etwas zurückgegangen, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß der vorige Bericht sich über einen 15monatlichen Zeitraum erstreckt hat. — Durch Cabinets-Ordre vom 14. October v. J. sind dem Verein auf Grund des Statuts vom 9. August die Rechte einer juristischen Person verliehen worden. Daraus ist die Rechte der Landeshaupmann von Schlesien die durch den Haupt-Verwaltungs-Etat zur Unterstufung Geisteskranker außerhalb der Anstalten zur Verfügung stehenden 7500 M. jährlich vom 1. April 1890 ab dem Verein in vierteljährlichen Raten zahlbar überwiehen. Bisher hatte in jedem einzelnen Falle von dem Landeshaupmann die Unterstufung erbeten werden müssen, nunmehr verfügt der Verein selbstständig über die gesamte Summe von 7500 M. — Der § 1 des erwähnten Statuts hat folgenden Wortlaut: „In der Provinz Schlesien hat sich im Jahre 1875 ein Verein gebildet, welcher den Zweck verfolgt: a. Geisteskranken aus der Provinz Schlesien, insbesondere den aus den Anstalten entlassenen Personen mit Rath und That beizukommen, an die Hand zu gehen, ihre Unterbringung an geeigneten Orten, ihre zweckmäßige Pflege, Leitung und Aufsicht zu überwachen, ihnen die Erlernung oder den Fortbetrieb eines Handwerks, überhaupt einen Broterwerb möglich zu machen, sie mit Geld, Werkzeugen etc. zu unterstützen, und ihnen wenn möglich rechtzeitigen ärztlichen und religiösen Beistand zuzuführen; b. über die vernünftige Behandlung Geisteskranker in der Bevölkerung das Bestreben zu wecken und zu verbreiten und darauf hinzuwirken, daß frisch Erkrankte sogleich einer Anstalt übergeben werden. Der Verein führt die Bezeichnung: „Schlesischer Hilfsverein für Geistesranke“ und hat seinen Sitz in Lebus in Schlesien. — Nach § 4 wird Mitglied des Vereins und somit stimmberechtigt für die General-Versammlung jede im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Person, die sich zur Zahlung eines fortlaufenden jährlichen Beitrags von mindestens einer Mark verpflichtet. Der Vorstand des Vereins besteht aus dem San.-Rath Dr. Alter, Vorsitzenden, dem Curatus Buchmann, Kassensührer, dem dritten Anstaltsarzt Dr. Linke, Schriftführer, dem zweiten Anstaltsarzt Dr. Reiffers und dem Sanitätsrath Dr. Stuller, sämmtlich in Lebus. — Es ist dringend zu wünschen, daß in weiten Kreisen die Theilnahme für hilfsbedürftige Geistesranke erweckt wird, da dieselben von allen Kranken in socialer Beziehung das unglücklichste Loos haben. Nicht nur während ihrer Krankheit sind sie in der Regel von der Welt abgesperrt, sondern auch nach erfolgter Entlassung aus der Anstalt haben sie im Kampfe ums Dasein, im Ringen um das liebe tägliche Brot einen doppelten schweren Stand. Jeder Neconalescent nach körperlichen Leiden findet Wohlthun, Mitleiden und Förderung seitens seiner Mitmenschen; der geneigte Geistesranke aber hat vielfach mit unbegründetem Mißtrauen und Vorurtheil, bei der ungebildeten Bevölkerung nicht selten sogar mit Hohn und Spott auf das Empfindlichste zu kämpfen. Hier ist ein weites Feld für freie Liebesthätigkeit! — Die Fürsorge des Vereins erstreckt sich in gleichem Maße auf Geistesranke aller Gegend der Heimathprovinz, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, ohne Rücksicht auf Herkunft und Religion.

* **Der 83. öffentliche Unterrichts-Cursus in der Stolze'schen Stenographie**, geleitet durch Rector Adam, beginnt am 9. Januar. Näheres siehe im Inseratentheil.

* **Der Breslauer Radfahrer-Verein „Bratistavia“** hat sich entschlossen, eine Wiederholung des heutigen Gala-Radfahr-Festes ohne jeden Toilettzwang am Montag, 5. Januar cr., stattfinden zu lassen. Es ist dem Verein gelungen, den Kunstmeisterfabrik von Europa, Osław Marschner aus Dresden, auch noch für diesen Abend zur Mitwirkung zu bewegen. Um auch den Kreisen, welche dem Verein fern stehen, es zu ermöglichen, einer derartigen Fest-Ausführung beizuwohnen, soll das Fest Jedermann zugänglich sein. Billets sind in den durch Plakate bekannt gemachten Verkaufsstellen zu erhalten.

* **Geflügel-Ausstellung in Piesnitz.** Für diejenigen Gegenstände, welche auf der vom 9. bis 11. Januar d. J. in Piesnitz stattfindenden Geflügel-Ausstellung ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, wird seitens der Königl. Eisenbahn-Directionen Berlin und Breslau für ihre Strecken innerhalb 8 Tage nach Schluß der Ausstellung freie Rückbeförderung gewährt.

* **Umrechnungscourse.** Der seitens der Eisenbahnen in Anwendung zu bringende Umrechnungscourse für österreichische Währung ist vom 2. Januar d. J. ab auf 179 Mark für 100 Gulden, für russische Währung vom 31. December v. J. ab auf 244 Mark für 100 Rubel festgesetzt.

* **Eisenbahnunfälle.** Die außergewöhnliche Kälte verursachte, wie die „Kation. Ztg.“ berichtet, am 30. v. M. auf der Strecke Breg-Göfel drei Eisenbahnunfälle, welche starke Verkehrsstörungen herbeiführten. In Folge Radreifenbruchs entgleiste nämlich am genannten Tage ein im Güterzuge 2106 befindlicher Wagen und in Folge dessen wurden hierdurch beide Geleise gesperrt; erst gegen 4 Uhr Morgens wurde die Strecke wieder fahrbar. Fast zu gleicher Zeit entgleisten kurz vor der Station Großschönau, ebenfalls durch Radreifenbruch hervorgerufen, 20 im Zuge 2080 befindliche Wagen, wodurch auch diese Strecke für längere Zeit un-fahrbar wurde. Endlich entgleiste am vorbezeichneten Tage gegen 4 Uhr Nachmittags, auch in Folge Radreifenbruchs, auf der Lefelsche Rosowitzer ein im Zuge 2038 befindlicher Wagen. Die hierdurch hervorgerufene Verkehrsstörung wurde erst gegen 11 Uhr Nachts völlig behoben und die Güterzüge inzwischen theilweise über die Strecke Peiskrescham-Oppein abgelenkt.

* **Ein Provinzial-Parteitag der Socialdemokraten Schlesiens** wird Sonntag, 1. Februar d. J., Vormittags 12 Uhr, in Breslau stattfinden. Auf die Tagesordnung sollen u. a. gestellt werden: Die schlesische Parteioorganisation; die socialistische Agitation in der industriellen, ländlichen und bergmännischen Bevölkerung; die socialistische Parteipresse. Das einleitende Referat hat Redacteur Fr. Kunert übernommen. Zu dem Parteitage sollen in öffentlichen Versammlungen Delegirte gewählt werden.

* **Frauenbildungs-Verein.** Montag, 5. Januar cr., beginnen in der Lehranstalt für Frauenarbeiten neue Kurse für praktische Handarbeiten, Maschinennähen, Schneidern, Putzmachen und Kunststicken, während der Unterricht in der Kochschule erst am 7. Januar seinen Anfang nimmt. Der Unterrichtspreis von 15 Mark, einschließlich des Mittagessens für den Monatskursus von zwölf Kochtagen, ist ein so mäßiger, daß die Theilnahme an demselben auch solchen Frauen und Mädchen ermöglicht ist, die als „Stütze der Hausfrau“ oder für sonstige berufliche Ausbildung dieser Kenntnisse bedürfen. Die Kinderpflege-schule, die einen halbjährigen Kursus umfaßt, gewährt jungen Mädchen, welche das 16. Jahr vollendet haben, die sicherste Aussicht auf baldige Erreichung einer Stellung. Auch für die Fortbildungsschule finden Aufnahmen statt; ferner nimmt der Kursus zur Ausbildung von Buchhalterinnen und Kassirerinnen gleichfalls wieder seinen Anfang. Die Aufnahme für die photographische Lehranstalt erfolgt dagegen bis zum 12. Januar, wo dieselbe eröffnet wird. (Siehe Inserat.) Zur unentgeltlichen Erlernung der Kunststickerie, sowie der feineren Tapissiererei behufs Erlangung von Stellungen in Tapissiergeschäften werden gleichfalls wiederum junge Mädchen angenommen. Meldungen für sämtliche Unterrichtszweige werden in der Registratur, Catharinenstraße Nr. 18, entgegengenommen.

* **Personalien.** Der bisher bei der Hauptwerkstätte in Posen beschäftigte Regierungs-Baummeister (für das Maschinenbureau) Daunert ist vom 1. Januar d. J. ab dem Eisenbahn-Betriebsamte (Directionsbezirk Breslau) in Posen zugetheilt worden.

Bestätigt die Berufungsurkunde: für den Abjuvanten Julius Scholz aus D.-Rauisch, Kreis Reife, zum 4. Lehrer an der katholischen Schule in Wanien, Kreis Ohlau; für den Lehrer Georg Warde aus Juliusdorf, Kreis Waldenburg, zum Lehrer an der evang. Schule in Gottesberg, Kreis Waldenburg; für den ständigen Lehrstellenvertreter Oswald Buchalt zum Lehrer an einer städtischen katholischen Volksschule in Breslau; für den Abjuvanten Hermann Wittwer aus Odersdorf, Kreis Frankenstein, zum 2. Lehrer an der katholischen Schule in Markt-Bobrau, Kreis Streben; für den Abjuvanten Richard Bismel aus Barmbe, Kreis Münsterberg, zum Lehrer an der katholischen Schule in Eichau, Kreis Münsterberg; für den bisherigen Hilfslehrer Josef Neumann aus Jellhammer, Kreis Waldenburg, zum 2. Lehrer an der kath. Schule in Jellhammer, Kreis Waldenburg; für den Lehrer Carl Hauke aus Großen, Kreis Bobrau, zum Lehrer, Organisten und Küster an der kath. Schule, bezw. Kirche in Bedern, Kreis Striegau. — Widerruflich bestätigt die Berufungsurkunde: für den Abjuvanten Carl Vogt aus Ober-Stradam, Kreis Groß-Wartenberg, zum 2. Lehrer an der evang. Schule daselbst; für den Lehrstellenvertreter Fritz Dorn aus Braunsberg, Kreis Müllitz, zum Lehrer an der evang. Schule daselbst; für den Abjuvanten Alfred Zobel aus Siegroth, Kreis Nimptsch, zum 2. Lehrer an der evang. Schule daselbst; für den Abjuvanten Paul Högel aus Katteln, Kreis Breslau, zum Lehrer an der kath. Schule in Waldenburg, Kreis Waldenburg; für den Lehrstellenvertreter Alfred Knauer aus Friedersdorf, Kreis Glatz, zum 2. Lehrer an der kath. Schule in Friedersdorf, Kreis Glatz; für den Abjuvanten Max Kergel aus Trembatschan, Kreis Groß-Wartenberg, zum 3. Lehrer an der kath. Schule in Trembatschan, Kreis Groß-Wartenberg.

ß **Erleichterung im russischen Grenzverkehr.** Das russische Zoll-Departement hat nach Uebereinkommen mit dem Reichs-Polizeidepartement an sämtliche Verwaltungen der Grenzollämter und Grenzollkammern die Weisung ertheilt, Personen, welche beständig Waaren aus Russland nach dem Auslande exportiren, zu gestatten, die Grenze auf Grund der sogenannten Halbpässe zu passieren. Die Aussicht führenden Organe sollen jedoch genau darauf achten, daß nur Personen des Kaufmannstandes von dieser Vergünstigung Gebrauch machen. Alle übrigen Personen sind hiervon ausgeschlossen.

* **Ueber eine drohende Katastrophe in einem Personenzuge** wird uns unterm 3. d. Mts. geschrieben: Heut Nacht fand auf der Strecke Berlin-Breslau im Personenzuge in der Nähe von Rixdorf folgende Begebenheit statt: Ein Dampfheizungsrohr der Heizvorrichtung lagte in einem Wagen der IV. Classe. Der heiße Dampf erfüllte den dicht besetzten Raum; die Insassen waren dem Ersticken nahe. Die Fensterhebeln wurden mit den Fäusten zertrümmert, und nicht unerhebliche Verletzungen kamen hierbei vor. Die Nothleine verlagte und der Zug konnte trotz bestigen Schreiens der Bedrängten erst zum Stehen gebracht werden, als ein Wärter der Lokomotive nacheilte und denselben Nothsignale gab. Zum Theil ohnmächtig, wurden die Insassen aus ihrer Lage befreit, da sie nach ihrer Angabe nicht 5 Minuten länger hätten troffen können, so sehr hatte der nachströmende Dampf und das heiße Wasser sie belästigt. Zum Glück sind lebensgefährliche Verletzungen nicht vorgekommen.

ß **Görlich, 2. Januar.** [Damenturnverein.] Das wachsende Interesse für die Turnerei ist Veranlassung geworden, daß sich heute auch hier ein Damenturnverein gebildet hat, welchem auch eine Anzahl von verheiratheten Frauen beigetreten sind. Der von der Turnlehrerin E. Blau gegebenen Anregung waren 24 Damen gefolgt; diese eben haben die Sitzungen festgestellt und einen provisorischen Vorstand gewählt. Es ist beschloffen worden, daß wöchentlich einmal anderthalb Stunden von den activen Mitgliedern geturnt werden soll und zwar sollen nur im Winter leichte Geräthübungen vorgenommen werden, im Sommer nur Frei- und Ordnungsbübungen. Der Beitrag ist auf 2 Mark vierteljährlich festgesetzt, als Turnplatz der Turnplatz der höheren Mädchenschule in Aussicht genommen. Nachdem die Constatuirung des Vereins erfolgt ist, ist schon in den nächsten Tagen die Eröffnung der Thätigkeit in Aussicht. Bisher hat ein Damen-Turnverein hier noch nicht bestanden, wenn auch schon unter Moritz Böttchers Leitung in den 50er Jahren eine Anzahl junger Damen geturnt hat.

ß **Volkshaus, 2. Jan.** [Zumultuante Vorgänge in der hiesigen Fabrik.] Während die im hiesigen Kreise stationirten vier Genannten heute unter dem Ober-Wachmeister Palm aus Schönbau zur sogenannten Communication versammelt waren, wurde ihnen durch den königl. Landrath die Anweisung ertheilt, sich gegen 12½ Uhr Mittags in die hiesige Mechanische Weberei zu begeben, um die unter dem dasigen Arbeiterpersonal gestörte Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. In der That waren denn auch sämtliche Corridore des Haupt-Fabrikgebäudes mit hundert von männlichen und weiblichen Arbeiterpersonal dicht gefüllt, welche die Arbeit verlassen hatten und unter wüthendem Geschrei von der Inspection die Wiedereinstellung eines wegen Reueiz kürzlich aus der Arbeit entlassenen Arbeiters, der gleichzeitig ein Führer der socialistischen Bestrebungen sein soll, forderten. Ohne Zweifel war es auf einen Angriff auf den Fabrikinspector abgesehen, denn die Zugangs-thüren waren von innen verschlossen, und derselbe war schon am Mittwochs einem ähnlichen Angriff ausgesetzt gewesen. Da sich jede auf Beruhigung der aufgeregten Menge abgesehene Belebung seitens des Fabrikinspectors und des Ober-Wachmeisters als nutzlos erwies, wurde den Leuten ¼ Stunde Frist gegeben, entweder sofort die Arbeit wieder aufzunehmen oder dauernd aus derselben entlassen zu sein, worauf denn auch das Erstere geschah. Verhaftungen sind nicht erfolgt, doch dürften einige Zumultuanten durch Anzeigen vor den Strafrichter citirt werden.

ß **Landeshut, 2. Januar.** [Begräbnis.] Unter zahlreicher Gräberbegleitung wurde gestern Lehrer em. Tich in Neukendorf zur letzten Ruhe bestattet. 32 Jahre hatte der Verstorbenen im Lehramte gestanden, und die meiste Zeit seiner Thätigkeit der Gemeinde Neukendorf gewidmet. Nach seiner vor 9 Jahren erfolgten Pensionirung verließ er die Geschäfte eines Gerichtsschreibers an dieser Gemeinde weiter.

— s. **Bunzlau, 2. Jan.** [Erfroren.] Bei einer am Dienstag auf Tüllendorfer Terrain abgehaltenen Treibjagd verlor sich einer der Treiber, ein zwölfjähriger Schulknabe aus Birkendörf, und wurde erst am folgenden Tage erfroren im Walde aufgefunden.

ß **Striegau, 2. Januar.** [Litterarisches. — Denkmal.] Unter dem Titel: „Die Entfaltung und Entwicklung des Handels bis zur Neuzeit“ ist soeben im Verlage von Wittenbach hieselbst ein Buch erschienen, das unseren Mitbürger, den früheren Intendanten des Rector Thamm zum Verfasser hat. — Ehemalige Schüler und Freunde des im Alter von 90 Jahren im verflochtenen Jahre verstorbenen Lehrers emer. Krause in Ullersdorf haben demselben an seinem Grabe

auf dem Friedhofe zu Delfe ein Denkmal setzen lassen. Am 2. Feiertage wurde die Weihe desselben durch den Ortsgemeindevollzogen.

— ch. **Oppein, 2. Januar.** [Personalnotiz.] Dem Regierungs- und Schulrath, Geheimen Regierungsrath Schylla hieselbst, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste der Rother Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ß **Breslau, 3. Januar.** [Landgericht. — Strafkammer I. — Betrug.] In der Bismarckstraße befand sich früher die Fabrik für französische Mischsteine von Julius Scholz. Dieselbe Firma wurde auch dann beibehalten, als der Kaufmann Karl Agrell der Schwiegersohn des Scholz und zugleich dessen Compagnon wurde. Etwas ein Jahr später trat Herr Scholz zurück, während Agrell einen neuen Compagnon suchte und in dem Kaufmann Hiescher fand, weshalb von da ab, Anfang 1886, die Firma „Agrell u. Hiescher“ zeichnete. Seit einer Reihe von Jahren existirt ferner der Verein deutscher Müller, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Interessen seiner Vereinsmitglieder nach allen Seiten hin wahrzunehmen. Der Hauptzweck dieses Vereins befindet sich in Berlin, die Verbindung mit der Centralleitung wird durch Zweigverbände unterhalten, deren einer für Schlesien besteht und dessen specieller Begründer der inzwischen verstorbenen Scholz gewesen ist. Er war der ständige Vorsitzende des Zweigverbandes und als solcher auch mit der Verwaltung der Kasse betraut. Als Agrell sich mit Scholz verband, wurde ihm seitens der Generalversammlung des Verbandes die Führung der Bücher als Ehrenamt ohne Entschädigung übertragen; die Kasse blieb weiter in Verwaltung der Firma. Inzwischen waren die staatlich-eingetragenen Unfall-Versicherungsgesellschaften ins Leben getreten, und die für Schlesien bestehende Section V der Müllerei-Versicherungsgesellschaft übertrug das Secretariat an Agrell. Die Kasse befand sich in den Händen des Vorstehenden, des Mühlenbesizers Anwand. Von diesem bezog Agrell je nach Bedürfnis in runden Beträgen von 100 bis 500 M. diejenigen Gelbsummen, welche er zur Auszahlung der seitens der Genossenschafts-Section zu entrichtenden Unterstufungen und zur Deckung der Verwaltungskosten bedurfte. Auch diese ziemlich zeitraubende Arbeit hatte Agrell ohne Entschädigung übernommen, d. h. er buchte die bestimmungsgemäß ihm zustehenden Gehaltsraten als Einnahme zurück, machte also der Genossenschaft damit gewisse Entschädigungen ein. Im Jahre 1887 gerieth Agrell mit seinem Compagnon Hiescher in Differenzen, die zur Trennung der Geschäftstheile führten. Nun übergab Hiescher die Bücher, deren Führung bisher allein in Agrells Händen gelegen hatte, an einen seiner Angestellten, der eine große Unordnung in denselben vorfand. Ein mit der nochmaligen Prüfung der Bücher betrauter Sachverständiger war derselben Ansicht; derselbe entdeckte auch verschiedene Fehlbeträge; insbesondere waren anstatt 3650 M. Geschäfts-Einnahme, welche Hiescher in mehreren Raten gezahlt hatte, nur 2650 M. gebucht. Betreffs der für den Zweigverband der Müller und die Section V der Müllerei-Versicherungsgesellschaft vermaltenen Gelder wurden gleichfalls bedeutende Mängel entdeckt. Die endgültig festgestellten Fehlbeträge betrugen beim Verbands 1009 Mark, bei der Section 1672 Mark. Diese Beträge waren annehmend durch Agrell schon seit längerer Zeit und in verschiedenen Einzelsummen veruntreut worden; das war zum Theil nur dadurch möglich geworden, daß Agrell die Vereinsgelder mit in seine Geschäfts-kasse legte und daß er für jede Vereinigung ein besonderes Conto in den Büchern des Geschäfts anlegte, die Sätze also so behandelte, als seien die Section und der Zweigverband Kunden des Geschäfts. Dabei waren von ihm verschiedene eingegangene Gelder nicht gebucht worden, und zwar traf dies insbesondere für mehrere hohe Posten zu, welche er von Herrn Anwand als zur Auszahlung nothwendig verlangt und empfangen hatte. Ehe die Revision zu Ende geführt waren, hatte Agrell, mit einem ordnungsmäßigen Auswandspaß versehen, Deutschland verlassen und sich nach Holland begeben. Es wurde der Staatsanwaltschaft über den Befund der Bücher Anzeige erstattet, und dieser erließ darauf hinter Agrell einen Steckbrief. Jahre vergingen, ohne daß die Verhaftung des Geflüchten gelang; endlich, im October 1890, wurde privatim gemeldet, daß Agrell sich in Braunschweig in guter Stellung befinde. Die Staatsanwaltschaft gab hierauf telegraphisch Anweisung zu seiner Festnahme, welche auch erfolgte. Agrell wurde in die Untersuchungs-räume des hiesigen Landgerichts gebracht, und die im Jahre 1887 eingeleitete Untersuchung nahm nunmehr ihren Fortgang. Heut stand Agrell behufs seiner Verantwortung vor der unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Herzog tagenden I. Strafkammer. Der einzelnen Anklagepunkte gegen ihn gab es eine ganze Anzahl; in allen Fällen handelte es sich um Untreue und Unterschlagung. Agrell bestritt zum Theil die ihm zur Last gelegte unredliche Handlungsweise und entäußerte die unterlassenen Buchungen mit seiner geschäftlichen Ueberhäufung. Nur betreffs einiger Posten machte er ein Zugeständnis. Dies betraf zunächst einen Betrag von 197 Mark, welchen er als Theilhaber des Geschäfts von einem Kunden erhalten, aber nicht zur Anrechnung gebracht hatte. Er will damals ein unaufgeklärtes Plus in der Kasse gehabt und schließlich den Ueberfluß an sich genommen haben. Mit den Geldern der Section hat er, wie dies nach der Art der Einbuchung auch gar nicht anders zu erwarten war, geschäftlich gearbeitet, und dadurch ist schließlich das Deficit entstanden. Hinsichtlich des Zweigverbandes ergaben die Bücher, daß das Manco in noch größerer Höhe bereits zu jener Zeit bestanden hatte, als Scholz allein noch für die Richtigkeit der Kasse einzustehen hatte. Der als Sachverständiger zugezogene vereidete Bücherrevisor Neugebauer hat sein schriftliches Gutachten in Uebereinstimmung mit seinen heutigen Ausführungen dahin abgegeben, daß Agrell die Bücher sehr nachlässig geführt habe, doch sei ihm der Vorwurf der unredlichen Aneignung fremder Gelder nur in einzelnen der hier zur Sprache gebrachten Fälle zu machen; dahin gehören insbesondere die 1672 M., um welche die Versicherungsgesellschaft geschädigt worden ist. Darin, daß sich der Angeklagte zur Zeit seines Societätsverhältnisses mit Hiescher ein paar Mal anfangs der ausbezahlungen Summen von je 350 M. monatlich zur Bestreitung seines Haushalts höhere Beträge aus der Gesellschaftskasse entnommen hat, fand der Sachverständige im Gegensatz zur Anklage keine unredliche Handlungsweise; denn jene Beträge hätten bei späterer Berechnung in Abzug gebracht werden müssen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft ließ gemäß der Ansicht des Sachverständigen eine Anzahl Anklagepunkte fallen und beantragte wegen dreier Fälle (197 M., 1672 M. und 1000 M.) die Verurtheilung zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Berkowits, hielt nur betreffs der 1672 M. das Schuldbekenntnis des Angeklagten für ausreichend zu seiner Verurtheilung und empfahl denselben hierbei mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit der Milde des Gerichtshofes. Das Strafkammer-Collegium verurtheilte den Angeklagten außer wegen der 1672 M. Genossenschaftsgelder auch noch wegen Unterschlagung der vorerwähnten 197 M. und zwar zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und 2jährigem Ehrverlust.

ß **Breslau, 3. Januar.** [Landgericht. Strafkammer I. — Fahrlässige Tödtung.] Der Knecht Wilhelm Sagawe aus Schöschwitz ist Anfang November v. J. in Untersuchungshaft genommen worden, weil ihm zur Last gelegt wurde, er habe durch sehr grobe Fahrlässigkeit in Ausübung seines Berufes als Kutscher den Tod zweier Kinder, des dreijährigen Paul und des siebenjährigen Heinrich Schölzel aus Wirrwitz verschuldet. Sagawe hat gegenüber den betriebs des Sachverhalts vernommenen Zeugen seine Schuld nicht abzuleugnen vermocht und auch heute in der Hauptverhandlung sein schon früher abgelegtes Geständnis wiederholt. Sagawe war demnach als Knecht in Diensten des Dominiams Schöschwitz gewesen und hatte am 5. November gemeinschaftlich mit noch sechs Knechten den Auftrag erhalten, sieben mit Rüben beladene zweispännige Kastenwagen nach der Zuckerrübenfabrik in Puschlone zu fahren. Die Wagen setzten sich in zwei Colonnen in Bewegung. Die erste Colonne von 3 Wagen fuhr etwa 300 Schritt vor der zweiten Colonne, deren erster Wagen Sagawe zu leiten hatte. Bei der Durchfahrt im Dorfe Wirrwitz wollte sich Sagawe Cigarren kaufen, und da er selbst kein Geld besaß, so ging er während der Fahrt an die hinter ihm kommenden Wagen heran und ersuchte nacheinander die drei Knechte, ihm doch 10 Pf. zu leihen. Alle Drei schlugen ihm das Gesuch ab. Während Sagawe auf diese Weise bis zum letzten Wagen gekommen war, gingen die Pferde seines Wagens in ruhigem Tempo weiter. Sagawe mochte etwa 30 Schritte von seinem Gespanne entfernt sein, da hörte er plötzlich Kindergeschrei, und beim Herankommen gewahrte er, daß der über hundert Centner schwere Wagen einen Kinderwagen aus Korbgeflecht überfahren hatte. In dem Kinderwagen hatte ein 1½ Jahre altes Mädchen gelegen; dasselbe war bei dem Anprall des Lastwagens aus dem Kinderwagen geworfen worden und unversehrt unter die Mitte des Lastwagens gefallen. Der Kinderwagen lag in zwei Stücke zerissen auf beiden Seiten des etwas tiefen Fahrweges; unmittelbar dahinter lag zermalmt der 3jährige Paul Schölzel, während

sein Älterer Bruder jammernd und weinend dicht an der Kante des die Fächer abziehenden Grabens gefunden wurde. Ihm waren anscheinend ein Bein und die Arme überfahren worden; auch am Rücken zeigte er schwere Verletzungen. Auf das Geschrei des Knaben war die im nahen Gehöft befindliche Mutter der Kinder herbeigelaufen. Dieselbe schaffte nach demselben Tage den schwerverletzten Sohn nach dem Kloster der Barnbergischen Brüder in Breslau, und dort ist derselbe nach unheilbaren Leiden lediglich an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben. Die gerichtliche Section der beiden Kinder ließ gar keinen Zweifel darüber, daß lediglich das Ueberfahren die Schuld an ihrem Tode trug. Die beiden Knaben waren, das wurde weiter festgestellt, ohne Wissen der Mutter aus dem Hofe ihres Grundstücks mit dem Kinderwagen auf die Dorfstraße gefahren, und hier soll, ohne daß sie auszuweichen vermochten, der fahrerlose Sagawelsche Wagen bis dicht an den Graben herangerollt sein. Der Kinderwagen, welchen sie in den Graben zu ziehen suchten, wurde schon vorher von den Rädern des Sagawelschen Wagens erfasst und überfahren. — Der Staatsanwalt erachtete die Fahrlässigkeit des Angeklagten als eine sehr grobe und hielt deshalb 1 Jahr Gefängnis für eine angemessene Strafe. Der Gerichtshof erkannte nur auf 3 Monate Gefängnis, indem er dem Umstande Rechnung trug, daß Sagawe seitens seines Dienstherrn das Zeugnis eines sonst zuverlässigen Mannes erhielt.

Breslau, 3. Jan. Landgericht. — Strafkammer I. Diebstahl und Hehlerei. Albert Schönfeld, genannt Thiem, der uneheliche Sohn der verehelichten Arbeiter Thiem und demgemäß der Bruder des hingerichteten Alois Thiem, stand heute nach mehrmaliger Vorbestrafung wegen Diebstahls unter einer neuen Diebstahlsanfrage, verbunden mit Hehlerei vor der I. Strafkammer. Er hatte zusammen mit dem 15jährigen Sohne des Obitandlers Lorenz die Eltern desselben bestohlen bezw. den Rudolf Lorenz zum Diebstahl verleitet und dann die gestohlenen Gegenstände versteckt und verkauft. Die Eltern des Lorenz zogen den gegen diesen Angeklagten gestellten Strafantrag zurück, so daß auf Einstellung des Verfahrens gegen denselben erkannt werden mußte. Thiem dagegen wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen Scherlitz oder die Verurteilung zu einer Zuchthausstrafe schloßte ihn diesmal noch der Umstand, daß er bei Verübung der hier in Rede stehenden Straftaten, im September 1890, noch nicht das volle strafmündige Alter von 18 Jahren erreicht hatte.

A. Reichsgerichts-Entscheidung. Zuwiderhandlungen gegen die auf kaiserl. Verordnungen vom Jahre 1888 und 1883 beruhenden Verbote der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch u. amerikanischen Ursprungs sind nach einem Urth. des Reichsgerichts, III. Strafs., vom 18. October 1890 mit der Constatation der verbotswidrig eingeführten Gegenstände (§ 134 Vereinszollges.) und aus § 327 des Str.-G.-B. wegen Verletzung von Einfuhrverboten, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einfuhrverbots oder Verbreitens einer ansteckenden Krankheit (vorliegend: Trichinose) angeordnet sind, zu bestrafen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

*** Berlin, 3. Jan.** Die Kaiserin befindet sich vollkommen wohl und ebenso der kleine neugeborene Prinz. In den nächsten Tagen wird die Kaiserin das Zimmer wieder verlassen können.

Die „Breslauer Zeitung“ hört, die beiden ältesten Söhne des Kaisers beziehen Osnabrück die Cadettenanstalt in Plön.

Vor etwa 14 Tagen hatte sich das Panzergeschiff „Friedrich Karl“ vor den Dardanellen festgelaufen und der Sultan, welchem von diesem Unfall Kenntniß gegeben wurde, hatte sofort weitgehende Anordnungen getroffen, um schnelle Hilfe zu leisten. Der Kaiser wird nach der „Köln. Zeitung“ seinem Dank für dieses liebenswürdige Entgegenkommen noch in besonderer Weise dadurch Ausdruck geben, daß er einen seiner Fliegeadjutanten nach Konstantinopel entsendet, um dem Sultan ein Ehrengeschenk zu überreichen.

Anlässlich des Todes Heinrich Schliemanns hat der Kaiser, wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, ein sehr warm empfundenes Beileids-telegramm an die Witwe desselben gerichtet.

Soviel bis jetzt feststeht, wird das Capitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler am 17., das Ordensfest am 18. d. Mts. abgehalten werden. Die Taufe des jungen Prinzen ist auf den 25. Januar festgesetzt. Nach derselben werden die Festlichkeiten, der Geburtstag des Kaisers, die Cour, der Subscriptionsball u. s. w., in hergebrachter Weise folgen.

Der Hofgesellschaft wird auf Anordnung des Kaisers in diesem Winter ein ganz eigenartiges, in Berlin noch unbekanntes Vergnügen geboten werden: an zwei Montagen des laufenden Monats wird sich der erste Rang des Opernhauses nur mit geladener Gesellschaft füllen, welche nach Beendigung der Oper zusammenbleibt und im großen Concertsaal sich zu einer Soirée vereinigt, welcher auch der Kaiser beiwohnen wird.

Der Kaiser hat dem Leiter der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amts, Geh. Legationsrath Dr. Kayser, den Kronenorden 2. Kl. verliehen.

Der „R.-M.“ bekräftigt heute die Mittheilung, daß nach einer Verfügung des Kultusministers bei den Reifeprüfungen, bezw. bei der Verlesung nach der Prima an den Gymnasien schon am nächsten Ostertermin die lateinische Aufsatz und die Uebersetzung ins Griechische allgemein in Wegfall kommen werden.

Zu Referenten des Ausschusses zur Vorbereitung der Reform des höheren Unterrichts sind laut „R.-M.“ der Geh. Reg.-Rath Dr. Stauder zum Generalsekretär, ferner die Geheimen Reg.-Räthe Dr. Wehrenfennig und Bohn, der Geh. Reg.-Rath Dr. Höpfer und der Provinzialschulrath Dr. Köpke zu Referenten für die von ihnen vertretenen Ressorts ernannt. Die Verhandlungen des Ausschusses beginnen Dienstag, 6. Januar.

Die mit den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen Abschluß des handelspolitischen Uebereinkommens betrauten deutschen Bevollmächtigten dürften in den nächsten Tagen wieder nach Wien abreisen. Gestern und heute haben hier unter dem Voris v. Böttchers Beratungen über diese Frage stattgefunden, an welchen sich auch der bayerische Generaldirector v. May betheiligte.

Dem Landtage soll noch eine Vorlage zugehen betreffs dauernder Sicherung des Unternehmens, die Wasserkräfte der Nebenflüsse des Rheins für die gewerbliche Benützung und Wasserversorgung der Städte durch Anlegung von Sammelbecken (Thalsperren) nutzbar zu machen.

Das preussische Staatsministerium machte sich bereits über die Vorlage, betreffend die Förderung und Nuzbarmachung des Kochschen Heilverfahrens, schlüssig, so daß dieselbe dem Landtage bald nach dem Wiederzusammentritt wird vorgelegt werden können. Ueber die Nützlichkeit, in welchen sich die Vorlage bewegen wird, hat man einige Anhaltspunkte in den Mittheilungen, welche der Kultusminister gelegentlich der Interpellation Graf im Abgeordnetenhaus gemacht hat. Derselbe bezeichnete als Aufgaben des Staates die Errichtung einer Anstalt zur Erzeugung und Vertheilung des Kochschen Heilmittels und die Herstellung von Einrichtungen, welche zum Studium der Infectionskrankheiten dienen sollen. Hierzu dürfte möglicherweise noch eine Forderung zur Dotation an Koch selbst kommen.

Die neueste Nummer der „Berliner Klin. Wochenschrift“, welche heute zur Ausgabe gelangt, bringt in Sachen des Kochschen Heilverfahrens eine Nachricht von Dr. Paul Guttmann vom Krankenhaus zu Moabit. „Wenn ich“, so schreibt er, „nach den Eindrücken, die ich gewonnen habe, schließen darf, so würde ich sagen:

Initiale Fälle von Lungentuberkulose, solche, bei denen die Infiltration der Lungen eben erst begonnen hat, haben mir die Hoffnung gegeben, ja die möglichste Zuversicht, sie in verhältnismäßig kurzer Zeit durch das Kochsche Mittel heilen zu können. Was mäßig vorgeschrittene Fälle von Lungentuberkulose betrifft, so glaube ich auch bei ihnen schon auf Grund unserer jetzigen Erfahrungen eine Besserung mit der Zeit erzielen zu können; was die weiter vorgeschrittenen Fälle betrifft, so ist allerdings wenig von dem Mittel zu erwarten.“

Aus Königsberg t.-Pr. wird dem „B. Z.“ geschrieben: In hiesigen juristischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, der Kanzler v. Holleben werde seinen Abschied nachsuchen; der Proceß Gadeke, das Vorgehen gegen hiesige Zeitungen und der Fall Alexander werden damit in Verbindung gebracht. Indessen, die Richtigkeit des Gerüchts unbedingt zu vertreten, ist nicht möglich.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ dürfte die Einberufung des Colonialraths erst nach Beendigung der parlamentarischen Arbeiten erfolgen.

Von fachkundiger Seite wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben, daß die Ausrufung von Stokes, er sei nur, um seinem Freunde Wisemann gefällig zu sein und um der deutschen Sache zu dienen, in die Dienste des Reichscommissariats getreten, eine directe und nachweisliche Unwahrheit sei; er habe vielmehr, obgleich im Dienste des Reichscommissariats, für eigene Rechnung zum Tauschhandel mit den Eingeborenen große Mengen Waaren mitgeführt.

In Wien verlautet gerüchtheilweise, daß Graf Coronini an Stelle des Grafen Falkenhayn als Ackerbauminister in das Cabinet Taaffe eintreten werde. Bewahrheitet sich dieses Gerücht, so würde man es mit einer Schwärzung der Wirtschaftspolitik nach links zu thun haben.

Aus Wien wird der Kreuzzeitung mitgetheilt: Gelegentlich der Einführung einer neuen Armensteuer in Wien soll auch die Börse mit 200 000 Gulden jährlich belegt werden.

Bekanntlich hatte der Herzog von Orleans eine Reise nach Rußland geplant. Wie der Kreuzzeitung aus Petersburg berichtet wird, hat der Herzog an den russischen Hof die Mittheilung gelangen lassen, daß er die Reise aufgegeben habe. Es scheint, daß er sich hierbei von politischen am russischen Hofe gleichfalls gehegten Rücksichten habe leiten lassen. Wiewohl ihn nur verwandtschaftliche Beziehungen nach Petersburg geführt haben würden, so glaubt er doch, daß sein dortiger Besuch in Frankreich mißbräutet werden und auf die russisch-französischen Beziehungen nachtheilig zurückwirken könnte, weshalb er sich entschloß, die Reise aufzugeben und die Zusammenkunft mit der russischen Kaiserfamilie bis zu deren nächstem Besuch in Kopenhagen, der, wie man glaubt, schon im nächsten Frühjahr erfolgen wird, aufzuschieben.

Die „Post“ erzählt, daß seit der Ermordung Selwerstows die ausländische Abtheilung der russischen Geheimpolizei reorganisiert worden sei. Paris bleibt die Centralstelle, aber Subagenturen wurden in Zürich, Bern, Genf, Mentone und Montpellier errichtet. 84 neue Agenten wurden angestellt.

Aus Bern meldet man der „Post. Ztg.“: Am 11. Januar soll der Anarchistencongreß im Tessin stattfinden. Im eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement glaubt man annehmen zu dürfen, daß der Congreß bereits Anfang nächster Woche stattfinden dürfte, um polizeiliche Maßregeln dagegen zu vereiteln. Indessen sind den Behörden bereits fast sämtliche Namen der Theilnehmer und der Gruppen, welche sie vertreten, bekannt. Die Mehrzahl dürften Italiener sein. Es sollen 60—80 Theilnehmer und Abgeordnete verschiedener Gruppen in Aussicht gestellt sein. Der Bundesrath ist fest entschlossen, seiner internationalen Pflicht nachzukommen.

Dem Buchhalter bei der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, Kopp, ist in Breslau, in der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

!! Wien, 3. Jan. Das „Neue Wiener Tagebl.“ meldet, Bleichröder habe bei der jüngsten Unterredung mit Dunajewski auf Befragen des Ministers bezüglich der Valutaregelung auf die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit hingewiesen, das nötige Goldquantum unter den derzeitigen Verhältnissen zu beschaffen mit Hinweis speciell auf die wichtige Stellung der russischen Finanzverwaltung auf dem europäischen Geldmarkt. Die russischen Geldguthaben in Frankreich, England, Deutschland und Holland betragen gegen 200 Millionen. Wijnegradsky ist dadurch Herr der Situation und braucht nur sein Geld zurückzugeben, um jede Operation zu vereiteln, die nicht nach russischem Geschmack ist.

sz. Poln.-Ostern, 3. Jan. Heute Vormittag erfolgte auf dem Dreifaltigkeitshof der gräflich Wilczel'schen Kohlengruben eine furchtbare Explosion, welche zahlreiche Menschenleben forderte. 17 Betäubte konnten noch lebend gerettet werden, bis Nachts wurden 20 Tode, furchtbar verbrannt, zu Tage gefördert, etwa 30 Opfer sind unter Tage, zweifellos todt, da ganze Strecken auf 1000 Meter Länge furchtbar zerstört sind. Die Ursache der Explosion ist bisher nicht bekannt, da man noch nicht bis zum Explosionsherd vordringen konnte. Die Bergung der Leiden dürfte mehrere Tage erfordern. Die betreffende Belegschaft zählte 400 Mann, wovon sich der größte Theil durch Verbindungsstellen auf die Nachbarschächte rettete.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 3. Jan. Nachrichten aus Vera Cruz (Mexico) zufolge ist daselbst in der letzten Zeit das gelbe Fieber wieder aufgetreten und hat größere Ausdehnung gewonnen.

Danzig, 3. Jan. Der Buchdrucker und Buchhändler A. B. Rafemann, Verleger der „Danziger Zeitung“ und zahlreicher gemeinnütziger Werke, ist heute früh am Herzschlage gestorben.

Wien, 3. Jan. Die Nordbahn lehnte die Kaufofferte Karisch-Mönich ab. — Die wegen der Kohlenwerke von der Gesellschaft mit der Creditanstalt gepflogenen Verhandlungen ergaben Schwierigkeiten, welche ein Zustandekommen verhindern; dagegen wurde ein Vertrag von der Nordbahn genehmigt, welcher der Creditanstalt den Kohlenverkauf zum größten Theil überträgt. Das Uebereinkommen tritt am 1. Mai in Kraft.

Prag, 3. Jan. Landtag. Die Jungescheu beantragten für die Paragraphe der Landeskulturvorlage betreffs der Beamtenernennung die Zweidrittel-Majorität. Der Landmarshall hielt eine qualifizierte Majorität nicht für notwendig. Der Majoritäts-Antrag wurde mit 104 gegen 44 angenommen. Die Jungescheu protestirten und beantragten, der Landtag möge darauf hinwirken, daß Nationalitätenzählungen im ganzen Reich vorgenommen werden.

Paris, 3. Jan. Der „Temps“ meldet: Freycinet ließ im Ministerrath ein Decret unterzeichnen, wodurch die Dienstorganisation des Generalstabs entsprechend dem Gesetze von 1890 verneuert wird, indem die dem Truppenkörpern entnommenen Offiziere dem Generalstabe zur Dienstleistung zugetheilt werden dürfen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten verhandelt mit den Eisenbahngesellschaften über die Herabsetzung der Stempelsteuer für Güter, welche der Finanzminister im Budget für 1892 vorzuschlagen beabsichtigt.

Paris, 3. Jan. Eine Meldung des „Figaro“, wonach die diesjährige internationale Kunstausstellung in Berlin ein Concurrenzunternehmen gegenüber der französischen Ausstellung in Moskau sei, findet in französischen Künstlerkreisen wenig Beachtung, da es wohl-

bekannt ist, daß die Berliner Ausstellung als Jubiläumssfeier lange geplant, unaufschiebbar und jede Concurrenzabsicht ausgeschlossen ist. — Der deutsche Botschafter Graf Münster reist morgen nach Hannover ab, um dem Provinziallandtage zu präsidiren, wohnt sodann in Berlin dem Capitel des Schwarzen Adlerordens bei und dürfte am 20. Januar hierher zurückkehren.

London, 3. Jan. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Jangibar vom heutigen Tage: Ein Haufe eingeborener Witus griff Mondoni (Insel Samu) an. Zwei Soldaten sind todt.

Lissabon, 3. Jan. In den Cortes wurde ein Decret verlesen, welches dieselben bis auf den 2. April vertagt.

Newyork, 3. Jan. In dem Kohlenbecken Altoona (Pennsylvania) hatten die Grubenarbeiter Lohnverhöhung verlangt, welche die Bergwerkbefitzer verweigerten. Man glaubt, daß in Folge dessen am Montag gegen 16 000 Arbeiter streiken werden. — Das Avenue-Hotel in Corsicana (Texas) ist vergangene Nacht niedergebrannt. Es heißt, daß vier Personen todt seien.

London, 2. Januar. Der Cattle-Dampfer „Garth Castle“ hat am Donnerstag auf der Heimreise Madeira passiert. — Der Cattle-Dampfer „Granully Castle“ ist am Mittwoch auf der Heimreise von Capetown abgegangen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 3. Januar.

*** Paul Scholtz-Theater.** Sonntag kommt das Lebensbild „Von Stufe zu Stufe“ zur Darstellung. Hierauf wird die mit großem Beifall aufgenommene Operette: „Hanni weint, der Hanni lacht“ wiederholt. — Montag gelangt auf vielseitiges Verlangen das Charakterbild „Der Goldbauer“ nochmals zur Aufführung. — Mittwoch beginnt Herr Carl Bassen, früher Mitglied des Wiener Hofburgtheaters, ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel mit der Rolle des Carl Moor in „Die Räuber“.

*** Lieblich's Establishment.** Den Haupterfolg des neuen Ensembles bilden der Jongleur Robert Alfonso und der Damen-Imitator Hans Pencelli aufzuweisen. Die Geschicklichkeit und Schnelligkeit, mit welcher Alfonso die unglaublichen Balancir-Kunststücke ausführt, ist wirklich hervorragend, und einzelne Dinge, z. B. das Auffangen einer brennenden Petroleumlampe auf der hohen Kante eines Porzellantellers, muß man sehen, um es zu glauben. Sehr komisch wirkt es bei dem Auftreten des Herrn Pencelli, wenn die eben im schönsten Akt stehende Dame plötzlich in den tiefsten Baß verfällt. Die musikalischen Clowns würden sehr gut gefallen, wenn wir nicht eben erst Bibb und Bobb mit fast genau denselben Scherzen gesehen hätten. Der Tellisch, bei welchem der Spielträger den Applaus verleiht, wirkt eben, wie wir kürzlich schon ausführten, nur einmal. Das italienische Volksensemble Quartett, die besten Stücke und Arien von Jrl. Carlini, die vier Schwestern Franklin an den römischen Rängen sind durchweg Musterleistungen, so daß das Januar-Programm den früheren durchaus nicht nachsteht. Der stets reiche Besuch des Familienpublikums zeigt die Anerkennung hierfür deutlich.

*** Zeltgarten.** Die neu hinzugekommenen Nummern verdienen in hohem Maße das Interesse, welches ihnen an den beiden ersten Abenden des neuen Jahres von dem den Saal in allen Räumen füllenden Publikum zu Theil wurde. Das Seifenkünstlerpaar Mr. Bangs und Witz Clemence pflegt eine neue Form der Productionen auf dem Telephontrakt. Beide produciren sich gleichzeitig auf zwei über einander gespannten Drähten und bewegen sich auf dem vom Publikum aus kaum sichtbaren Drahtseilen mit großer Sicherheit und Eleganz. Eine vorzügliche Nummer ist auch das Auftreten der Kunstturner am dreifachen Reck Julius und Adolph Morelly. Beide erscheinen in der Wäsche von englischen Gentleman und bieten an dem Turnapparat Leistungen, die trotz all dem Vortrefflichen, was auf diesem Gebiete bisher gesehen wurde, überraschen. Insbesondere seien die complicirten Abwärtswünge und das Hinüberhängen von einer Stange zur anderen, u. A. vom ersten zum dritten Reck mit Auslastung des zweiten hervorgehoben. Paula und Ludwig Tellheim haben sich rasch die Gunst des Publikums wieder erworben und auch die musikalischen Clowns Brothens Revellie ernteten mit Recht reichen Beifall.

*** Victoria-Theater (Simmerauer Garten).** Von den seit dem Neujahrstage hinzugekommenen Programmnummern erregt der Niesenbarrmann J. Büllsbach namentlich großes Aufsehen. Der Barr hat eine Länge von 1 Meter 53 Centimeter. Wie bereits mitgetheilt, ist Herr Büllsbach von Professor Dr. Birchow in der Berliner anthropologischen Gesellschaft wiederholt vorgeführt worden. Höchst merkwürdig ist bei diesem Niesenbarr, daß Herr Büllsbach bis zum 21. Lebensjahre völlig barlos blieb, und daß die Barthypisten zum größten Theil gealtert sind. Der Niesenbarr ist wohlgepflegt und hat eine gleichmäßig braune Farbe. Herr Büllsbach konnte leider nur für ein kurzes Gastspiel gewonnen werden.

*** Sonntags-Concerte.** Wie allsonntäglich, concertiren auch heute im Concertsaale die Breslauer Concert-Capelle unter Leitung ihres Capellmeisters Georg Niemannscheider, im Schießerwerbe die Capelle des Feld-Artillerie-Regiments v. Peuder (Cafés) Nr. 6, unter Leitung des Stabs-Königs Stube, und auf dem Frieberg die Capelle des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schief.) Nr. 10 unter Leitung des Stabs-bautschiffen Erlekan.

*** Weihnachtsbescherung.** Am 1. Januar, Abends 7 Uhr, fand die Einbescherung der freien Religionsgemeinde im großen Saale des Café Restaurant statt. Es wurden über 90 Kinder und eine Anzahl älterer Frauen mit Gaben bedacht, die auf zwei langen, weiß gedeckten Tischen ausgebreitet lagen. Als der Tannenbaum angezündet war und die zu Beschenken ihre Plätze eingenommen hatten, eröffnete der Gemeindegängerchor die Feier mit Gesang. Darauf hielt Vorsteher Galleis vor der zahlreichen Versammlung eine Rede über den Unterschied der irdischen und freireligiösen Auffassung des Weihnachtsfestes, das nicht zur Erinnerung an die überlieferten Wunder von Bethlehem, sondern als Feit der Liebe und des Lichtes schon seit vorchristlicher Zeit gefeiert werde und jetzt allerdings mit vollem Recht an das Gedächtnis und den Namen Christi, des größten Profets der Liebe, anknüpfe. Nach abermaligem Gesange sprach Prediger Tschirn über die Bedeutung des Augenblicks, mochte die Gemeinde zu echtem Gemeinfinn und Familienleben und die Kinder zur Liebe gegen die Gemeinde und freireligiöse Sache. Nach Empfangnahme der Gaben trugen eine größere Anzahl der Kinder Gedichte vor, und noch lange blieb die Gemeinde in froher Stimmung zusammen.

*** Handelswissenschaften.** Die bekannte Privat-Handelslehranstalt von Heinrich Barber (Carlsstraße 36) eröffnet soeben neue Kurse, u. A. auch für Damen.

*** Patent-Liste.** (Aufgestellt durch das Patentbureau von H. und W. Parafy, Berlin NW., Luisenstr. 25.) Auskünfte erteilt vorstehende Firma an die Abonnenten der „Bresl. Ztg.“ kostenlos; Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigt berechnet. — Ertheilungen: D. Tery in Breslau: Tiefbohrverfahren für hartes Gestein; Th. Geseke: Spurrichter; J. Florich in Grembsdorf: Stein-schraube; L. Lehmann in Langensöls: Heumischer; D. Süßmann in Beuthen: Stoppbüchsenfederung; Th. Lange in Brieg: Verfahren zum Belegen (Hessen) von Diamanten in Stahl; A. Richter in Lipine: Falzbiegemaschine für Rauten aus Metallblech.

*** Alarmirungen der Feuerwehr.** Gestern Nachmittag um 11 Uhr 44 Min. wurde die Feuerwehr nach der Sternstr. Nr. 47 gerufen, wo in der linken Eriehausse befindlichen und nur aus Erdgeschos bestehende Schwachfärberei die Dachschalung, der Kistenschacht und der Bretterverkleidung brannten. Außerdem wurde die in dem Verichlage stehende Reinigungs-maschine beschädigt. Die Entschadigung ist nicht ermittelt worden. Glösch wurde das Feuer durch directen Angriff einer Spritze. — Wieder einmal durch Unvorsichtigkeit beim Aufhauen der Wasser-leitung gerieth die Strohpäckung eines Wasserreservoirs in Brand, und zwar gestern Nachmittag gegen 4 Uhr im Hofe des Grundstücks Harasgasse Nr. 2. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte das Feuer mittelst einiger Eimer Wasser.

*** Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein Zwanzigmarstück, ein Portemonnaie, ein silberner Spazierstockgriff, ein Saal mit Kleidungsstücken, eine Handlaterne mit Petroleumlampe. — Abhanden gekommen: einem Herrn aus Würzburg ein Reismarstück, einem Fräulein auf der Holteistraße ein Portemonnaie mit 7 Mark, einem Fräulein auf der Klosterstraße ein Portemonnaie mit 36 Mark, einem silbernen Finger-ring (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

gut mit rothem Stein und zwei kleine Schlüssel, einem Commis auf der Herrenstraße ein Portemonnaie mit ca. 100 Mark Inhalt, einem Schuhmachermeister aus Peiskrescham 100 Mark in Gold, einer Dame auf der Alfenstraße ein Beutelportemonnaie mit ca. 10 Mark, einer Dame aus Ohlau ein brauner Perlmuschel, einem Kaufmann auf der Döwitzerstraße eine Dackelhündin, schwarz mit reibbraunen Flecken. — Gestohlen: einem Dreher auf der Bohrauerstraße aus seiner verschlossenen Bodenlampe 7 Tausend, darunter 2 Antwerpener Brieftauben, einer Beamtenfrau auf der Alfenstraße ein Portemonnaie mit 37 Mark, einem Herrn auf der Kupferknechtstraße ein Zwanzigmarsstück, einem Hilfsmonteur auf der Freiburgerstraße ein Ueberzieher und ein Arbeitsjaquet.

Hygienisches.

Im vergangenen Monat haben wir aus dem, ein reiches statistisches Material in übersichtlicher Anordnung und Verarbeitung bietenden Generalbericht über die Verwaltung der Medicinal-Angelegenheiten im Reg.-Bez. Breslau in den Jahren 1886, 1887 und 1888, erstattet von Geh. Medicinal- und Regierungsrath Dr. Wolff, einen allgemeinen Auszug veröffentlicht. Nachstehend fahren wir fort, Interessantes und Wichtiges aus dem Bericht zu reproducieren:

Die Wohnungsverhältnisse sind in der Stadt Breslau, während der Berichtszeit im Allgemeinen besser geworden. Die Zahl der Kellerräumlichkeiten hat sich allerdings von 2492 auf 3242, die Zahl der Kellerbewohner von 10010 auf 13143 (also um 31 pCt.), die Zahl der bewohnten Gebäude mit Kellerräumlichkeiten sogar noch mehr, von 1088 auf 1764 (62 pCt.) erhöht. Dagegen ist die Zahl der Wohnungen ohne heizbare Zimmer erheblich zurückgegangen und die Bevölkerungsdichte der Wohnungen etwas vermindert, so daß die überfüllten Wohnungen seltener geworden sind. Bezüglich der Gefährdung der großen Domänen in den ländlichen Kreisen wird nur bemerkt, daß sie häufig wegen ihrer ungünstigen sanitären Verhältnisse getadelt werden.

Die Vorrichtungen zur Abfuhr der Abfallstoffe haben während der Berichtszeit zwar keine wesentlichen Veränderungen, aber doch eine gewisse Verbesserung erfahren, als die Kontrolle der Entgrabenanlagen die Gefahr der Verunreinigung des Grund- und Brunnenwassers durch undicht angelegte Gruben vermindert hat. Die Pflasterung und damit der Schutz des Bodens gegen Verunreinigung durch Abfallstoffe hat in den Städten des Bezirks durchweg eine sehr erhebliche Verbesserung erfahren. Die Erweiterung des Canalnetzes der Stadt Breslau, dessen Ausdehnung von 124 211 laufenden Metern im Jahre 1886 auf 133 565 laufende Meter im Jahre 1888 angewachsen ist, findet in dem Bericht eingehende Erwähnung; als besonders wichtig für unsere sanitären Verhältnisse wird der 1886 erfolgte Anschluß der auf der Schleusen- (oder Sand-) Insel befindlichen Grundstücke, welche bei sehr beträchtlicher Einwohnerzahl früher sehr übelriechende Aborteanlagen hatten, bezeichnet.

In Bezug auf Wasserversorgung sind wesentliche Veränderungen im Bereich des Verwaltungsbezirks während der Berichtszeit nicht eingetreten. Artetische Brunnen sind in ziemlich großer Zahl (mehr als 20) in und um Breslau angelegt; eine Verminderung der von ihnen gelieferten Wassermenge seit ihrer Einrichtung ist nicht beobachtet worden. 1888 wurden in Breslau zwei solche Brunnen von 116 Meter Tiefe zu technischen Zwecken angelegt, welche 1200 bzw. 1600 Liter gutes, klares Wasser in der Minute lieferten. In Glogau besteht eine Wasserleitung für Bergquellen mit natürlichem Hochdruck, welche pro Tag und Kopf an 125 Liter vorzügliches Trinkwasser liefert. In Reichenbach liefert an die Quellenleitung an 55 Liter pro Kopf und Tag; der Anschluß an die Wasserleitung ist obligatorisch geworden. In Schweidnitz liefern zwei Leitungen, die eine aus Quellen in den Bogenbörner Bergen, die andere aus dem Weitzgraben, an 30 Liter pro Kopf und Tag. Waldenburg hat eine Leitung für Trinkwasser, welches von den aus Borspitzbergen entspringenden Quellen im Heinrichsgraben kommt, und eine andere für Gebrauchswasser, welche aus dem Heinsdorfer Jügelteit und mittels eines Filterapparats gereinigt wird. Als besonders ungünstig werden die Wasserhältnisse in den Städten Trachenberg und Ranslau geschildert, wo nur Gießbrunnen bestehen, welche gegen das Eindringen ansteigenden Grundwassers nicht genügend sicher gestellt sind.

In dem Capitel „Fleischkontrolle“ wird besonders betont, wie behäufert es sei, daß „die Hauptstadt der Provinz noch immer nicht zu einem vorchriftsmäßig eingerichteten, den Anforderungen der Hygiene entsprechenden öffentlichen Schlachthause gekommen ist“. Öffentliche Schlachthäuser bestanden zur Zeit des Abflusses des Berichtes in folgenden Städten des Regierungsbezirks: Breg, Münsterberg, Strehlen, Ranslau, Waldenburg, Glogau, Reichenbach und Reuders. Die Zahl der im Berichtsjahre an öffentlichen Schlachthäusern getödteten Thiere betrug 1886 1872, 1887 2008, 1888 1904. Fleischschlächtereien mit thierärztlicher Kontrolle bestanden in Breslau, Glogau, Heilsbrunn, Münsterberg und Schweidnitz. Im Berichtsjahre sind in diesen insgesamt 4849 Pferde geschlachtet worden, davon 3859 in der Stadt Breslau.

Die Fleisch-, Fisch- und Geflügelmärkte, sowie die Verkaufsstellen der Landfleischereien in Breslau ebenfalls unter fortwährender thierärztlicher Kontrolle und werden 2 bis 3 Mal wöchentlich revidirt.

Die Milch- und Milchgeschäfte in der Stadt Breslau sind, seitdem die Molkereigenossenschaften täglich gute, unverfälschte Milch aus der Umgegend nach Breslau senden, bis auf 4 zurückgegangen. Die in den Milchgeschäften aufgestellten Kühe werden regelmäßig von 3 zu 3 Monaten thierärztlich untersucht und zweifelhafte oder entschieden kranke Kühe aus demselben entfernt.

Von gewerblichen Anlagen wurden in der Berichtszeit nur die Anlage zur Gewinnung von Drahtseilen und Soda, eine Superphosphatfabrik, die Anlage zur Herstellung von schweflig saurem Kalk und eine chemische Fabrik concessionirt. Die Controlen bestehender industrieller Anlagen, insbesondere der am Schluß der Berichtszeit auf 39 angewachsenen Zuckerfabriken, ist mit Energie durchgeführt worden. Eine im Jahre 1888 ausgeführte Befestigung mehrerer Zuckerfabriken hat gezeigt, daß nur einige Anlagen ausreichende Schutzmaßregeln gegen die Verunreinigung der Flüsse durch die Fabriksabwässer befaßen und zwar vorwiegend diejenigen, bei denen das Dr. Sulzwa'sche Abwässerungs- und Reinigungsverfahren, entweder allein für sich, oder was sich noch mehr bewährte, in Verbindung mit einer Befestigungsanlage zur Anwendung gebracht war. Nach den vorliegenden Erfahrungen wird durch das Dr. Sulzwa'sche Reinigungsverfahren aus den Abwässern auch der Zucker vollständig entfernt und dadurch das Eintreten von Gährungsorgängen und Pilz-Auflagen in den Flußläufen verhindert. In ähnlicher Weise wie die Zuckerfabriken haben auch eine Pilet-Fabrik, sowie Papier-Fabriken, Gerbereien und Brauereianlagen wegen ihrer Abwässer mehrfach Anlaß zu Beschwerden gegeben, deren Abstellung angeordnet worden ist.

In dem Capitel Schulen wird die Uebertragung der Bearbeitung aller auf die Schulhygiene bezüglichen Fragen von einem besonderen Schularzt eingehend erörtert und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß, da ein guter Theil der schulärztlichen Aufgaben von gebildeten Laien ebenso gut wie von Ärzten erledigt werden könne, die hygienischen Interessen der Schüler ausreichend gewahrt werden, wenn regelmäßige und unvermuthete Revisionen der Schulen durch die Schulvorstände stattfinden, wie dies thätig geschieht, und wenn außerdem noch die Kreis-Medicinal-Beamten gelegentlich ihrer Dienstreisen von der Beschaffenheit der Schulen in hygienischer Beziehung Ueberzeugung einholen. Wiederholt mußten während der Berichtszeit Schulen wegen epidemischer Ausbreitung von Infektionskrankheiten geschlossen werden. Da in einigen Fällen die Wiedereröffnung der Schulen erfolgte, ohne daß ein Gutachten des Kreis-Medicinal-Beamten darüber eingeholt war, ist durch Specialverfügung vom 11. Juni 1887 ausdrücklich angeordnet worden, daß vor jeder Wiedereröffnung einer geschlossenen Schule zunächst das Gutachten des Kreisphysikus über die Zulässigkeit der Wiederaufnahme des Schulunterrichts eingeholt werde.

Zum Turnbetrieb stehen außer den 11 Breslauer Turnhallen noch in Waldenburg, Striegau, Steinau, Schweidnitz und Breg Turnhallen zur Verfügung.

Kindergärten sind in den meisten Städten des Regierungsbezirks eingerichtet. Der Ausbaubereich von Kindergärtnerinnen in Breslau ein Kindergärtnerinnen-Seminar und eine Kinderpflegerinnen-Anstalt, welche letztere 1888 von 62 Schülerinnen besucht war. Vereine für Feriencolonien bestehen außer in Breslau noch in einigen ländlichen Kreisen des Regierungsbezirks. Die Einrichtung eines Schulbades in Breslau wird in ihrer hygienischen Bedeutung eingehend gewürdigt.

In den Gefängnissen und Strafanstalten herrichte während der Berichtszeit im Allgemeinen ein günstiger Gesundheitszustand. Die Mortalität bewegt sich in den Strafanstalten zu Breslau zwischen 0,2 und 3,9 pCt., in Striegau zwischen 2,80 und 4,48 pCt., in Breg zwischen 3,1 und 4,6 pCt., ist also in Breg am höchsten. Die Lungenlähmung der Respirationsorgane trat im Verhältnis des Durchschnittsbestandes nach Procenten berechnet auf in Breslau mit 3,7 pCt., in Striegau mit 5,1 pCt. und in Breg mit 8,9 pCt. Der hohe Procentfuß der Lungenlähmung in der Strafanstalt zu Breg hat darin seinen Grund, daß in dieser Strafanstalt eine erhebliche Anzahl langjähriger Strafgefangener untergebracht und bezw. in dieselbe eingeliefert werden, die schon mit beginnender Lungenlähmung behaftet waren. Die an Gefäßstörungen erkrankten Strafgefangenen wurden, sobald die Gefäßkrankheit ärztlicherseits festgestellt worden, der Anstalt zu Noabitt überliefert.

Die Zahl der in Regierungsbezirk vorhandenen Krankenanstalten hatte während der Berichtszeit durch die Errichtung des Augusta-Hospitals, der städtischen Krankenbäuer in Dels (48 Betten) und Felsenberg und des mit einer Jbiotenanstalt verbundenen Malteser-Krankenhauses in Nieder-Ramondorf, Kreis Schweidnitz, einen Zuwachs erfahren. Die Leistungen der Hospitäler für die Armen-Krankenpflege werden in der Stadt Breslau durch die Thätigkeit der öffentlichen und privaten Polikliniken aufs Wirksamste unterstützt. Von Privatanstalten für Zwecke der Krankenpflege sind während der Berichtszeit 11 Privatentbindungsanstalten in der Stadt Breslau, 1 in Friedland, Kr. Waldenburg, ferner 9 Privatreifenanstalten, je 1 Privat-Augen- und Privat-Ohrenklinik in Breslau, sowie 1 Heilanstalt für Lungenkranke in Göbersdorf concessionirt worden.

Die Schleifische Blinden-Unterrichts-Anstalt in Breslau hat 1888 115 Zöglinge und 5 Hospitanten, im Ganzen bis jetzt 1253 Zöglinge aufgenommen.

Die Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungsanstalt in Breslau hatte nach ihrem letzten Bericht 254 Zöglinge, einschließlich 32 Hospitanten. Es wird besonders auf die Wichtigkeit der frühzeitigen Ueberführung der Kinder in die Anstalt verwiesen und erwähnt, daß die Aufnahme oft nicht rechtzeitig erfolgen könne, weil die Anmeldungen zu spät erfolgten. Eine Rundprüfung vom 26. October 1887 hat zur Vermeidung dieser Unzulänglichkeiten sämtliche Lehrer des Regierungsbezirks angewiesen, diejenigen Kinder, welche sich bei der Aufnahme in die Schule als taubstumm erweisen, dem zuständigen Landratsamte umgehend namhaft zu machen, damit das Erforderliche wegen Ueberführung solcher Kinder in eine Taubstummen-Anstalt alsbald veranlaßt werden kann.

Handels-Zeitung.

4 Breslauer Börsenwochen. (Vom 29. December bis 3. Januar.) Die steigende Bewegung, welche schon in der vorigen Berichtsperiode zum Durchbruch gekommen war, machte sich in der abgelaufenen Woche noch intensiver geltend. An einigen Tagen feierte die Hausse förmliche Triumphe und man glaubte sich zuweilen in die tollste Zeit des vorigen Jahres zurückversetzt. Erst der Sonnabend brachte eine bemerkenswerthe Ermattung, was wohl als Beweis dafür gelten kann, daß die Speculation ihre Kräfte überschätzt hat. Namentlich wurde bei dem starken Heraussetzen der Course übersehen, daß das Privatpublikum noch immer in kühler Zurückhaltung verharrt und dass ohne diesen wichtigen Factor eine steigende Bewegung immer ins Stocken gerathen wird. Fassen wir die Gründe für den immerhin nicht wegzuleugnenden Tendenz-Umschwung näher ins Auge, so wurde derselbe zunächst durch die leicht von Staaten gegangene December-Liquidation befördert. Man hatte eigentlich eine schwierigere Regulirung erwartet, indem angenommen wurde, dass die Börsen à la hausse engagirt seien, und bei dem herrschenden knappen Geldstande in Verlegenheit kommen würden. Im Laufe der Abwicklung stellte sich aber gänzlich unerwartet ein ziemlich grosses Stückbedürfniss und ein leichter Geldstand heraus, so dass schliesslich anstatt der befürchteten Abgaben umfangreiche Deckungskäufe vorgenommen wurden. Die neue französische Anleihe und die gleichfalls für den Januar angekündigte Emission der dreiprocentigen russischen Anleihe trugen gleichfalls dazu bei, der günstigeren Tendenz die Wege zu ebnen. Da die hause finance auch noch andere grössere Finanzoperationen in petto hat, so nimmt man an, dass die interessirten Geldmächte das Nöthige thun werden, um an den verschiedenen Plätzen eine angenehme Temperatur zu schaffen. In erster Reihe setzte man die fremden Renten in die Höhe, weil diese Werthe das Vertrauen in die allgemeine politische und finanzielle Lage am sichtbarsten wiederzuspiegeln pflegen und weil das Privatcapital die genannten Papiere bekanntlich als maassgebenden Barometer betrachtet, nach dessen Stand es seine Operationen ausdehnt oder einschränkt. Am meisten bevorzugt waren türkische Werthe, für welche von Paris aus Stimmung gemacht wurde, zunächst wohl nur aus den oben angedeuteten Gründen, dann aber auch auf das Gerücht einer angeblich beabsichtigten Conversion der fünfprocentigen sogenannten Zollrücken. Für die „Turbanwerthe“ war übrigens auch London recht fest. Ueberhaupt zeigte dieser Platz gute Haltung, wohl aus Genugthuung über die Annahme der englischen Vorschläge seitens Argentiniens. Eine offizielle Benachrichtigung ist zwar in Berlin noch von keiner Seite erfolgt, doch zweifelt man in den dortigen maassgebenden Kreisen nicht daran, dass die Entscheidung im englischen Sinne vielleicht mit einigen unwesentlichen Abänderungen gefallen ist. Die englischen Vorschläge lauteten bekanntlich wie folgt: 1) Die argentinische Regierung emittirt eine durch die Zölle gesicherte 6proc. Sterling-Anleihe, deren Zinscoupons als Gold auf die Zölle in Zahlung genommen werden. Die Anleihe soll auf drei Jahre für die Verzinsung und Tilgung der directen, in Gold zahlbaren Staatsobligationen und die bisher bewilligten Eisenbahngarantien an Zahlungsstatt gegeben werden, ausgenommen jedoch die Anleihe von 1886, deren Verzinsung und Tilgung aus den Zöllen bereits gesichert ist. 2) Die argentinische Nationalbank oder eine andere Bank ersten Ranges hat die verhältnissmässigen Zolleingänge jede Woche zu empfangen und nach London zu remittiren. Wenn die Nationalbank dazu bestimmt wird, so wählen die Inhaber der betr. Obligationen einen oder mehrere Directoren der Bank, welche von der Bank besoldet werden. 3) Der für den vorstehend angegebenen Zweck erforderliche Emissionsbetrag der 6proc. Anleihe kann um Lstr. 1000000 vermehrt werden, welche zur Deckung dringender Verpflichtungen dienen. Hierüber hinaus wird die Regierung während dreier Jahre keine neue Anleihe-Verpflichtung eingehen. 4) Die Regierung verpflichtet sich auf drei Jahre, den Betrag der umlaufenden Banknoten jährlich um wenigstens 15 Mill. Doll. zu vermindern. — Trotzdem also die deutschen und französischen Wünsche kaum Berücksichtigung gefunden haben, schien man doch die Aussicht auf eine nunmehrige Regelung in der finanziellen Entwicklung Argentiniens in Berlin und Paris angenehm zu empfinden. Wenigstens blieb die Tendenz eine ungetrübte. Die Geldmärkte verlangen eben vor Allem Stabilität der Verhältnisse und diese ist nun, wenn auch zum Nachtheil der Gläubiger Argentiniens, thatsächlich geschaffen. — Ueber die Einzelheiten des Verkehrs lässt sich nur wenig berichten. Eine hervorragende Rolle spielten Bergwerkspapiere. Die Coursebewegung war mit einer kurzen Unterbrechung eine steigende, und erst am letzten Tage neigte man wieder etwas nach abwärts. Anfangs wurde die Stimmung einigermaassen getrübt, weil die „Köln. Volks-Zeitung“ berichtete, der Minister v. Maybach habe eine grundsätzliche Entscheidung dahin erlassen, dass bei Schienensubmissionen künftighin überall nichts weiter als der billigste Preis maassgebend sein soll. Bekanntlich hat auch in der That jüngst in Magdeburg ein englisches Werk den Zuschlag auf 8500 Tonnen Stahlschienen erhalten. Trotzdem schenkte man der Meldung des rheinischen Blattes nur geringen Glauben und schüttelte die daraus entsprungene Verstimung schnell ab. Dies dürfte um so leichter geschehen, als im Uebrigen aus allen Mittelpunkten des Eisen- und Kohlenhandels Nachrichten einliefen, welche übereinstimmend einen flotten Geschäftsgang meldeten. Da besonders vom Kohlenmarkt günstiges berichtet wurde, so interessirte man sich an unserer Börse zumeist für Donnersmarckhütte und Laurahütte, während Bedarfs-Aktion selbst an den animirten Börsentagen entschieden vernachlässigt blieben. Als Grund für die schon erwähnte schliessliche Abschwächung auf dem Montanmarkt darf der vehemente Rückgang der Bochumer Gussstahl-Aktion angesehen werden. Man erzählte, wie wir schon gemeldet haben, an der Berliner Freitag-Börse, dass fünfprocentige Savonaer Obligationen in Frankfurt zum Course von 88 pCt. offerirt worden seien. — Oesterreichische Creditactien lagen günstig, obgleich der Umstand, dass an der Kaiser Ferdinand-Nord-

bahn eine Concurrenz-Offerte auf die Kohlenwerke abgegeben wurde, momentan etwas verschnappte. Erst die Behauptungen Wiener Blätter, dass für die Creditanstalt, abgesehen von dem vielbesprochenen Kohlen-geschäft, auch sonst die geschäftlichen Aussichten recht gute seien, veranlasste die Wiener Speculation, ihre Gunst dem Bankpapier auch weiter zuzuwenden. — Rubelnoten wurden in ziemlich beträchtlichem Umfange hin und her gehandelt; die Auf- und Abwärtsbewegungen vollzogen sich ohne jede Motivirung. Die Speculation scheint das Thema von der russischen Goldwährung vorläufig ad acta gelegt zu haben, zumal die dortige Finanzverwaltung nach den neuerdings eingetroffenen Nachrichten ihre Devisenkäufe in bedeutendem Umfange fortsetzt. Die Tendenz war demnach auch für die genannte Valuta schliesslich flau und rückgängig.

Der Industriemarkt lag still. Das Geschäft wurde durch die mit der Dividendenlosrennung verbundenen Courseänderungen erschwert. Man notirte: Oberschles. Portland-Cement 117¹/₂—115, Oppelner Cement 106¹/₂—106, Cement Groschowitz 139—135, Cement Giesel 117, Kramsta 130¹/₂—130, Linke 173¹/₂—166, Oelbank 101—101,50.

Per Ultimo verkehrten:
Rubelnoten 238¹/₂—238¹/₂—238¹/₂—238¹/₂—239¹/₂—238¹/₂—237¹/₂ bis 238¹/₂—238¹/₂—238¹/₂—237¹/₂—235¹/₂.
Laurahütte 137¹/₂—140¹/₂—140¹/₂—139¹/₂—139¹/₂—139¹/₂—138¹/₂ bis 7¹/₂—140¹/₂—141¹/₂—146¹/₂—146¹/₂—146¹/₂—139¹/₂.
Donnersmarckhütte 84¹/₂—85¹/₂—84¹/₂—85¹/₂—84¹/₂—85¹/₂—84¹/₂ bis 7¹/₂—89¹/₂—90¹/₂—90¹/₂—89¹/₂—89¹/₂.
Oberschles. Eisenbahnbedarf 90¹/₂—91¹/₂—91¹/₂—90¹/₂—91¹/₂—91¹/₂ bis 90¹/₂—89¹/₂—90—89¹/₂.
Oesterr. Credit-Actien 171¹/₂—171¹/₂—172¹/₂—171¹/₂—171¹/₂—171¹/₂ bis 177—176¹/₂—176¹/₂—176¹/₂.
Ungar. Goldrente 91¹/₂—91¹/₂—91¹/₂—91¹/₂.

○ Vom Markt für Anlagewerthe. Die allgemein gebesserte Tendenz hat auch auf das Geschäft in inländischen Fonds belebend gewirkt und die Course aufgebessert. Der Verkehr hat dem Januar-Termin entsprechend grössere Dimensionen angenommen. Bevorzugt erwiesen sich Schles. 3¹/₂proc. Pfandbriefe 97¹/₂—90, auch für Schles. 4proc. Pfandbriefe herrschte zu erhöhten Coursen Nachfrage. Breslauer 3¹/₂proc. Stadtanl. stieg bis 96¹/₂, Breslauer 4proc. Stadtanl. 101,20 bis 101,50 bezahlt. Preuss. 4proc. und 3¹/₂proc. Consols profitirten je 30 cents, Posener 4proc. Pfandbriefe blieben unverändert. Posener 3¹/₂proc. Pfandbriefe 96,50—96,70 bezahlt. Schles. 3¹/₂proc. Hilfskassen-Obligationen mehr gesucht 96,40—96,75, Pfandbriefe der Schles. Bodencreditbank stellten sich durchgehends höher, besonders ist der ziemlich umfangreiche Verkehr in Schles. 4proc. Bodencreditpfandbriefen hervorzuheben. — Der Geldstand ist leicht zu nennen. Tägliches Geld war zu 5—4¹/₂ pCt. zu haben. Für Disconten stellt sich der Satz auf 5¹/₂—4¹/₂ pCt.

— Feststellung der Course. Die Course für Banken- und Industriactien erfahren mit Beginn des neuen Jahres erhebliche Aenderungen, welche durch die Zinsenberechnung bedingt sind und deshalb bedarf unser Coursezettel zum Beginn des Jahres einer Erläuterung. Die Bank- und Industriactien werden nämlich nach feststehender Usance mit 4 pCt. laufenden Stückzinsen gehandelt, d. h. der Käufer, welcher im Laufe des Jahres ein Papier dieser Art erwirbt, hat ausser dem coursständigen Kaufpreise noch 4 pCt. Zinsen vom Nominalwerth der Actien vom Jahresbeginn bis zum Tage des Ankaufs an den Verkäufer zu zahlen. Am letzten Tage des Jahres ist der zeitige Inhaber der Papiere berechtigt, den an denselben haftenden Dividendenschein des betreffenden Jahres abzutrennen und denselben, nachdem die Dividende durch die bezügliche Generalversammlung genehmigt worden ist, zum eigenen Nutzen zu verwenden. Wer also z. B. Schlesische Bankvereins-Antheile am 31. December zum Course dieses Tages mit 125¹/₂ erworben hat, musste ausserdem noch 4 pCt. an Zinsen für das Jahr 1890, also im Ganzen 129¹/₂ Thaler pro 100 Thaler Nominalwerth bezahlen, konnte dagegen sofort den auf das Jahr 1890 lautenden Dividendenschein abtrennen und zur späteren Verwerthung aufbewahren. Nun nimmt man aber an, der Schlesische Bankverein werde pro 1890 eine Dividende von 7 pCt. zahlen, also 3 pCt. mehr, als der Käufer vom 31. Decbr. an Zinsen vergütet hat und deshalb müsste der Course am 2. Januar um 3 pCt. niedriger sein, ohne dass thatsächlich eine Herabsetzung erfolgt ist; der Course von Schlesischen Bankvereins-Antheilen hätte demnach, wenn keinerlei Veränderungen in der Bewertung eingetreten wäre, am 2. Januar 122¹/₂ lauten sollen. Da er höher, nämlich 123¹/₂, notirt ist, sind diese Antheile gegen den 31. December um 1 pCt. gestiegen. Im Allgemeinen ist als Regel festzuhalten, dass sich der Course am 2. Januar um denjenigen Betrag ermässigt, um welchen die Dividende höher als 4 pCt. geschätzt wird. Es gilt dies natürlich nur für diejenigen Industrie-werthe, deren Betriebsjahr mit dem Kalenderjahre zusammenfällt; bei unseren Bankinstituten ist das durchgehends der Fall. Von den Industriepapieren unseres Coursezettels schliessen Breslauer Spiritfabrik, Frankfurter Zuckerfabrik, Kattowitzer Bergbaugesellschaft, Schlesische Leinenindustrie, Vereinigte Oelfabriken, Königs- und Laurahütte ihr Betriebsjahr nicht am 31. December; die Course dieser Papiere werden daher durch den Jahreswechsel nicht tangirt, sondern an dem Tage, an welchem ihr neues Betriebsjahr beginnt. Wir geben nunmehr eine Zusammenstellung der Bankactien und Industriepapiere, ihrer Course vom 31. December, der Dividendentaxation und des Courses, der sich danach am 2. Januar hätte bilden sollen.

	Cours am 31.12.	Dividenden-taxe	demnach am 2.1.
Bresl. Discontobank	107,50	6 %	105,50
Bresl. Wechselbank	105,00	6 „	103,00
Schles. Bankverein	125,25	7 „	122,25
Schles. Bodencredit	121,75	6 „	119,75
Bresl. Strassenbahn	135,50	6 „	133,50
Berl. Wagenbau	175,00	14 „	165,00
Erdmannsdorfer	93,50	6 ¹ / ₂ „	91,50
Flöth Maschinen	117,00	10 „	111,00
Frankf. Güterbahn	100,00	6 „	96,00
Oberschles. Eisenbahnbedarf ..	90,50	6 „	88,50
Oberschles. Eisenindustrie	173,50	16 „	161,50
Oberschles. Portland-Cement ..	118,00	8 ¹ / ₂ „	113,50
Oppelner Cement	107,00	7 „	104,00
Cementfabrik Giesel	114,00	8 „	110,00
Schles. Dampfer-Compagnie	124,00	9 „	119,00
Schles. Gasactien	113,50	7 „	110,50
Schles. Immobilien	117,00	6 ¹ / ₂ „	114,50
Schles. Cementfabrik	140,50	10 ¹ / ₂ „	133,00
Schles. Zinkhütten	208,00	18 „	194,00
Silesia (Kulmiz)	145,00	8 „	141,00

Bei Donnersmarckhütte-Aktion wird der 1890er Dividendenschein nicht losgetrennt, sondern ohne Vergütung mitgeliefert, demgemäss sind 4¹/₂ für die Jahreszinsen dem Course zuzuschlagen, sie notiren am 31. December 34,50 und mussten am 2. Januar mit 83,50 einsetzen.

△ Breslauer Strassenbahn. Die Betriebseinnahmen der Breslauer Strassenbahn haben in den einzelnen Monaten des abgelaufenen Jahres im Vergleich zum Vorjahre betragen:

	1890	1889
Januar	M. 68837	M. 62932
Februar	„ 56126	„ 55540
März	„ 70415	„ 65078
April	„ 80005	„ 76459
Mai	„ 96323	„ 96596
Juni	„ 82555	„ 98506
Juli	„ 88609	„ 88936
August	„ 94746	„ 81955
September	„ 85046	„ 74485
October	„ 75670	„ 78570
November	„ 66962	„ 64372
December	„ 61603	„ 62092
im Jahre	M. 926900	M. 905454

Demnach sind die Betriebseinnahmen im abgelaufenen Jahre um rund 21 500 M. grösser gewesen, als im Jahre 1889. Von dieser Mehreinnahme wird selbstverständlich ein grosser Theil durch Betriebsausgaben absorbiert, und von dem als Reingewinn verbleibenden Rest gebührt bekanntlich der Stadtgemeinde ein Drittel. Die Betriebsausgaben einschliesslich der Reparaturen und der Obligationen-Ver-

zinsung erfordern ungefähr 70 pCt. der Betriebseinnahmen, und wenn man den gleichen Prozentsatz auf das Einnahmeplus anwendet, so bleibt aus demselben nur etwa 6500 M. bzw. nach Absetzung der der Stadtgemeinde gebührenden Quote nur 4340 M. übrig; auf eine höhere Dividende als pro 1889 dürfte sonach kaum zu rechnen sein, es sei denn, die Betriebsausgaben hätten sich wesentlich verringert.

Vom Colonialwarenmarkt. **Breslau, 3. Jan.** Das hiesige Geschäft war auch in der vergangenen Woche naturgemäß sehr ruhig, um so mehr als auch die Berichte von auswärtigen Hauptartikeln wenig animierend lauteten. Der bessere Ton, welcher sich im Kaffeemarkt eingestellt hatte, wurde stark herabgestimmt durch die Schätzungen der bedeutenden Firma Carl Valais u. Co. in Rio, Santos und Paris, welche für die laufende Brasilienreise ungefähr 6 Millionen, für die nächste 9 Millionen Sack Ertrag erwartet, und wenn auch beide Ziffern zu rosig erscheinen, so haben sie doch wieder in Erinnerung gebracht, dass wir bis in den Sommer hinein genügend, für später viel Kaffee zur Verfügung haben werden und es nicht angezeigt ist, den Brasilianern unter diesen Umständen ohne Weiteres die geforderten hohen Preise zu bewilligen. Wenn auch ein „Preis-krach“ vorläufig nicht wahrscheinlich ist, so ist doch in Anbetracht der unsicheren Zukunft wiederholt vor jedem Santos-Lieferungs-Geschäft nachdrücklich zu warnen. — Die europäischen Vorräthe dürften per 1. Januar eine wesentliche Zunahme aufweisen. Die Zufuhren in Brasilien sind ziemlich unverändert, die Notierungen daselbst schwächer in Folge der matten Haltung des Wechselcourses. Zucker verkehrte in langsam weichender Tendenz, da sowohl für Deutschland als einzelne Colonien höhere Ernteschätzungen herauskamen. Auch Raffinirte sind noch rückgängig, trotzdem die Spannung zwischen Rohzuckerpreis und Notiz für Gemahlene den Raffinieren schon seit her schlechten Nutzen liess und sowohl Zwischenhandel als Consum wenig versorgt sind. Petroleum fest, Heringe zu höheren Preisen in guter Frage. Mandeln neuerdings anziehend.

Zahlungseinstellungen. Aus Mailand wird der „Erk. Ztg.“ geschrieben: Die Manufacturfirmen Sandi Medici & Co. und Forlai & Figli, beide in Bologna, sind fallit erklärt worden. Die Verbindlichkeiten der ersten Firma betragen 330 600 Le gegen 208 500 Activen, diejenigen der Letzteren 330 600 Le gegen 174 000 Activen.

Submissionen.

A-z. Kleinelsenzenz-Verdingung der Eisenbahn-Direction Bromberg. Für die ausgeschriebenen 13 560 + 13 800 + 12 030 + 12 170 Stück Winkellaschen verlangten per 1000 Kgr. fr. Fabrikation: Die Vereinigte Königs- und Laurahütte 131 M., die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft Friedenshütte 139 75 M., die Angebote aus Rheinland-Westfalen gingen von 128 bis 160 M., werden aber relativ höher sein, als die schlesischen. Mindestfordernde blieben für: 10 450 + 22 300 + 85 330 + 21 540 Stück Unterlagsplatten das Gusstahlwerk Witten mit 130 M., für 7800 + 8100 + 80 Stück dergl. „Phoenix“, Actien-Gesellschaft in Laar bei Ruhrort, mit 135 Mark, 6300 Stück dergl. der Bochumer Verein mit 136 Mark, 57 000 + 50 000 St. Laschenbolzen „Archimedes“, Actien-Gesellschaft in Breslau, mit 215 M., Fitzer, Laurahütte, verlangte 225 M., Schönowa, Hoffnungshütte, 240 M., die Redenhütte in Zabrze 235 M., 8900 St. dergl. Fitzer, Laurahütte, 250 M., 117 000 St. doppelte Federlinge Ed. Vossloh in Werdohl mit 20,90 Mark per 1000 Stück; für 312 000 + 295 000 St. Hakennägel Böcker & Co., Schalke i. Westfalen, mit 220 M., die Redenhütte verlangte 230 bzw. 245 M., Schönowa 245 bzw. 230 M., Fitzer offerirte nur den letzten Posten mit 245 M. Wo nichts anders bemerkt ist, verstehen sich die Preise fr. Fabrikation per 1000 Kgr.

Ausweise.

Berlin, 3. Januar. [Wochen-Übersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. December.]

Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	758 690 000 M.	— 22 815 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	16 249 000	— 1 931 000
3) Bestand an Noten und Banken	13 374 000	— 3 156 000
4) Bestand an Wechseln	613 615 000	— 34 471 000
5) Bestand an Lombardforderungen	146 133 000	— 47 577 000
6) Bestand an Effecten	37 724 000	— 16 146 000
7) Bestand an sonstigen Activen	31 792 000	— 9 718 000
Passiva.		
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	25 935 000	Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	1 102 588 000	— 109 316 000 M.
11) die sonstigen täglichen fälligen Verbindlichkeiten	347 748 000	— 43 555 000
12) die sonstigen Passiva	1 490 000	— 1 000
Bei den Abrechnungsstellen pro December 1890 abgerechnet	1 677 785 900 Mark.	

Wien, 3. Januar. Die Einnahmen der österreichisch-ungarischen Staatsbahn betrugen 772 758 Fl., Plus 3043 Fl. Einnahmen am 31sten December 1890 2 090 1 Fl., Plus 922 Fl.

Wien, 3. Jan. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. December.] (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Notenumlauf	445 900 000 Fl.	+ 17 356 000 Fl.
Metallschatz in Silber	244 500 000	— 82 000
Metallschatz in Gold	—	—
In Gold zahlb. Wechsel	—	—
Portefeuille	166 600 000	+ 9 210 000
Lombarden	41 400 000	+ 7 607 000
Hypotheken-Darlehen	114 300 000	+ 289 000
Pfandbriefe in Umlauf	106 100 000	+ 439 000
Steuerfr. Notenreserve	7 500 000	— 17 124 000

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. December.

Königsberg i. Pr., 3. Januar. Die Einnahmen der Ostpreussischen Südbahn betrugen im Monat December 1890 443 987 M., gegen den gleichen Monat des Vorjahres mehr 163 138 M. Vom 1. Januar 1890 bis Ende December 1890 4 181 383 Mark gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres weniger 500 161 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin: 3. Jan. Neueste Handelsnachrichten. Geld stellte sich an heutiger Börse recht flüssig und war bei gegenseitiger täglicher Kündigung, auch seitens der Seehandlung, mit 4 pCt reichlich angeboten. Nach Schluss des officiellen Verkehrs ermattete die Tendenz weiter auf von Paris eingegangene Berichte, wonach sich daselbst in der Liquidation Geld aussergewöhnlich theuer stellte. — An der heutigen Börse verlaute gerüchweise, dass die Frankfurter Firma Rothschild aus dem Seehandlungs-Consortium ausgeschieden sei. — Ein grosser Betrag der auf die neuen Titres der 3proc. Reichsanleihe und 3proc. Consols ausgegebenen Interimsscheine ist noch nicht gegen definitive Stücke eingetauscht worden; es dürfte sich empfehlen, den Umtausch bald zu bewirken, da bekanntlich die Interimsscheine nicht mehr lieferbar sind. — Eine Discontherabsetzung bei der Reichsbank ist, wie die „Voss. Ztg.“ hört, höchstens für die zweite Januar-Woche und auch dann in Berücksichtigung der unsicheren englischen Geldverhältnisse nur um 1/2 pCt. in Aussicht zu nehmen. — Fremde Wechsel verfolgten heute steigende Tendenz. London erhöhten sich in kurzer Sicht um 3, in langer um 3 1/2, Paris auf kurze Sicht um 10 Pf. — Durch Vermittelung der italienischen Regierung ist gestern auch ein Uebereinkommen zwischen dem Banco di Napoli und der Stadt Neapel zu Stande gekommen, welches die Einlösung der fälligen Obligationen-coupons nunmehr ermöglicht.

Berlin, 3. Januar. Fondsbörse. Hauptsächlich zwei Elemente übten heute zu Beginn eine Verwirrung aus, in erster Linie der Rückgang der russischen Valuta, in denen stärkere Abgaben stattfanden, ohne dass specielle Momente dafür angeführt wurden. Man hatte im Gegentheil auf die Entscheidung des Zaren in der Wysznegradski-

Hubbet-Streitfrage, die zu Gunsten des Erstern ausgefallen war, eher eine feste Tendenz für Noten erwartet. Weiter wirkte für die Baisse der Umstand, dass nach dem gestrigen scharfen Rückgang der Bochumer Gusstahl-Actien heute keine Erholung eingetreten ist, im Gegentheil der Eisenmarkt auch heute nach einer kurzen Phase von Festigkeit wieder in eine weichende Richtung gedrängt wurde, an welcher sich auch Kohlenwerthe beteiligten. Endlich ist noch zu erwähnen, dass eine Beteilung des Privatpublicums sich noch immer nicht zeigen will. Am Bankenmarkt setzte das Gros der Werthe auf ungefähr dem gestrigen 2 Uhr-Niveau ein, schwächte sich später aber ab. Credit 176,25—175,80—176,10 bis 175,90, Nachbörse 175,75; Commandit 216,90—217—215,90, Nachbörse 215,40; Montanmarkt nachlassend, nur Laura behauptet, ultimo 140,50 bis 139,60—140,25—139,40, Nachbörse 139; Dortmunder 85,60 bis 84,40, Nachbörse 84,40; Bochumer 151,75—151,25—151,75—148,50 bis 149, Nachbörse 148,50. Eisenbahnen unlustig, Franzosen fest, Lombarden, Duxer, östliche heimische Bahnen schwächer. Schweizer Bahnen fest, auf Meldungen einer Conversion der Jura-Simplon-Prioritäten, sowie auf Fusionen. Fremde Renten fest, ziemlich unverändert, nur Russ. Noten matt; ultimo 237—235,25—235,50, Nachbörse 235,25; 1880er Russen 97, Nachb. 97,4proc. Ungarn 91,90, Nachb. 91,90. Die Tendenz befestigte sich später nicht, die Umsätze schrumpften zusammen. Schluss still. Cassamarkt wenig verändert. Inländische Anlagewerthe recht fest. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten still, behauptet; Lombarden besser, Russische Prioritäten fest.

Berlin, 3. Januar. Productenbörse. Obwohl von den auswärtigen Märkten vorwiegend feste Tendenz gemeldet wurde, nahm der hiesige Verkehr für die meisten Artikel einen entgegengesetzten Verlauf. — Loco Weizen vernachlässigt. Auf Termine schienen anfänglich weder die festen englischen noch die flauen amerikanischen Berichte Eindruck machen zu wollen, indem überhaupt die Unternehmungslust fehlte. Später wirkte die Flaue des Roggenmarktes entsprechend, so dass die Course unter schwerfälligen unbedeutenden Umsätzen etwa 1 M. gegen gestern zurückgingen. — Von Loco Roggen war zwar das Angebot nicht gross, aber der Begehr so wenig bedeutend, dass selbst die besseren Gattungen billiger verkauft werden mussten. Der Terminverkehr entwickelte eine ausgesprochen flauere Tendenz. Wenn auch Commissionäre mit Abgaben im Markte waren, so wirkte doch mehr die Verkaufslust der Platzspeculation, welche zum Theil wieder mit Nachforderungs-Berechtigung verkaufte, ungünstig, weil entsprechende Beachtung fehlte. Die Course schlossen nach etlichen Schwankungen 1 1/2—2 M. niedriger als gestern. — Loco Hafer wenig verändert. Termine niedriger. — Roggenmehl erheblich billiger. — Mais geschäftlos. — Rübel bei schwachem Geschäft etwas niedriger. — Spiritus hat heute einen kräftigen Fortschritt der vorgeschriebenen Entwicklung zu verzeichnen; dauernde Knappheit der Loco-Zufuhren führte zu energischer Betätigung guter Meinung, welche dem Preisstand wesentlich zu Gute kam. Nach lebhaftem Handel schlossen die Preise durchgängig nahezu 1 M. höher als gestern, ungeschwächt fest.

Posen, 3. Januar. Spiritus loco ohne Fasse 50er 63,60, 70er ohne Fasse 44,20. Ruhig. Wetter: Kalt.

Hamburg, 3. Jan., 3 Uhr 30 Min. Nachm. Kaffeemarkt. Good average Santos Januar 73 1/4, März 76, Mai 75, Septbr. 72 1/2. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 3. Jan., 8 Uhr 35 Min. Abends. Kaffeemarkt. (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 76, per Mai 75, per Septbr. 72 1/2, per Decbr. 65 1/2. — Tendenz: Schwach.

Amsterdam, 3. Jan. Nachm. Java-Kaffee good ordinary 57 3/4.

Hamburg, 3. Januar, 7 Uhr 20 Min. Abends. Zuckermarkt. (Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.) Januar 12,32 1/2, März 12,60, Mai 12,82 1/2, Juli 13,02 1/2, August 13,12 1/2, October-December 12,55. — Tendenz: Besser.

Paris, 3. Januar. Nachm. Zuckerbörse. Anfang. Rohzucker 88 1/2 ruhig, loco 33, weisser Zucker matt, per Januar 35,50, per Februar 35,75, per März-Juni 36,37 1/2, per Mai-August 37.

Paris, 3. Jan. Nachm. Zuckerbörse. Schluss. Rohzucker 88 1/2 ruhig, loco 33, weisser Zucker ruhig, per Januar 35,50, per Februar 35,75, per März-Juni 36,50, per Mai-August 37.

London, 3. Januar. Zuckerbörse. 96 1/2 Java-Zucker loco 14 3/4, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 12 3/4, ruhig.

London, 3. Januar, 11 Uhr 41 Min. Vorm. Zuckerbörse. Eher Verkäufer. Basis 88 1/2, Januar 12, 4 1/2, Januar-März 12, 6, April 12, 7 1/2, Juni 12, 9.

Newyork, 2. Januar. Zuckerbörse. Fair refining musco vados 4 1/16 Dollars.

Hamburg, 3. Jan. Petroleum. Fest. Loco 6,65 Br., Febr. März 6,60 Br.

Bremen, 3. Januar. Petroleum. (Schlussbericht.) Steigend. Loco 6, 50.

Antwerpen, 3. Januar, — Uhr — Min. Nachm. Petroleum. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17 1/2 bez., 17 1/2 Br., per Januar 17 bez. Br., per Februar 16 3/4 Br., per März 16 1/2 Br. — Steigend.

Amsterdam, 3. Jan. Bancazinn 35 1/4.

Leipzig, 3. Januar. Kammzug-Terminmarkt. (Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.) Februar-März 4,37 1/2—4,40, verbandlich, entfernte Termine 4,40. Käufer.

Antwerpen, 2. Januar. Deutscher La Plata-Kammzug. (Original-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Per Juli 5,45, September 5,45, Käufer, per Januar 5,40 bez., per Mai 5,45 bez.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 2. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom 2.	3.	Cours vom 2.	3.
Weizen p. 1000 Kg.		Rübel pr. 1000 Kg.	
Matter.		Matter.	
Januar	—	Januar	58 20
April-Mai	192 75	April-Mai	58 10
Mai-Juni	193 75		
Roggen p. 1000 Kg.		Spiritus	
Flau.		per 10000 L.-pCt.	
Januar	174 25	Höher.	
April-Mai	170	Loco	70er 47 20
Mai-Juni	—	Januar-Febr.	70er 46 80
Hafer per 1000 Kg.		April-Mai	70er 47 30
Januar	142	Juni-Juli	70er 47 30
April-Mai	140	Loco	50er 66 70
Stettin, 3. Januar, — Uhr — Min.			

Stettin, 3. Januar, — Uhr — Min.

Wien, 3. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom 2.	3.	Cours vom 2.	3.
Weizen p. 1000 Kg.		Rübel pr. 100 Kgr.	
Still.		Unverändert.	
Januar	187	Januar	57 50
April-Mai	191 50	April-Mai	57 50
Roggen p. 1000 Kg.		Spiritus	
Ruhig.		pr. 10000 L.-pCt.	
Januar	173 50	Loco	50er 65 20
April-Mai	167 50	Loco	70er 45 80
Petroleum loco	11 30	Januar	70er —
	11 30	April-Mai	70er 46 20

Frankfurt a. M., 3. Januar. Mittags. Credit-Actien 274, 37. Staatsbahn 213, 37. Galizier 188, 12. Ung. Goldrente 91, 90. Egypter 97, —. Laurahütte 140, 50. Fest.

Wien, 3. Januar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Paris, 3. Januar. 3proc. Rente 95, 37. Neueste Anleihe 1877 —, —. Italiener 94, 30. Staatsbahn 563, 75. Lombarden —, —. Egypter 482, 50. Fest.

Paris, 3. Januar. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom 2.	3.	Cours vom 2.	3.
3proc. Rente	95 40	Türken neue cons. 18 82 1/2	18 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	78 40
5proc. Anl. v. 1872	104 80	Goldrente, österr.	—
Ital. 5proc. Rente	94 30	do. ungar.	93 12 1/2
Oesterr. St.-E.-A.	562 50	Egypter	482 50
Lombard. Eisenb.-A.	312 50	Compt. d'Esc. neue	638 75, 635

Berlin, 3. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 2.	3.	Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 2.	3.
Galiz. Carl-Ldw.-ult.	93 70	93 50	Tarnowitzer Act.	—	—
Gotthard-Bahn ult.	164	163 75	do. St.-Pr.	69 70	70 90
Lübeck-Büchen ult.	170 50	170 50	Inländische Fonds.		
Mainz-Ludwigshaf.	119 40	119 25	D. Reichs-Anl. 4 1/2	106 25	106 70
Marienburger ult.	61 50	60 75	do. do. 3 1/2	98 10	98 20
Mitteelbahn ult.	106 50	105 75	do. do. 3 1/2	87 10	87 10
Ostpreuss. St.-Act.	89 10	87 75	Preuss. 4 1/2 cons. Anl.	105 50	105 80
Warschau-Wien ult.	233 90	230 50	do. 3 1/2	98 20	98 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do. 3 1/2 dto.	87 10	87 10
Breslau-Warschau ult.	54 50	55 40	do. Fr.-Anl. 4 1/2	170	170
Bank-Actien.			Posener Pfandbr. 4 1/2	101 10	101 40
Bresl. Discontobank.	106 75	106	do. do. 3 1/2	96 60	96 60
do. Wechslerbank.	104 60	106 75	Schl. 3 1/2 Pfandbr. L.A.	97 90	97 80
Deutsche Bank.	164 50	162 90	do. Rentenbriefe.	102	101 90
Disc.-Command. ult.	217 90	215 25	Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.		
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 60	176 25	Oberschl. 3 1/2 Lit. E.	97	—
Schles. Bankverein.	124	123 50	Ausländische Fonds.		
Industrie-Gesellschaften.			Egypter 4 1/2	97 25	97 20
Archimedes ult.	124	124	Italienische Rente.	93 20	93 25
Bismarckult.	173	172	do. Eisen-Oblig.	58 20	57 80
Bochum. Gusstahl.	151 25	149 25	Mexikaner 1890er	91 60	91 30
Bresl. Bierb. St.-Pr.	—	—	Oest. 4 1/2 Goldrente	95 50	95 90
do. Eisen-Wagen.	165	165 90	do. 4 1/2 Silberr.	80 70	80 75
do. Pferdebahn.	132 50	132 50	do. 1860er Loose.	126 75	126 50
do. Verein. Oelfabr.	101 70	100	Poin. 5 1/2 Pfandbr.	72 50	71 60
Donnersmarchhütte	90 10	89 60	do. Lign.-Pfandbr.	69 10	68 50
Dorm. Union St.-Pr.	85 75	84 90	Rum 5 1/2 amortisable	100	99 90
Ermannsdorf Spinn.	93 10	90 25	do. 4 1/2 von 1890	—	86
Flöther Maschinenb.	111 50	112	Russ. 1883er Rente	106 25	106 30
Frank. Zuckerfabrik	105 25	106	do. 1889er Anleihe	97 85	97 90
Gör. Eis.-Bd. (Lüders)	160	159	do. 4 1/2 B.-Gr.-Fibr.	101 25	101 30
Hofm. Waggonfabrik	162	—	do. Orient-Anl. II.	77 10	76 50
Kattowitz Bergb.-A.	128 50	128 50	Serb. amor. Rente	89 10	89 20
Kramsta Leinen-ind.	129	129 50	Türkische Anleihe.	18 75	18 65
Laurahütte ult.	141	139 75	do. Loose	80	79 90
Märkisch-Westf.	253	254	do. Tabaks-Actien	158 50	159 50
Nobeldyn. Tr.-Cult.	164	161 70	Ung. 4 1/2 Goldrente	91 80	91 90
Nordl. Lloyd ult.	144 20	143 50	do. Papierrente	89 75	89 60
Obisch. Chamotte-F.	112	112	Banknoten.		
do. Eis.-Bed.	89	89 50	Oest. Bankn. 100 Fl.	179 30	179 25
do. Eisen-ind.	164	160	Russ. Bankn. 100 Rbl.	237 30	235 35
do. Portl.-Cem.	115	115 50	Wechsel.		
Oppeln. Portl.-Cem.	106	105 75	Amsterdam 8 T.	—	163 90
Rechenhütte St.-Pr.	77 75	80 75	London 1 Letrl. 8 T.	—	20 36
Schlesischer Cement	134	135	do. 1	3 M.	20 18 1/2
do. Dampf-Cem.	120	119	Paris 100 Frcs. 8 T.	—	80 75
do. Feuersversich.	—	—	Wien 100 Fl. 8 T.	179 20	179 20
do. Zinkh. St.-Act.	195 50	193 70	do. 100 Fl. 2 M.	178 10	177 90
do. St.-Pr.-A.	195 75	193 70	Warschau 100 Rbl. 2 T.	237 10	234 80

Berlin, 3. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach und geschäftlos.

Cours vom 2.		3.	Cours vom 2.		3.
Handelsgees. ult.	162	162 25	Oest. Südb.-Act. ult.	88 75	87 50
Disc.-Command. ult.	217	215 37	Dorm. Union St.Pr. ult.	85	84 37
Oesterr. Credit. ult.	176 25	175 75	Franzosen ult.	111 50	111 37
Laurahütte ult.	139 75	139	Galizier ult.	93 62	93 50
Warschau-Wien ult.	233	231 50	Italiener ult.	93 25	93 12
Harpener ult.	201 50	199 25	Lombarden ult.	60 62	59 75
Bochumer ult.	149 75	148 37	Türkenloose ult.	80 25	80 25
Dresdner Bank. ult.	158 50	158	Donnersmarchh. ult.	90 25	89 75
Hibernia ult.	200 25	197 25	Russ. Banknoten ult.	237 25	235 25
Dux-Bodenbach ult.	242 25	239 50	Ungar. Goldrente ult.	91 87	91 87
Gelsenkirchen . ult.	181 25	179 12	Mariend.-Miwakanit	60 87	60 50
London, 3. Januar. Consols			von 1889 95, 87. Russen Ser. I.		

London, 3. Januar. Consols von 1889 95, 87. Russen Ser. II 98, —. Egypter 96, 18. Frost. Nebel.

London, 3. Januar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-discount 3 1/2 pCt. Bankauszahlung 40

Die Verlobung unserer Tochter **Wanda** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Scholtz** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau, Sylvester 1890.

Carl Giesche und Frau.

**Wanda Giesche,
Carl Scholtz,
Verlobte.**

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Margarethe** mit dem prakt. Arzt Herrn **Dr. Max Eisner**, Assistenzarzt I. Kl. d. R., zu Arnsdorf im Riesengebirge, beehren sich ergebenst anzuzeigen

Kgl. Kreisphysicus und Sanitätsrath
Dr. A. Grätzer und Frau.

Gross-Strehlitz, den 29. December 1890.

Seine Verlobung mit Fräulein **Margarethe Grätzer**, einzigen Tochter des Kgl. Kreisphysicus und Sanitätsraths Herrn **Dr. Grätzer** zu Gross-Strehlitz und dessen Frau Gemahlin **Lina**, geb. **Hoffmann**, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

**Dr. Max Eisner,
prakt. Arzt.**

Arnsdorf, den 29. December 1890.

Die Verlobung ihrer Tochter **Laura** mit Herrn **Oscar Loewe** in Berlin beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

**Dr. med. Lowitsch und Frau
Rosa**, geb. **Panofsky.**

Tarnowitz, 1. Januar 1891.

**Laura Lowitsch,
Oscar Loewe,
Verlobte.**

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut
Idor Cohn und Frau
[879] **Fanny**, geb. **Wiener.**
Breslau, den 3. Januar 1891.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut
S. Labofchiner und Frau,
geb. **Wohl.**
Brieg, den 3. Januar 1891.

Die glückliche Geburt eines fröhlichen Knaben zeigen ganz ergebenst an
Dr. med. Panet
und Frau **Martha**, geb. **May.**
Pleß, den 1. Januar 1891.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut
[430] **Josef Bloch**
und Frau, geborene **Pese.**
Tarnowitz OS., den 1. Jan. 1891.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an
[850] **Hermann Weisenberg**
und Frau
Amalie, geb. **Weisenberg.**
Berlin, Moritzstraße 20.

Todesanzeige.

Heute früh 9 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Grossmutter,
Fran Ottilie Franke, geb. **Walter.**

Dies zeigt im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend, an
[481] **Louis Reinhold Franke,**
als Gatte.

Freystadt, Ndr.-Schles., den 3. Januar 1891.

Beerdigung: Dienstag, den 6. d. M., Nachmittag.

Nach langem schweren Leiden verschied in der Nacht vom 31. December zum 1. Januar zu Freiburg im Breisgau unser treuer Bruder und Schwager, der Oberlehrer am Kaiserl. Lyceum zu Colmar im Elsass,

Dr. August Vogel,

im 43. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 8 Uhr starb unsere theure herzlich geliebte **Erna** im nicht ganz vollendeten 6. Jahre. Sie folgte ihrem vor 8 Tagen vorangegangenen Brüderchen in ein besseres Jenseits. Breslau, d. 3. Jan. 1891.
W. Brolbarth und Frau.

! Gelegenheitskauf!

Gute u. imitirte Mahag. u. Kirsch. Bettstellen m. g. Matr., eleg. Baneel-Sopha, div. Badensopha v. 30 Mt. an, eleg. Stühle v. 6 Mt. an, Herren-Schreibtisch u. Mahag.-Garderoben-Schrank pottbillig Neueste 38, II.

Eine tüchtige, nach neuest. Façons arb. Schneiderin empf. f. d. geehr. Herrschaften ins Haus, auch Anfertigung eleganter Ballkleider und Masken. Ritterplatz Nr. 8, III., Borsber.

**Robert Beil,
Bank-u. Wechsel-Geschäft,
Albrechtsstr. 3.**

empfiehlt sich zum An- u. Verkauf von Werthpapieren jeder Art. Spesenfreie Controle von Werthpapieren, spesenfreie Einlösung von Coupons etc.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an. monatl. — Ohne Anzahl. à 15 M. Kostenfreie, 4wöch. Probefsendg. Fabrik **Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.

Greenische Original-Zooje 4ter Klasse, pro Viertel-Originalloos à 55 Mark, verkauft und versendet **W. Striemer**, Breslau, Carlstr. Nr. 22, II. [737]

Eine perfecte Schneiderin empf. sich den geehrten Herrschaften ins Haus. **E. Neff**, Brüderstr. 49.

F. Welzel
Pianoforte-Fabrik
und Magazin,
16 Albrechtsstr. 16
Ecke Bischofsstraße, 1. Et.,
im Hause von G. Philippi & Co.
Große Auswahl
zu allen Preisen
[6756] von

neuen u. gebrauchten
Pianinos u. Flügeln,
sowie Harmoniums.
Ratenzahlungen bewilligt.



Schlitten
von 3,50 Mt. an,
20 Sorten.

Schlittschuhe,
alle Sorten, von 1,50 Mt. an.
P. Langosch,
Schweidnitzerstr. 45.
Filiale 1: Nikolaistraße 48.
" 2: Klosterstraße 1A.

Eduard Bielschowsky jun.,

Breslau, Nicolaistraße Nr. 76.

Grösstes Special-Magazin

für Anfertigung completer

Wäsche-Brant-Ausstattungen.

Steter Eingang von Neuheiten aus der feineren Wäsche-Industrie des In- und Auslandes, sowie der neuesten Erzeugnisse der Leinen-Damast-Weberei. [482]

Preis-Anschläge fertiger Wäsche-Brant-Ausstattungen, illustrierte Waaren-Kataloge, Proben und Auswahlsendungen

siehe jederzeit kostenfrei und frankirt zur Verfügung.

Auf Wunsch sendet die Firma behufs Entgegennahme auswärtiger Bestellungen geeignete Vertreter für ihre Rechnung an Ort und Stelle.

Tanzstunden- Kleider,

sehr chic und jugendlich gearbeitet und von mustergültigem Sitz,
empfehlen wir in den schönsten und neuesten hellen Abendstoffen vom
Lager und nach Maass zu den unvergleichlich billigen,

Streng festen Preisen

[5347]

VON

25 M., 27 M., 30 M., 33 M., 36 M.

Von Auswärts genügt eine passende Probetaille u. Angabe der vorderen Rocklänge.

J. Glücksmann & Co.,

Ohlauerstr. 71/72, Bazar „Fortuna“.

Gegründet 1854.

Geschäfts-Auflösung!

Mein seit 25 Jahren hier als reell bekanntes Leinen-, Elsfässer Baumwollen-Waaren- und Wäsche-Aussteuer-Geschäft, löse ich, da mich bereits in Berlin bei einem anderen Unternehmen theilhaftig habe, vollständig auf.

Das noch gut sortirte Lager besteht nur aus besten, bewährtesten Fabrikaten, und die fertige Wäsche aus allen Sorten Herren-, Damen- und Kinderwäsche in bekannt sauberster Arbeit und haltbarsten Stoffen. Es wird alles zu bedeutend herabgesetzten, streng festen Preisen verkauft, und bietet wohl niemals wieder ein Ausverkauf derartiger Vortheile zur Anschaffung von Hausbedarf und Brautausstattungen, wie dieser.

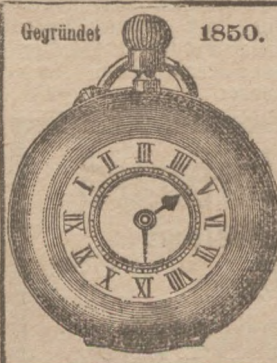
Der Laden wie die Einrichtung sind mit zu übergeben, ev. wird das Geschäft auch im Ganzen verkauft und bietet dasselbe für einen strebsamen jungen Mann mit Vermögen eine gesicherte Existenz. [452]

S. Lemberg jr.,

Ring 9, neben 7 Kurfürsten.

R. Preuss, Maurer- u. Zimmermeister,

gerichtl. vereid. Sachverständ. — Bau von Ringöfen, Kammernöfen, ganzen Ziegelei-Anlagen auch bei mangelreichem Thon unt. Garantie, früher Trachenberg, jetzt Breslau, Flurstraße 2, I. [5489]



Gegründet 1850.

**A. Eppner & Co.
3 Königsstr. 3**

nahe Schweidnitzerstr. Breslau.

Reichhaltiges Lager aller Arten Uhren.

Specialität:

Silberberger Fabrikate
zu Originalfabrikpreisen.

Reparatur-Werkstatt.

Auswahlsendungen. — Preislisten.

Brief-Adr.: A. Eppner & Co., Breslau. — Telegr.-Adr.: Eppner, Breslau.

Fernsprechanchluss 1275.

Ballblumen,

Cotillonbouquets, Blumenfüllungen für Geschenke empfiehlt

Christine Jauch,

Blumenfabrik, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 21.

12 erste Preismedaillen, Preuss. Staatsmedaille.

Mit dem heutigen Tage habe ich **Comptoir** nebst den neu eingerichteten **Weinstuben** in mein Grundstück [445]

Albrechtsstrasse 51,

Eingang Schuhbrücke 13

verlegt und bitte, das bisher den alten Localitäten geschenkte ehrenvolle Vertrauen auch auf die neuen zu übertragen.

Anton Hübner,

Weingrosshandlung.

36

Zur Warnung!

Mit meiner Firma wird Mißbrauch getrieben, ich firmire nur

Chr. Koschel,

Sarg-Magazin,

nur Kupferschmiedestr. 36. [479]

36

36

Stadt-Theater.

Sonntag, den 4. Januar. 15. Vorstellung im 2. Aktel (gelb) und 19. Bous-Vorstellung. „Der Prophet.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Meyerbeer. (Johann von Leyden Herr de Grach, vom k. k. Nationaltheater in Pest als Gast.)

Nachmittags: Auser Abonnement. (Halbe Preise.) „Die Zaubergeige.“ Legende in 1 Act von G. Treumann. Hierauf: „Max und Moritz.“ Ein Bubenstück in 7 Streichen von L. Günther. (Nach Moritz Busch.)

Montag, den 5. Januar. 14te Vorstellung im 3. Aktel (grau) und 20. Bous-Vorstellung. „Zerlauth.“ Historisch-romantische Oper in 3 Acten von W. G. Mühlendorfer. Hierauf: „Sonne und Erde.“ Pantomimisches Ballet in 4 Bildern von F. Gaul und S. Hagreiter.

Lobe-Theater.

Sonntag. Nachmittags 4 Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Fall Cleme.“

Abends 7 1/2 Uhr: „Fran Venus.“ Montag, Dienstag. „Fran Venus.“ Der Bous-Verkauf für die II. Serie ist an Wochentagen von 10–1 Uhr im Bureau des Lobe-Theaters und wird definitiv Donnerstag, den 8. d. Mts. geschlossen. Ein Nachverkauf für diese Serie findet unter keiner Bedingung mehr statt.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 4. Januar 1891. „Wildbeute.“ Lustspiel in vier Acten von Wittmann u. Gerz. Der Billeververkauf findet an der Kasse des Thalia-Theaters (Schwefelstraße) von 12 bis 2 Uhr und Abends von 6 1/2 Uhr ab statt. [478]

Residenz-Theater.

Sonntag, Montag, Dienstag. „Benion Schöller.“ Vorher: „Werbe-Offiziere.“

Paul Scholtz's Theater.

Sonntag: „Sanni weint, Sanni lacht.“ Von Stufe zu Stufe. Montag: Goldbauer. [886]

Orchester-Verein.

Der öffentliche Verkauf der Abonnementsbilletts für den zweiten Cyclus der Concerte beginnt Sonntag, den 4. Januar, Mittags 12 bis 1 Uhr, in der Königl. Hof-, Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von Julius Hainauer, und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt. Preise der Plätze: Logen, Gallerie und Balcon 18 M., nummerierte Saalplätze in den ersten 27 Reihen 15 M., in den übrigen 12 M., Stehplätze 6 M. Das 7. Concert (I. des II. Cyclus) findet Mittwoch, den 21. Januar 1891, unter Mitwirkung des Herrn Prof. Dr. J. Joachim statt. [443]

Flügel'scher Gesangverein.

Dinstag, den 13. Januar 1891, Abends 7 Uhr, im Concertsaal.

- Concert.
- 1) Actus tragicus... Bach.
 - 2) Arie für Sopran... Händel.
 - 3) Tantum ergo... Schubert.
 - 4) Arie für Bass... Mendelssohn.
 - 5) Ein deutsches Requiem... Brahms.

Solisten: Fräul. Helene Oberbeck aus Berlin (Sopran), Fräul. Selma Thomas (Alt), Herr Theodor Paul (Tenor), Herr Professor Kühn (Bass). Biletts à 2 u. 1 Mark in der Musikalienhandlung von Offhaus, Königsstrasse 5.

Montag, den 12. Januar, Abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale der neuen Börse

Concert des Kammerängers Paul Bulss,

unter Mitwirkung des Clavier-Virtuosen

Fritz Masbach.

Program:

- Lieder: Die Uhr. — Harald. — Der Nock. — Der Edelkalk v. Loewe. Wer macht dich so krank. Alte Laute. Frühlingsfahrt. Die beiden Grenadiere v. Schumann. Gebet v. Taubert. Wie bist du meine Königin v. Brahms. Spanisches Ständchen v. Jensen. Frühlingszeit v. Becker. [470]

Clavier-Soli: Sonate D-dur, op. 10, von Beethoven. Nocturne von Chopin. Humoreske v. Grieg. Etude mignonne, Valse lente, Valse mignonne v. Schütt.

Nummerierte Sitzplätze à 4, 3 und 2 Mark, Stehplätze à 1 Mark in der

Schletter'schen Buchh.,

Schweidnitzerstr. 16/18.

Section für Obst- und Gartenbau.

Montag, den 5. Januar, Abends 7 Uhr:

Herr Oberstabsarzt Professor Dr. Schroeter: „Ueber die in neuerer Zeit in Schlesien aufgetretenen Krankheiten des Weinstockes.“ [472] Geschäftliche Mittheilungen.

Vorläufige Anzeige.

Montag, den 19. Januar 1891, Abends 7 1/2 Uhr,

im Musiksaal der Universität

Concert

von [442]

Miss May Brammer

aus Leipzig (Violine),

Miss Nora Smith

aus Berlin (Clavier),

Frau Minna Fiedler

aus Berlin (Gesang).

Vorbestellungen auf Eintrittskarten in der Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von Julius Hainauer.

Schiesswerder.

Heute Sonntag:

Großes Concert

von der Kapelle des Feld-

Artill.-Regts. v. Peucker

(Schles. Nr. 6), [860]

unter persönlicher Leitung

des Stadtmusikdirektors

Herrn Stude.

Anfang 4 Uhr.

Entrée à Person 20 Pfg.

Liebich's

Etablissement.

Novitäten-Abend.

4 Schwestern Franklin.

Production an den römischen Ringen.

Vesuvio,

italienisch. Herren-Gesangs-Quartett.

Zanfretta und Evans,

musikalische Clowns.

Betty, Dierbändiger,

mit seinem dreifürigen Säven.

Roberto Alfonso,

Jongleur. [454]

Hans Pincelly,

Gesangs-Komiker.

Isabella Carlini,

mit ihren dreifürigen Hunden.

Anna Nieder,

Tyrolenne.

Jeannette Manzoni,

Drahtseilkünstlerin.

Kassen-Eröffnung 5 Uhr,

Anfang 6 Uhr.

Montag, den 5. Januar:

Künstler-Vorstellung.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Friebe-Berg.

Heute, Sonntag: [447]

Großes

Militär-Concert

von der gesamten Capelle des

Grenad.-Regts. König Friedrich

Wilhelm II. (I. Schief.) Nr. 10.

Stabskapellmeister Herr Eberhard.

Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pfg.

Kinder unter 10 Jahren frei.

Tivoli.

Sonntag, 4. Jan.,

3. Humor. Abend

Neumann-

Blumensänger.

Herren: E. Neumann-

Blumensänger (Begrün-

der der ersten Leip-

ziger Sänger).

Wilh. Wolff, Horvath,

Gipner, Röhl, Grosch

und Ehrke.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 50 Pfg.,

Kinder 25 Pfg.

Sperstüb 75 Pfg.

Morgen, Montag, 4. Jan. Abend.

Anf. 8 Uhr. Biletts à 40 Pfg. (nur

Wochentags gültig) sind bei den

Hrn. Gust. Arnold, R. Schweidn.-Str.,

G. A. Schleh, Leopold Birkholz, Lindau

& Winterfeld, Schweidnitzerstr. und

Gartenstraße-Gde, W. Urban, Kaiser

Wilhelmstr. 77 und L. Paskal, Neu-

dorfstraße 38 zu haben. [422]

Zeltgarten.

Auftreten der Herren Gebrüder

Morrelly, 3fache Redkünstler,

Brothers Revelly, musikalische

Clowns, Mr. Langslow u. Miss

Clemence, Drahtseil-Künstler,

Paula und Ludwig Telheim,

Quettisten. French - Truppe,

Velocipedisten, Salon-Humorist

Herr Mariot, Herr Fischer,

Fräul. Kathi Odillon und Fräul.

Kasai Aranka.

Anfang 6 Uhr. Entrée 60 Pfg.

Montag Anfang 7 1/2 Uhr.

Lübbert's Weinstuben.

Nachdem ich die über 100 Jahre bestehende

Weingrosshandlung von Lübbert & Sohn

Junkernstrasse 1/2

käuflich erworben habe, empfehle ich meine auf das comfortabelste eingerichteten

Weinstuben

hochgeneigter Berücksichtigung.

Dank früherer mehrjähriger Thätigkeit in diesem Hause, bin ich mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertraut und bin demnach in der Lage, allen Anforderungen, welche an die Leistungsfähigkeit eines ersten Hauses gestellt werden, zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

[6825]

E. Schreyer,

Inhaber der Firma Schreyer & Wichers.

Breslauer Concerthaus.

Heute:

Grosses

Potpourri-Concert.

Anfang 4 1/2 Uhr. [836]

Entrée 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Georg Riemenschneider.

Victoria-Theater

(Simmentauer Garten).

Auftreten von:

Gebr. Warnke, Turner am 3fachen

Red; Mr. Torbay, Schatten-Silhou-

ettist; Mr. Athol, Salamandermenich;

Mr. Delvanti, Drahtseil-Akrobat;

Laura Zimmermann, Soubrette;

Anna Schröder, Sängerin; Sign.

Souri, Monocyclist und Kunstschütze.

Neu! Der Riesen- Neu!

Bartmann

mit seinem 1 Meter 53 Ctm.

langen Bart.

Anfang 6 Uhr.

Breslauer

Handwerker-Verein.

Allgemeine Versammlung am

Dinstag, den 6. Januar, Abends

8 Uhr, im „König von Ungarn“,

Bischhofstraße. [474]

Tagesordnung: 1) Vortrag des

königl. Garten-Inspectors Herrn

Stein über: „Anpflanzungen der

deutschen Colonien.“ 2) Tech-

nische Mittheilungen: Sonnenstern's

Schreibpult. Neue Controlapparate

für Blihabeleiter. Patent-Wagenrad.

Henninger-Bräu.

Heute: [455]

Bockbier-Ausschank.

W. Stolzschner

Stenogr.-Verein 1852.

Dinstag, den 6. Januar ex.,

geschäfts. Sitzung. [828]

Ver. Δ d. 5. I. 7. J. Δ u.

B. I.

H. 5. I. 6 1/2. J. □ I.

P. J. O. 3. W. d. 9. I. 7. R.

⊠ V. u. Br. M.

Handwerker-Verein.

(Societ. österr. Hof, Büttnerstr.)

Mittwoch, den 7. Jan. 1891:

Herr Schriftsteller [427]

F. G. Ad. Weiss:

Etwas aus der Geschichte Oesterreichs.

20. Jan. 4. Klasse

Preuss. Lotterie.

Loosentheile kosten:

1/80 1/40 1/20 1/10 1/5

M. 3 3 1/2 6 7 12 14 M.

Gesellschaftsspiel an 5-10 Loosen

2/80 1/40 1/20 1/10 1/5

M. 15, 17 1/2, 30, 30, 35, 60 M.

Stan. Schlesinger;

Schweidnitzerstr. 43, n.d. Apoth.

Breslau.

Zurückgekehrt

Dr. Loewenhardt,

Special-Ärzt f. Hautkrankheiten,

Schweidnitzerstr. 37, Alersschiff.

Sprechstunden: Vorm. 9–11,

Nachm. 3–4 Uhr. [24]

Ich halte meine Sprechstunden:

Vorm. 9–12, Nachm. 2–5.

Dr. G. Guttmann,

prakt. Zahn-Ärzt,

Schweidnitzerstr. 37, Alersschiff.

Sprechstunden: 9–12, 2–5.

Zahn-Ärzt Kretschmer,

Neue Graupenstr. 2.

Sprechst. 9–12, 2–5.

Plomben u. Zähne,

schmerzlose Zahnextraction

Robert Peter,

Bücherplatz 13, am Riembergshof.

ATELIER FÜR

ZAHNERSATZ

PAUL METZBANDT

PLOMBEN

RING 30, EINGANG AUCH

SCHWEDNITZERSTR. 77, Sprechst. 9-12 u. 2-6 Uhr.

Breslauer Radfahrer-Verein

„Wratistavia“.

Montag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr,

im festlich decorirten Saale des Breslauer Concerthauses,

auf vielseitigen Wunsch:

Öffentliche Wiederholung des

Gala-Radfahr-Festes,

ohne Toilettenzwang, unter Mitwirkung von

Gust. Marschner-Dresden,

Kunst-Weiterfahrer von Europa auf dem Ein- u. Zweirad.

Logenplätze à M. 1.00 und Saalplätze M. 0.75 sind in den durch

Placate bekannt gegebenen Verkaufsstellen zu haben. [875]

Bezirks-Verein der Nicolai-Vorstadt.

Dinstag, den 6. Januar 1891, Abends 8 Uhr,

im großen Saale der Rüstler'schen Brauerei:

Haupt-Versammlung.

Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Vollrath:

„Städteordnung und Stadtverordnetenwahlen.“

Communale Mittheilungen u.

Der Vorstand: Simon.

Gäste sind gern gesehen. [896]

Das Restaurant

der goldenen Gans

empfeht seine eleganten rauchfreien Localitäten

zum geneigten Besuch, insbesondere auch nach dem

Theater. Vorzügliche Küche, preiswerthe Weine

und gutes Bier. [468]

Diners, Soupers und Hochzeiten werden zu jeder

Zeit zur Ausführung übernommen.

J. Wiener,

Besitzer des Hotels Goldene Gans.

Nürnberg Bierhaus,

Schweidnitzerstr. 19,

a. d. Dorotheenkirche,

bestgepflegtes, ächt Reif'sches

Nürnberg's Erportbier (Siechen),

feinste Küche (renommirtester Koch),

täglich Specialitäten,

Mittagstisch Couvert 1 Mark.

Stettin. Im Luftlicht.

Für die Winterabende. Billige Unterhaltungs-Lectüre,

bestehend aus Romanen und Novellen von Ludwig Habicht, Fürst Meschtschersky, Sacher-Masoch, Ewald August König, Elise Polko, M. Corvus, Martin Bauer, Doris von Spätigen u. A.

Um den Lesern dieses Blattes Gelegenheit zu geben, die Jahrgänge unserer Familienblätter „Der Hausfreund“, „Erholungsstunden“, „Heimath“ u. s. w. sich anschaffen zu können, werden wir, soweit der Vorrath reicht, dieselben zu einem ausnahmsweise billigen, bedeutend ermäßigten Preis liefern. Es bietet sich dadurch eine seltene Gelegenheit, die schönen und werthvollen Jahrgänge der Bibliothek einzuverleiben und sich für die langen Winterabende eine gediegene, interessante und extrabillige Lectüre zu verschaffen, oder als Geschenk an Familienangehörige eine Freude zu bereiten.

Wir liefern einen reich und prachtvoll illustrierten Jahrgang von unseren Familienblättern statt zu dem bisherigen Preis von M. 6.—

zum ermäßigten Preise von nur 2 Mark.

Jeder Jahrgang bildet einen starken, reich illustrierten Band und wird zu diesem überaus billigen Preis in neuen tadellosen Exemplaren (in Nummern und Heften) geliefert.

Die Verlagsbuchhandlung wird durch diesen geringen Betrag nicht einmal für die Kosten des Drucks und Papiers entschädigt.

Jeder Jahrgang ist durch viele Hunderte von Holzschnitten prächtig illustriert und enthält die interessantesten und spannendsten Romane, Novellen u.

So z. B. enthält der eine Jahrgang außer einer Menge belehrender, unterhaltender und humoristischer Beiträge folgende Romane und Novellen:

Die Waise von Warschau, Roman von M. Bernardi.
Frauenleben, Roman von Doris Freiin von Spaetigen.
Ein geopfertes Herz, Roman von Ernst Malvers.
Ehlene, historische Erzählung von Henry Sneyd.
Lebenswendungen, Novelle von August Rehn.
Spätes Glück, Novelle von Constanze Kochmann.
Freigeigen, Erzählung von Ludwig Habicht.
Ein reiches Mädchen, Novelle von Elisabeth Hofmann.
Ein Weihnachtsstern, Novelle von H. von Ziegler.
Die Macht des Gesanges, Novelle von Hermine Kurth.

[425]

Ein anderer Jahrgang:

Unter schwarzem Verdacht, Roman von Ewald August König.
Bitteres Glück, Roman von W. A. Graf Solohub.
Weibliche Studenten, Roman von W. Fürst Meschtschersky.
Im Schloßchen, Roman von M. Corvus.
Ueber dem Abgrund, Roman von Georg Hartwig.
Der Podlachier in Warschau von Heinrich Ruhe.
In Sturm und Noth von Josef Hintereker.
Die schöne Jadwiga von Martin Bauer.
Der Lehermann von Hugo Höder.
Angeschwärzt von Ludwig Habicht.

Ein dritter Jahrgang:

Herzensirren, Roman von Martin Bauer.
Die rothe Laterne, Roman von Ewald August König.
Der Mord bei Marville, Criminal-Roman von Paul Labarriere.
Deutsch von Emil Neumann.
Der kategorische Imperativ, Roman von C. Bollbrecht.
Ein Tropfen Arznei, Novelle von Elise Polko.
Milena, Erzählung von Sacher-Masoch.
Dunkle Wege, Erzählung von Alexis Dony.
Seine Mutter, eine Weihnachtserzählung von C. Helmholz.
Ein Talent, Novelle von A. Langner.
Der Schutengel, eine Geschichte aus den Bayerischen Bergen, von Friedrich Dold.
Lorenz, Erzählung von Elisabeth Hofmann.
Comtesse Natalie, Erzählung von Karl Krüger.
Die Muttergottes von Birkenstein, eine Geschichte aus den Bayerischen Bergen. Von Friedrich Dold.
Mein Schwager, Novelle von Martha Nsmus.

Ein solcher Jahrgang eignet sich ganz vorzüglich auch zu einem sehr schönen Geschenk; es dürfte demnach dieses Anerbieten namentlich allen Denjenigen willkommen sein, die solche im Preise ermäßigte illustrierte Zeitschriften gern zu anfänglichem und doch billig zu stehen kommenden Geschenken zu verwenden pflegen.

Der Ladenpreis der Buchausgabe der hier benannten Romane kostet schon ea. M. 60.—, also ein einziger der darin enthaltenen Romane kostet schon viel mehr, als hier für den ganzen Jahrgang zu zahlen ist.

Bestellungen auf diese im Preise ermäßigten Jahrgänge nimmt außer jeder Buchhandlung auch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung an.

Das Porto beträgt für einen Jahrgang 50 Pf., für drei Jahrgänge M. 1.—. In der ersten Zone, d. h. auf die Entfernung von 10 Meilen, beträgt das Porto für einen Jahrgang 25 Pf., für drei Jahrgänge 40 Pf.

**Schlesische Buchdruckerei
Kunst- und Verlags-Anstalt**
vormals S. Schottlaender.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition bitten wir bald zu verlangen, da die Bestellungen nur nach der Reihe ihres Eingangs und soweit Exemplare vorhanden sind, erledigt werden können.

An

Unterzeichneter bestellt hiermit

- 1 Exempl. „Illustr. Familienbl.“, welches die Romane: Die Waise von Warschau, von M. Bernardi u. s. w.
- 1 Exempl. „Illustr. Familienblatt“, welches die Romane: Unter schwarzem Verdacht, von E. A. König u. s. w.
- 1 Exempl. „Illustr. Familienblatt“, welches die Romane: Herzensirren, von M. Bauer u. s. w. enthält und auf's Reichste illustriert ist, anstatt für M. 6.— zum ermäßigten Preise von nur 2 Mark pro Jahrgang.
- 1 Exempl. dieser Jahrgänge zusammen zum ermäßigten Preise von nur 5 M. und bittet um baldige Zusendung.

Beitrag mit M. (incl. Porto) folgt anbei — ist durch Postnachnahme zu erheben.

Name

Wohnort, Straße, Nr.

Besteller, welche alle 3 Jahrgänge auf einmal verlangen, erhalten dieselben zum Preise von nur 5 Mark.



Orgeln und Harmoniums

aus den ersten Fabriken Deutschlands und Amerikas, von 90 Mark an, empfehlen
Selinke & Spornagel,
Planoforte-Fabrik,
Breslau, Königsstr. 7,
gegenüber Riegner's Hotel.

Trewendts Kalender 1891.

Trewendts Volkskalender.

47. Jahrgang.
Mit vielen Vollbildern und zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen,
Beiträgen

von A. von Freyburg,
Paul Landeck, Otto Linke,
Th. Nöthig, Roderich,
A. Stanislas, B. Stein,
Emilie Tegtmeyer.

u. a.,
Tabellen, Räthsel, Anekdoten u.
eleg. Karton. 1 M.
geb. u. m. Schreibpapier durchschossen 1 M. 50 Pf.

Trewendts Hauskalender.

44. Jahrgang.
Mit dem Bildnis des
Fürsten

Otto von Bismarck
in Farbendruck
und vielen in den Text gedruckten
Illustrationen.
Karton. und mit gutem Schreibpapier durchschossen 50 Pf.

Bureau- u. Kontor-Kalender
in bekannter Ausstattung, ferner
Stuhl-Kalender, roh und aufgezogen.
Briefkalender
und Portemonnaie-Kalender.

**Vorrätig in
jeder Buchhandlung.**

1000 Hausconverts mit Firmen-
druck von 250 M. an, 1000 gelbe
Pacetaadressen mit Firmen- und
350 M., bei mehr. Laufend 3,25 M.,
empfiehlt die Papier-Großhandl.
und Druckerei [6949]
Albert Kohnke, Breslau,
Carlsstr. 4/5.

Die Papier-Großhandlung und
Contobücherfabrik von
Albert Kohnke, Breslau,
Carlsstr. 4/5,
empfiehlt [6948]

Contobücher aller Art zu sehr
billigen Preisen,
Copirbücher, 1000 Bl. v. 1,60 M. an,
Copirpressen, anerkannt gutes
Fabrikat zu Fabrikpreisen.

Karsbuch der Breslauer Zeitung.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen, Kolportage,
Papierhandlungen u. die Expedi-
tion der Breslauer Zeitung.
= Preis 10 Pf. =

Scripturen- Schübe, Kisten

in allen Größen empfiehlt billigst
auf Lager [876]
Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.

Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.

Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.

Frauenbildungs-V. Catharinenstraße Nr. 18.
Nebungen täglich für
Kochen, Plätten, Hand- und Maschinennähen, Klüppeln, Knäuf-
sticken, Putz, Schneidern, Buchhaltung, Fortbildung u. Kinder-
pflegerinschule, Handarbeitslehrer-Seminar, Handhaltungsschule.

Photographische Lehranstalt für Damen.

Anfang 12. Januar. Kurse für Photographie, Retouche, Copiren, Aus-
bildung als Empfangsdame und zur Leitung von Nefiers. Jahreskurs
100 Mark, Halbj. 60 M., Viertelj. 40 M. Nebungen u. Ausf. Frauen-
bildungs-Verein, Catharinenstr. 18. [357]

Städtische evang. Mädchen-Mittelschule II. Trinitasstr. 10.

Anmeldungen für die achte Klasse werden vom 7. Januar ab
jeden Mittwoch und Sonnabend von 10-11 Uhr im
Amtszimmer angenommen. [458]

Dr. Wetzel, Rector.

Militär-Pädagogium zu Breslau,

Vorbereitungs-Anstalt für das
Freiwilligen-, Primaner- und Fähnrichs-Examen.
Spezialkurse für Zurückgebliebene. Streng geregeltes Anstalts-
pensonat. Eintritt jederzeit. Ausführliche Programme, nähere Aus-
kunft und Aufnahme durch Oberstleutnant von Schweinichen,
Hferstraße 17, sowie durch
Dir. Weidemann, Tauengienplatz Nr. 11.

Vorbereitungsanst. f. Einj.-Freiw.-Exam. (Staats-
concurs.)
Prospecte u. Nachweise über d. Prüfungs-Resultate. [840]
Dr. P. Joseph, (zwich. d. Kaiser Wilhelm- u. Neudorfstr.)
Friedrichstraße 10, I.

Fortbildungsschule d. Kaufmännischen Vereins.

Stenographischer Unterricht (Gabelsberger)
beginnt Donnerstag, den 8. Januar c., Abends 7 1/2 Uhr, im
Elisabeth-Gymnasium. [58]
Nebungen bei Herrn **Chr. Fr. Weinhold,** Ring 39. (Ein-
schreibgebühr 1 M.) Das Curatorium.

Institut für höheres Clavierspiel.

Unterricht zu zweien u. einzeln; Privatunterricht auch im Hause der Schüler.
Rosalie u. Martha Freund, Telegraphenstr. 5.

Schule f. höh. Clavierspiel nebst Vorschule,

Neue Taschenstr. 24 pt. u. Kaiser Wilhelm- u. Augustastr.-Ecke.
Der Unterricht beginnt Dienstag, den 6. Januar. [891]
Elisabeth Simon.

Der neue Kursus auf allen Gebieten der Kunststickerei

beginnt am Montag, den 5. Januar. Anmeldungen täglich
67 Tauengienstraße. **Gertrud Daubert.**

Töchterpensionat Berlin, Dranienburgerstr. 73.

Geeignete Räume, tüchtige Lehrkräfte, sorgfältigste Pflege.
Französin und Engländerin im Hause.

Regina Lion, Spr. 12-5.

Die Postschule zu Lommachsch (Königreich Sachsen)

unter Aufsicht des Magistrats zu Lommachsch und der Oberaufsicht des
königl. Sächsl. Ministeriums des Innern, bereitet sicher für die Post-
gehilfenprüfung vor und beginnt ihren neuen Kursus am 7. April 1891.
Die Anstalt hat jetzt 4 Klassen und 11 Lehrer. Auskunft ertheilt kostenlos
frei der Magistrat zu Lommachsch. [3605]

Am landwirthschaftl. Institut in Proskau findet ein 9tägiger
Molkerei-Kursus für Landwirthe und Wirthschaftsbeamte vom
22. bis 30. Januar, und ein gleicher Kursus für Frauen und
Töchter von Landwirthen vom 4. bis 12. März statt.
Anmeldungen nimmt entgegen [428]
Dr. Klein, Proskau.

Höh. Mädchenschule und Pensionat, Matthiasstr. 81.

Anfängerinnen finden nur zu
Ostern Aufn. Neue Schülerinnen,
auch für die Fortbildungsklasse (Fran-
zösisch, Englisch, Literatur, Ge-
schichte) bittet vor dem 1. März
anzumelden. [313]
Eugenie Richter, Sprchstr.
2, 2-3 Uhr.

Damen-Heim täglich Matthiasstr. 81.

1-3 M. Perdehahn-
Haltestelle.

Vorbereitung f. höh. Lehranst., sow. Sprachunterr.

(auch i. Hebr.) u. Nachhilfe i. sammtl.
Schuldiscipl. Anm. d. 11-1 u.
2-3. **Jul. Neustadt,** behördl.
conc. Sprachl., Freiburgerstr. 31, I.

Zur Uebernahme von Bücher-
Abzählungen und Revisionen bei
strengst. Verschwiegenheit empfiehlt sich
Aug. Kopp,
Reichsbank-Rendant a. D.,
Mauritiusstraße 22, II.

Lehrer im Englischen

verlangt von einem jungen Kaufmann.
Off. mit Honorar-Ansprüchen erb.
unter L. E. 35 Exped. der Bresl. Ztg.

Neuer Kursus im Clavierspiel

für Kindergärtnerinnen u.
Beginn am 5. Januar. Aufn. tägl.
Honorar 4 M. pro Monat präz.
Breitestr. 45, I. **Dir. Arm. Lader.**

Ein Student ertheilt gewissen-
haften, gründlichen Unterricht,
bes. in Sprachen.
Gefl. Offerten sub W. 34 an
die Exped. der Bresl. Ztg. [845]

1 Italienerin

ertheilt ital. Unterricht, auch in
der Conversation. Offerten unter
J. T. 37 Exped. der Bresl. Ztg.

Dr. Deters Pädagogium

zu Groß-Lichterfelde
bei Berlin.

Schule mit und ohne Pension;
hat seit 1873 die Berechtigung,
f. Schüler mit d. Reifezeugnis
für den 14ähr. Dienst zu ent-
lassen. Vorzügliche Lehrkräfte,
kleine Schülerzahl in den
Klassen, großer Garten und
schöne Spielplätze. Schüler
ohne Aussicht auf Verlegung
können durch baldigen Eintr.
1 volles Schuljahr ersparen.
Vorzügliche Empfehlung durch
die Herren Gymnasial- und
Realgymnasial-Directoren in
Berlin, sowie die Angehörigen
der 145 seit 1873 mit dem
Reifezeugnis Entlassenen. Pro-
specte durch den Dirigenten
Dr. Deter. [55]

Rom. Pension Tellenbach.

Familienpension ersten Ranges, seit
28 Jahren bestehend, **Duo Marcelli,**
66 Piazza di Spagna. [0169]

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuenhaff 8.
Die Stellen-Vermittlungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. kostenfreien Befolgung v. Vacanzen. [45]

Ein fäh. Fräulein z. Stütze der Hausfrau. i. Küche und Handarbeiten firm, mit langjähr. Zeugnisse. Empfehle per 1. Februar. Frau **Fanni Mark,** Elsbethstr. 7, I.

Directrice.
Für mein Puggeschäft suche ich bei hohem Gehalt eine tüchtige, selbstständige Directrice. [826]
Antritt sofort event. 1. Februar.
S. Weissenberg,
Schmiedebühl 15.

Eine tüchtige Directrice
suche ich für mein Puggeschäft.
L. Kuhn, Leobischg.

Eine Verkäuferin
(christlich) für ein größeres Modewaaren- u. Confections-Geschäft d. Provinz per 1. Februar er. oder später gesucht. Mehrjährige, erfolgreiche Thätigkeit in d. Branche, Fertigkeit im Abändern der Confection verlangt. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsangabe erbeten unter **C. A. L. 103** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Verkäuferin.
Für mein neu zu eröffnendes Puggeschäft suche ich eine durchaus tüchtige Verkäuferin per 15. Februar evtl. 1. März.
M. Tichauer,
Privatwohn. Nicolaistr. 28/29 II.

Gesucht Köchin für Berlin i. Haush.
v. 2 Damen; Hausarbeit wird verl. Gehalt 60 Thlr. mit Zulage. Off. an **F. an Lochnis, Berlin,** Lutherstr. 16, m. Zeugnisabschrift.
Köchin, Stubenmädch., Kinder- u. schlesn. u. Mädch. z. all. Arbeit erhalten bald u. mit 14 Tagen gute, dauernde Stellen durch **Brau Brier, Breslau, Ring 2.**

Stellenvermittlung
des
Kaufm. Hilfsvereins zu Berlin.
Bureau: Berlin C., Seydelstr. 30.
Vermittelte feste Stellenungen in 1885: 733, 1886: 1202, 1887: 1331, 1888: 1204, 1889: 1260.
Nachweis f. d. Herren Principale kostenfrei. [54]

Offene Stellen jed. Berufs überallhin.
Sonderer Bedarf per Karte „Stellen-Gourier“, Berlin-Verden

Offene Stellen
der Branche erhalten Sie sofort in tausendfältiger Auswahl für Berlin u. alle Gegenden Deutschlands, Österreich-Ungarns und Schwedens. Bitte verlangen Sie einfach die Zuteilung. Porto 10 Pf.
General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12, größte Anstalt der Welt. erhalten Personal jeder Branche überall hin Reis kostenfrei.

Provisions-Reisender, welcher bald nach Neujahe die Provinz besucht und gegen hohe Provision den Verkauf von Rum, Cognac u. Arac mit übernehmen will, wird ersucht, unter Angabe von Referenzen seine Adresse bald gef. unter D. 1803 an Rudolf Mosse, Breslau, einzufenden. [23]

Provisionsreisender in einem Apotheker- u. Droguenartikel für Breslau u. Umgegend gef. Off. sub **L. F. 100** postlag. Leipzig-Gohlis.

Commis
(christl. Religion), welcher für die Colonialwaaren-Branche bereits mit Erfolg in Oberhessen gereist hat, wird für ein Engros-Geschäft in Oberhessen per sofort oder 1. Febr. gesucht. [426]
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Photographie sind unter Angabe der Gehaltsanprüche an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten unter **K. T. H. 109.**

Für das Comptoir eines ober-schlesischen Fabrikgeschäftes wird zum 1. März er. oder auch früher ein gewandter

Comptoirist
mit schöner Handschrift gesucht. Offerten unter **G. H. 111** an die Exped. der Bresl. Ztg. [480]

In meinem Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft findet ein durchaus tüchtiger, selbstständiger

Verkäufer
bei hohem Gehalt sofort Stellung. Ebenso suche ich einen Volontair.
Louis Kosterlitz,
Beuthen O.S. [453]

Einen tüchtigen u. gewandten Buchhalter u. Correspond.
sucht **A. Christen, Bromberg,**
Dampfschmaltz-Raffinerie u. Sieberei.

Per sof. oder 15. Februar er. ein jüngerer
Destillateur,
mit schöner Handschr. gesucht. Off. nebst Geh.-Anspr. an **Salo Elguthers Nachf.,**
Glag.

Ein tüchtiger, gewandter Destillateur
kann sich zum sofortigen Antritt unter Angabe seiner Gehaltsanprüche melden. [414]
Louis Schott, Glag.

Ein gebildeter junger Mann
aus der Kohlenbranche sucht per sofort Stellung für Comptoir und Reise. Offerten unter **N. 14** an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [65]

Für den Detail-Verkauf unseres Destillationsgeschäfts suchen wir sofortigen Antritt einen tüchtigen
 jungen Mann,
der eventl. Caution stellen kann.
Schweizer & Brieger,
Glag. [381]

Ein j. Mann,
Specerist, flotter Expedient, sucht, geführt auf gute Zeugnisse, per bald od. später dauerndes Engagement. Gest. Offerten unter **P. H. post-lagernd Reinsdorf b. Cosel O.S.**

Für ein oberhessisches Mühlen-Etablissement wird zum baldigen Antritt ein mit der neuesten Mülerei und dem Maschinenwesen vollständig vertrauter praktischer

Obermüller
gesucht. Gest. Offerten unter Beifügung der Zeugnisabschriften sub **A. 2. 195** Exped. der Bresl. Ztg.

Für unser Leinen- und Baumwollwaaren-Engros-Geschäft suchen wir einen

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
Gehr. Baginsky,
Carlsstr. 11.

Für mein Manufaktur-, Leinen- und Damenconfection-Geschäft werden zum sofortigen Antritt zwei Volontäre od. Lehrlinge gesucht.
Ph. Poppelauer, Gleiwitz.

Zum Antritt per bald oder Oftern suche einen

Lehrling
mit guter Schulbildung und aus achtbarem Hause.
Max Guttmann,
Zuckerstraße Nr. 34,
Schneider-Artikel
en gros & detail.

Für mein Colonialwaaren-, Düngemittel- und Affineur-Geschäft suche ich per bald event. auch später

einen
Lehrling
mit guten Schulfenntnissen.
G. Böttger, Neumarkt.

Für mein Küchenmagazin, Samen- u. Zugengeschäft suche ich

einen **Lehrling**
mit guter Schulbildung. [449]
Hermann Freudenthal,
Schweidnitzerstraße 50.

Für ein lebhaftes Provinzial-Baugeschäft wird zum möglichst baldigen Antritt ein

Lehrling
gesucht.
Gute Schulfenntnisse, schöne Handschrift Bedingung. Gest. Offerten erbeten unter **S. S. 100** an Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition in Breslau.

Für meine Buch-, Musikalien- und Papierhandlung suche ich einen

Lehrling.
Herrmann Freund,
Beuthen O.S.

Vermietungen und Miethgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Rosenthalerstr. 1b, pt.,
sind 2 gut möblierte Zimmer, besonders für Gargons sich eignend, per bald zum Preise von 36 Mark monatlich zu vermieten. [908]

Alte Graupenstr. 16
halbe 3. Etage zu vermieten.

Gesucht zu Oftern
eine Wohnung von 4-5 Zimmern mit Gartenbenutzung, nicht höher als 2. Etage. Off. m. Preisang. u. P. Feldstr. 10 d, 1. Etage, links.

Alte Taschenstr. 19
ist die Hälfte der 3. Etage bald oder Oftern 1891 zu vermieten. Das Nähere durch den Haushalter.

Höfchenstr. 75
1. Etod Wohnung bezugsbar sofort oder 1. April, für 650 Mark [715] zu vermieten.

Moritzstraße 2,
Ede Kaiser Wilhelmstraße, ist im 2. Etod eine Wohnung von 4 Zimmern, Badestube u. für 1000 M. und im Hochpart. eine gleichgroße für 800 Mark bald [729] zu vermieten.

Salvatorplatz 8
ist eine nach dem Schweidnitzer-Stadtgraben belegene Wohnung. III. Etage, bestehend aus drei zweifelhundert Zimmern, Mittelcabinet und eisenstiege Stube, Küche u. zum Preise von 1050 M. zu verm. Näh. im Bureau der Concordia daselbst. [461]

Taschenstr. 20
ist per 1. April 1891 die 2. Etage, an Instituten u. dergl. geeignet, im Ganzen oder getheilt preiswerth zu vermieten. Näh. b. Hausmeister.

Dhlau-Nfer 9
ist die halbe 1. und halbe 2. Etage per 1. April 1891 zu vermieten.

Ring 55
ist der 2. Etod für 600 Mark, der 3. Etod für 480 M. zu vermieten. Näheres im 1. Etod beim Wirth.

Leichstr. 8 halbe 2. u. 3. Et. u. v. m. Näh. 3. Et.

Blumenstraße 2
ist die 1. Etage von 8 Zimmern im Ganzen oder getheilt, sowie ein Hochpartier von 3 Piecen, auch zum Comptoir geeignet, beides mit Zubehör, zu vermieten. [849]

Am untern Bär Nr. 1,
dicht am Königsplatz,
ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche, zum 1. April zu vermieten. Näheres ist beim Hauptlehrer **Alexander,** im Hause 1 Trepp, zu erfahren. [844]

Telegraphenstr. 5
Hochpart., 7 Zim. m. Gartenben., f. 1500 M. zu verm. Näh. 1. Etod.

Glaassenstr. 2,
3. Etage, größere Wohnung, 3 zweifelhundert, 1 eisenstiege Zimmer u. Zubehör, 1. April zu vermieten. Näheres 3. Etage rechts. [822]

Kronprinzenstraße 29
elegante 4 oder 5 Zimmer, Garten, Balcon u. aller Comfort d. Neuzeit, sehr billig zu vermieten. [821]

Kaiser Wilhelmstr. 52,
großer Garten,
1. Etage 5 Zimmer, Cab., Badecab. u. f. w., wird vorher eleg. renovirt, 1350 Mark, 1. April zu vermieten, eventuell 6 Zimmer. Näheres beim Hausmeister daselbst oder beim Wirth, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 11, hochpartier. [833]

Schubbrücke 5
i. d. 3. Etage, aus 8 Zim., Küche u. gr. Beigel, bestehend, im Ganzen od. getheilt, per 1. April er. zu vermieten. Näheres im Comptoir **Louis Sachs** daselbst. [839]

Münzstraße 1 1. Etg. m. Erker, im Ganzen od. größ. Hälfte 1500 Mk., od. 2. Et. 1340 Mk., p. April.

Breitestraße 42
Wohnung für 120 und 150 Thaler.

Dhlau-Nfer 22
halbe 1. und 2. Etage per April zu verm.; desgl. vollst. neu renov. Part., sofort od. per April mit Gartenben.

Klosterstr. 16a
ist die halbe 3. Etage p. April z. vm.

Dhlauerstraße 45
Manf.-Wohnung, 3. Et., 6 Zim., Beigel, 600 Mk., bald zu verm. Näheres **Meyer, Nicolaistr. 13.**

Königsplatz 3b
ist eine Wohnung im 2. Etod von Oftern ab [834] zu vermieten.

Grünstraße 25
II. Et. Mittelwohn. u. I. Et. größ. m. Gartenben. Näh. beim Portier.

Wohnungen,
herrschaftliche und Mittel-Wohnungen in allen Stadttheilen [842]

Kaiser Wilhelmstr. 92
ist die 1. und 2. Etage per sofort oder 1. April zu vermieten, fünf Zimmer, Badecabinet, Küche u. Nachfrage 3 Th. links.

Königsplatz 1
p. 1. April 1891 herrschaftl. Parterre-Wohn., auch zu Bureau-Räumlichkeiten geeignet, preiswerth [862] zu vermieten.
Louis Schäfer, Hofmarkt 13.

Tauenkienstr. 1
ist im Part. eine große Wohnung zu vermieten, per 1. April 1891 zu beziehen. Näheres Tauenkienplatz 2 im Comptoir. [837]

Tauenkienplatz 1a
ist die II. Etage, herrschaftl. Wohnung, zu vermieten. Näh. Tauenkienplatz 2 im Comptoir. [833]

Dhlauerstadtgraben 29
sind im 2. Etod ab 1. April er. zu vermieten 4 zweifelhundert Zimmer nebst Entree, Küche u. 2 Zwischencab.

Zu vermieten [834]
Antonienstr. 28
die 3. Etg. sofort oder später.

Nicolaistr. 13,
3. Etage, schöne helle Wohnung, Nr. 750, April zu vermieten.

N. Graupenstr. 2, Ede Freistr. 1 B. 2. Et. Apr. f. 300 Thlr. z. vm.

Mosenthalerstraße Nr. 1b
sind per 1. April zu verm.: 2. Etage 5 Zim., Balcon, Mädchenstube, Küche, Speisek., Entr., Beigel, 3. Etage 7 Zim. incl. 1 Salon, Balcon, Badecab., Küche, Speisek., Entr., Beigel, 4. Et. 4 Zim., Mädchenst., Küche, Speisek., Beigel. Gartenben. f. jede Wohn.

Fordensstraße 9
ist die 1. Etage zum 1. Juli zu vermieten.

Monhauptstr. 5
ist ein Hochpart. von 4 Zimmern mit Zubehör und Gartenbenutzung für 630 M. in einem ruhigen Hause zu vermieten.

Hochlegante 1. Etage (7 Zim. u. Zubehör) zum 1. April 1891 für 2000 Mark p. a. zu vermieten
Freiburgerstr. 9
bei **Dr. Wolffberg.** [858]

Tauenkienplatz 7
3. Etage 3 Zimmer, gr. Cabinet, Küche u. c. per April zu vermieten. Näh. Telegraphenstr. 9, II., r.

Dhlau-Nfer 26,
1. Etage, freundl. Wohnung mit Balcon, 5 Zimmer u. c., 2. Etage, freundl. Wohn. von 4 Zimm. u. c. per sof. oder später zu vermieten. Näheres beim Haushalter. [894]

Neuschestr. 63
ist die geräumige 2. Etage per 1. April event. früher zu vermieten. Näheres daselbst bei **Fischer, 2. Etage.**

Tauenkienplatz 11
eine herrschaftl. 2. Etage, bestehend aus 2 Salons mit Balcons nach dem Platz und Garten, 6 zweifelhundert Zim., Küche, Nebengel., per 1. April zu vermieten. Näheres beim Wirth. [57]

Blücherplatz 11
ist die große 2. Etage ganz oder getheilt per bald oder 1. April 1891 zu vermieten. [901]
Näheres daselbst.

Freiburgerstr. 5
per April größere Hälfte der 3. Etage zu vermieten. [62]

Königsplatz 4
2. Etage, 6 Zimmer u. c. - Garten - April bezugsbar. [846]
Näheres parterre.

Zimmerstraße 6
ist eine schöne Wohnung (parterre), bestehend aus 4 Zimmern, gr. Cab., Küche, Entr., Speise- und Mädchenkammer, doppelten Aufgängen und Gartenbenutzung, per 1. April er. zu vermieten.
Näh. Sadowastr. 62 im Comptoir.

Charlottenstr. 4
ist die herrschaftl. 1. Etage für 1300 M. per sofort, auch für später zu vermieten. Näh. Schweidnitzerstraße 13/15 im Chocoladen-Geschäft.

Zimmerstraße 6
ist die 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, großem Cabinet, großem Entr., Mädchenstube, doppelten Aufgängen und Gartenbenutzung, per 1. April a. e. zu vermieten. Näh. Sadowastr. 62 im Comptoir.

Carlsstraße 23
2. Etage - jezt Wohnung und Rechtsanwalts-Bureau - preiswerth zu vermieten.

Kaiser Wilhelmstr. 75
ist ein herrschaftl. Hochpart. mit Gartenben. per sofort, auch für später zu vermieten. Näh. Schweidnitzerstraße 13/15 im Chocoladen-Geschäft.

Moritzstraße 20
ist die gr. Hälfte der 1. Etage per 1. April er. sowie gr. Lagerplätze per sofort zu vermieten. [832]

Berlinerstr. 72
ist die Hälfte der 2. Etage und ein kleiner Laden mit gr. Schaufenster.

Berlinerstr. 66
ist die 1. Etg. im ganzen auch getheilt per 1. April er. zu vermieten.

Gesucht!
werden zu Bureauzwecken für Termin Oftern c. zwei geräumige helle Parterrezimmer nebst Cab. am Schweidnitzer Stadtgraben oder in dessen Nähe. Offerten sub **II. 2108** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau. [56]

Comptoir, möglichst mit Remise und Keller, sucht Carl Roquette, Expedient, Ring 18.

Büttnerstr. 25
gr. Comptoir bald zu vermieten.

Carlsstraße 22
wegzugs halber eine schöne bequeme Wohnung - die größere Hälfte der 2. Etage zu vermieten. [69]

Augustastr. 28
1. Etage, 7 Zimmer, Cabinet sowie Bade- und Mädchenzimmer, Balcon und Garten für 1400 Mark per 1. Januar oder 1. April zu vermieten. Näheres daselbst. [460]

Schweidnitzer Stadtgr. 28
halbe 3. Etage per April 1891 zu vermieten. Näheres Hofmarkt 13, I. [863]

Zimmerstr. Nr. 23
sind per 1. April schöne Wohnungen, 1. Etage, 5 Zimmer, Balcon und Zubehör, 2. Etage, 5 Zimmer und Beigel, billig zu vermieten. Näheres bei Verwalter **Mann** im Verkaufsfeller. [847]

Kaiser Wilhelmstraße 71
herrschaftliche Wohnungen verziehungshalber zu vermieten. [843]

Breitestraße 4 und 5
1 großes Geschäftslocal, 1. Etod, 2 Hofwohnungen. [841]

Die Restaurationsräumlichkeiten Carlsstr. 41,
welche zur Zeit Herr **L. Lowitsch** inne hat, sind sofort zu vermieten. [823]
Julius Moserdt & Co.

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Januar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. u. d. Meeresspiegel in Millim.	Temperatur in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	766	5	WSW 2	wolkig.	
Aberdeen...	765	1	WNW 1	wolkig.	
Christiansund...	766	4	SW 1	bedeckt.	
Kopenhagen...	768	-5	ONO 1	Nebel.	
Stockholm...	770	-6	still	wolkig.	
Haparanda...	765	-19	N 2	wolkig.	
Petersburg...	768	-14	WNW 1	wolkenlos.	
Moskau...	762	-9	N 2	bedeckt.	
Cork, Queenst.	769	1	NNO 1	heiter.	
Cherbourg...	767	5	S 4	bedeckt.	
Helder...	769	-8	SO 1	Nebel.	
Sylt...	768	-10	ONO 1	Nebel.	
Hamborn...	768	-11	SW 1	wolkenlos.	Reif, Dunst.
Swinemünde...	769	-10	SSO 2	heiter.	
Neufahrwasser...	769	-4	SO 1	Nebel.	
Memel...	770	-5	ONO 2	h. bedeckt.	
Paris...	770	-5	SO 1	h. bedeckt.	
Münster...	769	-10	SW 1	bedeckt.	
Karlsruhe...	771	-12	N 1	Nebel.	
Wiesbaden...	771	-11	NO 1	Dunst.	Reif.
München...	770	-9	SW 3	wolkenlos.	
Chemnitz...	771	-6	SSW 2	wolkenlos.	Nebel, Reif.
Berlin...	769	-11	W 2	wolkenlos.	
Wien...	772	-10	still	Nebel.	
Breslau...	769	-11	W 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix...	769	3	OSO 2	heiter.	
Nizza...	769	5	O 7	wolkenlos.	
Triest...	770	0	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Eine flache Depression ist über Nord-Europa erschienen, während im östlichen Ostseegebiete, sowie über Mittel-Europa der Luftdruck am höchsten ist. Bei weiterer Ausbreitung dieser Depression nach Osten hin dürfte Erwärmung über Deutschland, insbesondere für den Nordwesten zu erwarten sein. Das Wetter ist allenthalben ruhig, in Deutschland trocken und vielfach heiter. Der Frost hat in Deutschland meist abgenommen, dagegen zugenommen in Oesterreich-Ungarn, erheblich in Finland und Nordschwedens, die Frostgrenze verläuft von Süd-Norwegen südwärts über London hinaus nach Clermont.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den inseratenthell: Oscar Meltzer; sämtlich in Breslau.

Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedric) in Breslau.

Carlsstraße 22
per April ein Parterrelocal für 1000 Mark zu vermieten. [60]

Ring 45
Hinterhaus, parterre, ist ein Comptoir nebst Remise per 1. April 1891 zu vermieten. Näheres daselbst Hof III beim Haushalter. [852]

Geschäftsllocal.

Zur Erricht. einer Filiale meines Berliner Geschäfts suche in Breslau nur beste Lage, Ring, Schweidn. od. Dhlauer Str. 1 helles hübsches Local. Off. mit Preis bis 10. d. M. unter **A. E. M. 17** Exped. der Schles. Ztg. erb.

Carlsstraße 30
1 gr. Laden mit gr. Keller ist vom 1. Februar 1891 zu vermieten.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist Albrechtsstraße, nahe am Ring, ein Laden zu vermieten. Offerten erbeten unter **W. P. 36** Exped. der Bresl. Ztg. [870]

Lagerraum in Oberschlesien.
Lageraum von einigen hundert Quadrat-Metern, unmittelbar am Eisenbahn-Gelände gelegen, wird in Oberschlesien
gesucht.
Dampfkraft erwünscht.
Offerten sub **B. 2** an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.